KURDISTAN REPORT

Für ein freies Kurdistan in einem demokratischen Mittleren Osten



Nr. 226 März / April 2023 3,– €

Kurdistan Report | Ausgabe 226 März / April 2023



Die Natur brachte die Beben, der Staat die Opfer! Mehrere 10 000 Tote, die Überlebenden größtenteils hungernd und frierend zwischen den Trümmern. So sieht's aus nach den Erdbeben in den überwiegend kurdisch bsiedelten Gebieten. Und die jeweiligen Staatschefs versuchen daraus Profit zu schlagen, nutzen die Katastrophe für ihren Krieg gegen die Menschen.
Leute: Spendet! Aber in die richtigen Hände!

Heyva Sor a Kurdistanê e.V.
Kreissparkasse Köln
IBAN: DE49 3705 0299 0004 0104 81
BIC/SWIFT: COKSDE33XXX
Verwendungszweck: Erdbebenhilfe

PayPal:
www.paypal.me/heyvasorakurdistane



www.heyvasor.com / heyvasor@web.de
+49 (0) 2241 975 25 83

Liebe Leser:innen,

kurz nach dem Redaktionsschluss für die aktuelle Ausgabe des Kurdistan Reports erreichte uns die schreckliche Nachricht des Erdbebens in Kurdistan, Nordsyrien und dem Südosten der Türkei. Das ganze Ausmaß der Katastrophe ist zwar noch nicht abzusehen, doch die Bilder von völlig zerstörten Straßenzügen und ganzen Stadtvierteln lassen das Schlimmste vermuten.

Eine solche Naturkatastrophe ist natürlich nicht zu verhindern. Doch dass ein vorausschauendes Handeln zur Eindämmung der Folgen sowie die einzuleitenden Rettungsmaßnahmen hochpolitisch sind, wird in diesen Tagen eindrucksvoll unter Beweis gestellt. In den vom Erdbeben betroffenen Gebieten wurden jahrzehntelang Bauvorhaben realisiert, die nicht den Schutz der Menschen, sondern schnelle Profite im Sinn hatten. Die türkische AKP-Regierung ist gemeinsam mit der staatlichen Wohnungsbau- und Siedlungsbehörde (TOKI) verantwortlich für viele der Wohnbauten, die im Zuge des Erdbebens wie Kartenhäuser zusammengefallen sind. Dass diese mehrstöckigen Gebäude in seismisch aktiven Gebieten errichtet wurden, war bereits vor dem Eintreten der Katastrophe allen Verantwortlichen bewusst. Dennoch wurden die Kosten für eine erdbebensichere Bauweise zu Lasten der Profitinteressen gescheut. Dabei wurde im Jahr 2000 von der AKP-Regierung eigens eine Erdbebensteuer eingeführt. Wohin diese Gelder geflossen sind, die unter der Aufsicht der Regierung stehen, ist ein großes Fragezeichen.

Ebenso fragwürdig sind die staatlichen Rettungsmaßnahmen nach dem Erdbeben. In den mehrheitlich kurdisch-alevitisch sowie arabisch besiedelten Gebieten des Epizentrums beklagten die Erdbebenopfer die unzureichenden Hilfs- und Rettungsleistungen durch den türkischen Staat. Selbstorganisierte Hilfsmaßnahmen der Bevölkerung und von politischen Akteur:innen wie der HDP wurden hingegen kurzerhand vom türkischen Katastrophenschutz AFAD immer wieder beschlagnahmt oder unterbunden. Als sich die Kritik am Krisenmanagement des AKP-Regimes vermehrte, erklärte Erdoğan kurzerhand den Ausnahmezustand über die Erdbebengebiete und unterband somit zugleich die kritische Berichterstattung. Selbst Twitter, über das die betroffenen Menschen Hilferufe an die Weltöffentlichkeit richteten, wurde zeitweise eingeschränkt. Erdoğan will mit allen Mitteln die Kritik an seiner Regierung verstummen lassen, zumal im Mai die Parlamentswahlen anstehen.

Auch der Norden Syriens wurde von dem schweren Erdbeben heimgesucht. Insbesondere aus dem seit 2018 durch die Türkei besetzten Efrîn erreichten uns schreckliche Meldungen über das Ausmaß der Zerstörung. Neben der Türkei haben hier dschihadistische Söldner das Sagen. Dass von diesen keine Hilfsleistungen für kurdische Dörfer und Bezirke zu erwarten sind, ist selbstredend.

Umso wichtiger ist, dass Organisationen wie der Kurdische Rote Halbmond (Heyva Sor a Kurdistanê) mit ihren begrenzten Mitteln Unterstützung für die Opfer des Erdbebens in Nordkurdistan und Rojava leisten. Wir möchten deshalb auch euch, liebe Leserinnen und Leser, dazu aufrufen, im Angesicht dieser Katastrophe eure Solidarität praktisch werden zu lassen. Spendet an den Kurdischen Roten Halbmond oder andere Organisationen, die den Betroffenen in dieser schweren Stunde zur Seite stehen.

Eure Redaktion

Aktuelle Bewertung

Die kapitalistische Moderne zieht weiter Profit aus Kriegen und Krisen

Mordem Alişer, Journalist

Das internationale Komplott gegen den kurdischen Repräsentanten Abdullah Öcalan und die kurdische Freiheitsbewegung geht nun ins 25. Jahr. Die hinter dem Komplott stehenden Kräfte haben ihre Ziele aktualisiert und verfolgen sie mit hoher Intensität weiter. Aber auch der Widerstand Abdullah Öcalans und des kurdischen Freiheitskampfes, die im Fokus des Komplotts stehen, geht weiter. Und wie wir sehen können, hat er in keiner Weise an Schwung verloren. Wir befinden uns in jeder Hinsicht in einer Phase der Intensivierung. Das betrifft sowohl Strategie und Taktik als auch Methoden und Beziehungen.

Komplott ist gegen eine Lösung gerichtet

Das Problem selbst, wie auch die Praxis und die Allianzen zu seiner Lösung, hat sich über ein sehr weites Feld ausgebreitet. Das internationale Komplott richtet sich weiterhin gegen eine solche Lösung. Es soll den mit großer Bewusstseins- und Handlungsintensität geschaffenen »Kern«, d.h. die Führung, ausschalten, indem Öcalan die Position genommen wird, einen Lösungsprozess zu leiten, und er de facto durch Isolation vernichtet wird.

Die vergangenen 24 Jahre belegen dies zur Genüge. Sie zeigen, was für ein Problem im Nahen Osten existiert. Selbst der kleinste Widerspruch kommt nicht nur ans Licht, sondern erreicht sofort das Niveau einer bewaffneten Auseinandersetzung. Fast jedes soziale Gefüge, jede Struktur ist von intensiven Widersprüchen und Konflikten geprägt. Nicht nur die Gesellschaft, sondern auch die Natur ist bedroht.

Totale Vernichtung zeigt den Grad der geistigen Verkommenheit

Es gibt kein Stück Natur, das nicht für dieses Regime vereinnahmt, verschachert oder zerstört wurde. Auch der intensive Einsatz von chemischen Waffen in den Medya-Verteidigungsgebieten durch das türkische Militär trägt diesen Aspekt in sich. Es gibt begrenzte historische Beispiele, dass bei der Zerstörung einer Region, bis zu einem gewissen Grad, die gesellschaftliche Existenz aufrechterhalten werden kann. Aber die heutige totale Zerstörungswut zeigt den Grad der geistigen Verkommenheit.

Dritter Weltkrieg dauert an

Wenn wir auf die vergangenen 24 Jahre zurückblicken, stellen wir fest, dass der Dritte Weltkrieg mit seinen einzigartigen Strategien und Taktiken, Allianzen und Konfliktformen weitergeht. Wir können behaupten, dass er mit der Gefangenschaft von Abdullah Öcalan begonnen hat. Seine Gefangennahme ist aber nicht die Ursache des Dritten Weltkriegs. Sie stellt einen Versuch der Kräfte der kapitalistischen Moderne dar, die Völker und Gesellschaften daran zu hindern, mit ihrem freien Willen und ihren Strukturen wirksam zu werden, und ihnen in diesem Krieg die revolutionäre Kraft zu nehmen. Dieser Krieg hält auch heute noch in aller Intensität an. Das zeigt die 24-jährige absolute Isolation Abdullah Öcalans. Gegen die Kräfte der Freiheitsbewegung wird fast täglich jegliches Mittel eingesetzt, einschließlich unkonventioneller Waffen.

Ohne Unterstützung von außen könnte sich der türkische Staat keine 24 Stunden halten

Dem türkischen Staat wurde die Hauptrolle beim internationalen Komplott von 1998/99 zugewiesen. Ohne diese Rolle zu verstehen, ist es schwer, sich in der Region weiter zu behaupten und Politik zu machen. Hinter dem türkischen Staat steht eine gewaltige politische und militärische Macht. Man sollte wissen, dass er keine 24 Stunden Bestand haben würde, wenn diese Kräfte ihre stützenden Hände von ihm nähmen. Im Moment versucht er, sich selbst am Leben zu erhalten, indem er das Gleichgewicht zwischen Russland und den USA bzw. der NATO ausnutzt. So will er seinen Wirkungsbereich ausdehnen.

Türkischer Imperialismus im Zerfallsprozess

Insbesondere in den letzten sieben Jahren hat das türkische Regime, teilweise aufgrund der politischen und militärischen Bedingungen, teilweise unter Ausnutzung der Tagespolitik der Freiheitsbewegung und ihrer militärischen Lage, seinen Wirkungsbereich um einen neuen Höhepunkt ausgeweitet. Es ist sicherlich keine gewöhnliche Situation. Der türkische Staat ist dabei, seinen Aktionsradius von Nordafrika bis in den Kaukasus auszuweiten. Seine Bemühungen, sich dort festzusetzen und Gebiete, wenn er kann, zu besetzen und eine »Neue Republik« aufzubauen, sind deutlich erkennbar. Diese Drohung mit einer Besetzung betrifft insbesondere Südkurdistan und Nordsyrien. Es handelt sich um Gebiete, die vom Osmanischen Reich besetzt waren, die es aber eines nach dem anderen aufgeben musste. Was dann geschah, ist bekannt. Zurückdrängung, Zerfall und Auflösung. Der Mülleimer der Geschichte ist voller Wiederholungen. Nun hat sich der AKP-MHP-Faschismus nach seinen Möglichkeiten ausgedehnt, doch alle Anzeichen des Niedergangs und des Zusammenbruchs sind vorhanden. Es gibt nichts, was er nicht tun würde, um sein Ende zu verhindern und sein eigenes Überleben zu sichern. Der AKP-MHP-Faschismus wird nicht zögern, sich, um seine Macht zu erhalten, auf die gefährlichsten Beziehungen, Handlungen und Versuche einzulassen.

Es gibt kein Verbrechen, das das Regime für seinen Machterhalt nicht begehen würde

Dies steht in der Tradition von İttihat ve Terakki (Komitee für Einheit und Fortschritt). Es ist ein provokativer Ansatz. Es gibt kein Verbrechen, das der Faschismus den oppositionellen Gruppen und Einzelpersonen, insbesondere dem kurdischen Volk und sogar Stimmen und Personen aus der Regierung, die aus dem Kurs ausscheren, nicht antun würde. Insbesondere mit den Söldnern und den Kontra-Einheiten ist er in der Lage, jegliche Art von Aktivitäten, einschließlich Attentaten, gegen jede Kraft zu riskieren, die seine Macht bedroht. Das schließt explizit die europäischen Staaten ein.

Kurdischer Freiheitskampf hat türkischen Staat an den Abgrund gedrängt

Es gibt zweifelsohne viele Gründe, warum es zu dieser Situation gekommen ist. Aber es ist klar, dass die Kraft des kurdischen Kampfes für Freiheit und Demokratie dabei der gravierendste ist. Die gegenwärtige Situation der türkischen Republik kann nicht verstanden werden, ohne diese Realität wahrzunehmen.

Von 2015 bis heute wird pausenlos Krieg geführt. Dabei sind die türkischen Invasionstruppen zuletzt in Zap, Metîna und Avaşîn von der Guerilla gestoppt worden. Das hat den türkischen Staat in eine tiefe Krise gestürzt, die aufgrund der aktuellen Entwicklungen mehr als offensichtlich geworden ist. Die Wahlen 2023 finden genau in dieser Situation statt.

Bei der Partei für Gerechtigkeit und Aufschwung AKP handelt es sich im Wesentlichen um ein Modell, das sich auf eine Neugründung der Republik auf der Grundlage einer islamistisch-nationalistischen Perspektive stützt. Jede Organisation, die auf dem Neofaschismus beruht, ist brandgefährlich. Wir haben es bei Erdoğan und der AKP mit einer Identität zu tun, die alle historischen faschistischen Praktiken in sich vereint und in die Praxis umsetzt.

Regime kann keinen Erfolg haben

Die Allianz mit der ultranationalistischen Partei der Nationalistischen Bewegung MHP ist keine gewöhnliche Entwicklung. Die Tatsache, dass wir es mit einem Völkermordregime zu tun haben, das alle physischen und kulturellen Völkermorde, die im Laufe des Jahrhunderts in der türkischen Republik verübt wurden, bei weitem übertrifft, hängt damit zusammen. Der Kodex dieser Modellorganisationen wird auch umgesetzt. Der ausbleibende Erfolg ist nicht auf Planungsfehler zurückzuführen, sondern auf eine Reihe von Faktoren, die ihn unmöglich machen. Ihr Plan basiert auf der Zerstörung der sozial-historischen Natur und der Zerstörung der moralisch-politischen Gesellschaft.

Probleme haben sich verschärft

Die AKP hat dies im Übermaß getan. Die sozialen Probleme wiegen heute in jeder Hinsicht schwerer, tiefer und brutaler als noch vor fünf oder zehn Jahren. Es ist, als gäbe es kein einziges Phänomen, das nicht zum Problem geworden wäre. Diese Situation bietet den freiheitlichen Kräften und der Demokratie den Boden, um sich zu organisieren und erfolgreich zu sein. Aber dies kann auch dazu führen, dass eine sehr unsichere und zersplitterte Situation fortbesteht, in der Entwicklungen in jede Richtung möglich sind.

Verschiedene Richtungen sind möglich

Aus diesem Grund bieten sich in der aktuellen Lage in der Türkei Möglichkeiten der Reform wie auch der Wiederherstellung oder des Zerfalls. Die strategische nationalstaatliche Ausrichtung der Republik steht nun an einem Scheideweg. Es liegt auf der Hand, dass Sanierungsmaßnahmen in einer Regi-

on und in einer Zeit derart gravierender sozialer Probleme sehr schwierig, wenn nicht gar unmöglich sind.

Sechser-Tisch gehört zur nationalistischen Fraktion und bietet keine Alternative

Die Kräfte, die sich in der Türkei als »Sechser-Tisch«[1] zu organisieren versuchen, sind überwiegend dieser Entwicklung zuzuordnen, und das ist der Hauptgrund dafür, dass sie in fast allen Fragen unwirksam bleiben. Die klassische kemalistische Mentalität und Struktur der Republikanischen Volkspartei CHP, deren Kern von Ergenekon gebildet wird, hat der Gesellschaft nichts zu bieten. Diese Denkweise ist bereits in den 2000er Jahren durch 10–15 Jahre Kampf der PKK überwunden worden. Tatsächlich wurde die AKP dadurch an die Macht gebracht. Daher ist es fraglich, wie lange diese Kräfte überleben werden, ja, ob sie eine neue Vision präsentieren, insbesondere unter den Bedingungen des Dritten Weltkriegs.

Sechser-Tisch und AKP vereint in Feindschaft gegen Kurd:innen

Dass sie nicht in der Lage sind, eine echte Alternative zu bilden, lässt sich nicht nur durch ihre unzulänglichen Fähigkeiten erklären. Vielleicht ist es zutreffender zu sagen, dass sie von der kapitalistischen Moderne und den Hegemonialmächten weiterhin in dieser Position gehalten werden. Wie sonst wäre es zu erklären, dass sie nicht in der Lage sind, ein konkretes Programm vorzulegen? Sie sprechen zwar oft vom »Sturz Erdoğans«, nähern sich aber nicht einmal gedanklich der Realität, dass das »Bündnis für Arbeit und Freiheit«[2] die wichtigste Kraft wäre, um dieses Ziel zu erreichen. Das Credo »Lasst die Kurd:innen nicht gewinnen, egal was passiert« macht sie offensichtlich alle blind und handlungsunfähig. Die Codes des Türk:innentums und des Nationalstaats sind so tief in ihnen eingeschrieben, dass sie nicht zögern, sich mit Erdoğan auf jeden Kriegszug einzulassen. Eine Kandidatur wie die Kemal Kılıçdaroğlus für das Präsident:innenamt ist nicht unbewusst. Es sei darauf hingewiesen, dass die Ernennung Kılıçdaroğlus zum CHP-Vorsitzenden in die Zeit fiel, als die AKP begann, sich die wichtigsten Institutionen des Staates Schritt für Schritt anzueignen.

Dies lässt sich besser verstehen, wenn man sich an die Politik und Praxis der AKP unmittelbar nach dem Amtsantritt Kılıçdaroğlus erinnert. Er ist niemand, der verhindern kann, dass Erdoğan erneut zum »Präsidenten« erklärt wird. Es ist wie ein Geschenk für Erdoğan. Auch wenn der überwiegende Teil der Öffentlichkeit innerhalb und außerhalb des Landes der Meinung ist, dass das Erdoğan-Regime am Ende sei, ist das vielleicht gar nicht so. Warum?

Man kann sagen, dass des Rätsels Lösung in den Plänen der Hegemonialmächte für die Türkei liegt. Sie steht einmal mehr vor dem Zerfall. So wie damals ein kleiner Teil des Osmanischen Reiches übrig blieb, ist der Zerfall der Türkei in zwei oder drei Staaten wie den Irak oder Syrien eines der Hauptziele des Dritten Weltkrieges. Dafür gibt es keinen besseren Apparat und kein besseres Werkzeug als Erdoğan und die AKP/MHP.

Türkei ist jederzeit bereit zu explodieren

Ein Kampf zwischen Islamismus und Säkularismus in der Türkei hätte eine Dimension und eine Tiefe, die weit über die Konflikte im Irak, Iran und in Syrien hinausgingen. Die Identitäten, die vom Nationalstaat ausgehöhlt, verzerrt, unterdrückt und assimiliert werden, haben größeres Gewicht als im Irak und in Syrien. Arm/reich, Nord/Süd, kurdisch/türkisch, islamisch/säkular, Mann/Frau – verschiedene gigantische Probleme sind bereit, jeden Moment zu explodieren.

Dies ist einer der wesentlichen Gründe für die zunehmenden Diskussionen über einen »Ausschluss der Republik Türkei aus der NATO«. Außerdem ist noch unklar, was im Iran geschehen wird, der von den Hegemonialmächten des Systems als baldiges Ziel ausgemacht wurde. Wie werden in einer solchen Situation die Beziehungen zu den Kurd:innen und den Türk:innen gestaltet, welche Art von Verwaltung wird in der Türkei gewünscht …? Diese Fragen sind berechtigt und warten darauf, beantwortet zu werden. Es ist nicht möglich, über die Türkei und die Kurd:innen nachzudenken, ohne an den Iran zu denken.

In diesem Zusammenhang ist es ebenso wenig möglich, über die Türkei und die Kurd:innen nachzudenken, ohne Russland und China miteinzubeziehen. Darin könnte eine der wichtigsten Entwicklungen liegen, die die Türkei in nächster Zeit erwartet. Das Erdoğan-Regime in Zentralanatolien und am Schwarzen Meer, das säkulare Türk:innentum in Marmara und an der Ägäis und die Freiheitsbewegung in Nordkurdistan. Nicht umsonst warten auf beiden Seiten der offiziellen syrisch-türkischen Grenze Zehntausende von Söldnern. Von wem, wann und wie sie eingesetzt werden, ist natürlich noch eine Frage der Debatte. Die kapitalistische Moderne zieht weiterhin mit voller Kraft ihren Profit aus Kriegen und Krisen.

1 Zum »Sechser-Tisch« gehören: Cumhuriyet Halk Partisi (Republikanische Volkspartei, CHP), İyi Parti (Gute Partei, İYİ), Demokrasi ve Atılım Partisi (Partei für Demokratie und Fortschritt, DEVA), Gelecek Partisi (Zukunftspartei, GP), Demokrat Parti (Demokratische Partei, DP), Saadet Partisi (Partei der Glückseligkeit, SP, SAADET).

2 Dem Bündnis für Arbeit und Freiheit gehören neben der Demokratischen Partei der Völker (HDP) die Partei für Soziale Freiheit (TÖP), die Partei der Arbeiterbewegung (EHP), die Föderation der Sozialistischen Räte (SMF), die Arbeiterpartei der Türkei (TİP) und die Partei der Arbeit (EMEP) an.

Lösung ist möglich

Eine andere Möglichkeit wäre, dass sich der Staat unter Berücksichtigung der Kräfte für soziale Freiheiten und Demokratie auf Reformen vorbereitet. Die Einsicht, dass es mit den verschärften sozialen Problemen, insbesondere der kurdischen Frage, so nicht weitergehen kann, und die Überlegung, Reformen einzuleiten, könnten ebenfalls auf die Tagesordnung kommen. Wenn sich parallel zu dieser innertürkischen Tendenz ein kohärenter Ansatz von außen, insbesondere aus dem Westen, entwickelt, könnte in naher Zukunft ein deutlicher Wandel in der Türkei zu beobachten sein. Trotz aller Unterstützung von außen konnte der türkische Staat die soziale Opposition nicht unterdrücken. Auch wenn sich die kurdische Gesellschaftlichkeit in Nordkurdistan an manchen Punkten zurückentwickelt hat, hat sie ihre dynamische Position beibehalten und wird das auch weiterhin tun.

PKK ist zur Gesellschaft geworden

Man kann sagen, dass die PKK nicht nur selbst Gesellschaft geworden ist, sondern auch alle Widersprüche der Region ans Licht gebracht hat. Die Kurd:innen als Volk und Kurdistan als Region weisen eine Dialektik auf, die alle Widersprüche aufdeckt und auflöst. Das ist es, was aktuell passiert. Die Tatsache, dass das sich seinem Ende zuneigende System der kapitalistischen Moderne versucht, diesen Kern wie eine »Atombombe« zur Explosion zu bringen, zeigt das Potential, dass in der Region jederzeit neue Entwicklungen möglich sind. Die Verwandlung der kurdischen Frage in eine »Atombombe« oder mit anderen Worten in eine »kurdische Falle«, und dass diese permanent auf der Tagesordnung gehalten wird, wird den Verlauf des Dritten Weltkriegs entscheidend beeinflussen können.

Demokratische Moderne wird ihre Kraft entfalten

In den künftigen Phasen des Dritten Weltkriegs werden wir vielleicht Folgendes erleben: Wir könnten mit einer Situation konfrontiert werden, die durch den Krieg zwischen dem Westen und Russland und durch die Konflikte zwischen dem Westen und China mit kulturellen, sozialen, wirtschaftlichen, geschlechtsspezifischen, ökologischen Problemen aufgeladen wird, die zunehmend den Charakter historisch-sozialer Probleme annehmen. Doch demgegenüber könnte sich der Aufbau von Freiheit und Demokratie durch die Gesellschaften als Lösung konkretisieren. In einem solchen Stadium wird die demokratische Moderne mit ihrer ganzen Kraft ins Spiel kommen. Deshalb ist es in dieser Phase des Dritten Weltkriegs äußerst wichtig, dass sich die Nationen, die Völker, alle unterschiedlichen und vielfältigen Gemeinschaften und Kulturen auf der Grundlage ihrer eigenen Kraft und der Hoffnung auf Freiheit und Demokratie ideologisch und organisatorisch verteidigen.

In diesem Zusammenhang können wir feststellen, dass das, was in der Türkei in naher Zukunft passieren wird, äußerst kritische Ausmaße annehmen wird. Diese Entwicklungen haben das Potential, nicht nur das Schicksal der Türkei und Kurdistans, sondern auch der gesamten Region zu bestimmen.

AKP basiert auf institutionalisiertem Neofaschismus

Die für Mai erwarteten Parlaments- und Präsidentschaftswahlen können daher eine wichtige Etappe darstellen, auch wenn sie unter Bedingungen stattfinden, unter denen das faschistische Erdoğan-Regime, das alle staatlichen Institutionen und Organisationen in seiner Hand hält, die Kontrolle zu behalten versucht.

Es darf nicht vergessen werden, dass die AKP als ideologisches Parteimodell auf dem institutionalisierten Neofaschismus gründet. Dass ihr jetzt noch über 30 Prozent der Stimmen prognostiziert werden, liegt genau daran. Wenn dieser Faschismus besiegt ist, wird das allen gesellschaftlichen Gruppen, insbesondere den Kurd:innen, frischen Wind verleihen. Die vom Faschismus verdummten Hirne, die vom Faschismus geblendeten Augen werden staunen, unter welchem Einfluss sie dadurch standen, und sie werden die Realität sehen und begreifen. ♦

Gesellschaftliche Solidarität und Hilfe von unten lindert das Leid der Menschen

Volksverteidigungskräfte unterstützen Aufruf zur Waffenruhe

Erklärung des zentralen Hauptquartiers der Volksverteidigungskräfte (NPG)

Das zentrale Hauptquartier der Volksverteidigungskräfte (Navenda Parastina Gel, NPG) unterstützt den Aufruf der Gemeinschaft der Gesellschaften Kurdistans (KCK) zu einer sofortigen Waffenruhe wegen des Erdbebens im türkisch-syrischen Grenzgebiet. Die Guerilla sei bereit, die KCK bei ihren Bemühungen zum Stopp der Kampfhandlungen zu unterstützen und damit einen Beitrag zur Linderung des Leids der betroffenen Bevölkerung zu leisten, heißt es in einer an ANF übermittelten Stellungnahme des NPG.

Aufruf zur Einstellung militärischer Aktionen in Kurdistan

Die KCK als Dachverband der kurdischen Bewegung, der auch die PKK angehört, hatte in der Nacht zum Freitag zur Einstellung der militärischen Aktionen in Kurdistan aufgerufen. Es gelte zu verhindern, dass die Menschen noch mehr Leid in diesem Leid erlebten, sagte Cemil Bayık, Ko-Vorsitzender des Exekutivrats der KCK. Bayık unterstrich allerdings, dass die Haltung des türkischen Staates bei der Umsetzung dieser Entscheidung von zentraler Bedeutung sein werde.

»Das verheerende Erdbeben vom Montag mit Epizentrum in Pazarcık stellt eine große Katastrophe dar. Es hat große Schäden verursacht, unser Volk hat viele Opfer zu beklagen. Zehntausende Menschen aus der kurdischen, türkischen und arabischen Bevölkerung haben ihr Leben verloren, und Zehntausende warten noch immer darauf, aus den Trümmern geborgen zu werden. Wir teilen den Schmerz unserer Völker zutiefst. Wir wünschen den Toten, dass sie Ruhe finden, und sprechen ihren Familien und Angehörigen unser Mitgefühl aus. Den Verletzten wünschen wir eine rasche Genesung.

Der Bevölkerung zur Hilfe eilen und Hilfe mobilisieren

Wir begreifen es als eine humanitäre, gewissenhafte und moralische Pflicht, den Schmerz unserer Völker zu lindern und ihre Wunden zu heilen. Der beste Ansatz wäre, die Schwierigkeiten dieser Tage durch Einigkeit und Solidarität zu mildern und zu überwinden. Auch das wollen wir unterstützen. Deshalb sollten alle Angehörigen unserer Verteidigungskräfte sowie patriotische Institutionen dem Volk zur Hilfe eilen und Hilfe mobilisieren. Vor allem die ländlichen Gebiete und Dörfer, die ohnehin vernachlässigt werden und auch jetzt von jeglicher Hilfe abgeschnitten sind, müssen dringend unterstützt werden. Dies ist zweifellos die wichtigste humanitäre und patriotische Aufgabe in dieser Zeit. Auf dieser Grundlage stimmen wir dem Aufruf des Genossen Cemil Bayık als Ko-Vorsitzender des KCK-Exekutivrats zu und erklären, dass seine Forderungen in der Praxis erfüllt werden.

»Alle Aktionspläne müssen umgehend gestoppt werden«

In diesem Zusammenhang lautet unser Aufruf an alle Verbände der Guerilla, Kampfgruppen und Selbstverteidigungseinheiten: Alle Aktionspläne und entsprechende Aktivitäten in den Städten und Metropolen müssen umgehend gestoppt werden. Auch in den ländlichen Regionen sollten keinerlei militärische Maßnahmen ergriffen werden, solange es keine Angriffe türkischer Streitkräfte auf unsere Angehörigen gibt. Diese Anweisung ist bis auf Widerruf gültig und es ist eine wesentliche Pflicht für alle legitimen Verteidigungskräfte, sie strikt zu befolgen.

»Alle Völker der Türkei leiden«

Es ist bekannt, dass das AKP/MHP-Regime seit Jahren im Rahmen seiner genozidären Politik in Kurdistan alle Ressourcen der Türkei in den Krieg steckt und enorme Ausgaben bei seinen Angriffen gegen unsere Kräfte und die Institutionen unserer Bevölkerung tätigt. Dieses Land wird von einem Regime beherrscht, dessen Mitglieder sich auf verschiedene Weise persönlich bereichern. Investitionen für das Leben und die Sicherheit der Bevölkerung finden genauso wenig statt wie die Tätigung von Aufwendungen in die Infrastruktur. Diese Politik hat zur Folge, dass alle Völker der Türkei leiden. Das Ausmaß der Erdbeben ist katastrophal. Um das Leid der Menschen zu lindern, braucht es gesellschaftliche Solidarität und Hilfe von unten. In diesem Rahmen erklären wir respektvoll, dass wir unsere Verantwortung in Übereinstimmung mit den Entscheidungen und Perspektiven des politischen Willens unseres Volkes und unserer Revolution erfüllen werden.« ♦

Der Kampf der kurdischen Frauenfreiheitsbewegung

An den Träumen derer festhalten, die die Hoffnung auf Freiheit sind

Rojbîn Ekin, Journalistin

Es ist offensichtlich, dass die Menschheit allmählich auf eine Katastrophe zusteuert und eine ökologische, wirtschaftliche und soziale Zerstörung stattfindet. Dieser Prozess wurde schon oft als Chaosintervall bezeichnet. Die Kräfte, die versuchen, diese Chaospause zu überwinden, indem sie Krieg und Konflikte immer weiter ausweiten, vertiefen jedoch die derzeitige Krise und das Chaos. Denn die aktuellen Probleme werden mit den Lösungswerkzeugen des kapitalistischen Systems angegangen, das seit hundert Jahren der Menschheit die Luft zum Atmen nimmt, sie ihrer grundlegenden Werte beraubt und auffrisst. Das Ziel ist nicht, der Menschheit durch sozialistische Werte ein besseres Dasein zu ermöglichen, sondern die kapitalistischen Giganten weiter aufzublasen und zu vergrößern. Wen kümmert es schon, dass im Jemen 11 000 Kinder durch den seit acht Jahren andauernden Bürgerkrieg ums Leben gekommen sind und fast eine halbe Million Kinder vom Hungertod bedroht sind? Wen kümmert es, dass weltweit 100 Millionen Menschen aufgrund von Krieg, Armut, systematischer Unterdrückung etc. auf der Flucht sind? Wer kümmert sich um die Klima- und Umweltzerstörung, die durch das weitere Anheizen von Rassismus, Kriegen und Kolonialisierung verursacht wird? Wer kümmert sich um die 6500 Wanderarbeiter, die ihr Leben verloren haben, um für die Fußball-WM 2022 zu bauen? Es ist offensichtlich, dass sich die kapitalistischen Mächte, die ökologische, wirtschaftliche und soziale Katastrophen und Krisen für sich in Chancen umwandeln, überhaupt nicht um diese Umstände scheren. Wenn es um wirtschaftliche, politische und militärische Interessen geht, haben die Menschen, die Natur und der Planet keinen Wert.

Auch das Leben und die Rechte der Frauen, die die Hälfte der Weltbevölkerung ausmachen, die das Zentrum des Lebens und die Keimzelle der Gesellschaft sind, stehen unter großem Druck und sind bedroht. Die steigende Gewalt des patriarchalen Staates gegen Frauen gewinnt zunehmend an Akzeptanz. Deshalb wird die Welt mit diesem System und den Mächten, die sie beherrschen, auch nicht besser werden. Politische und moralische Werte werden ausgehöhlt. Die liberale Ideologie entfernt die Menschheit von der Gemeinschaftlichkeit und fördert den Individualismus. Die Menschen werden in einen Strudel hineingezogen, der ihnen die Reflexe nimmt.

Die Hoffnung, an die sich die Menschheit klammert …

Aber es gibt auch diejenigen, die durch ihren Kampf Hoffnung geben, die die Menschheit leiten, die Alternativen anbieten dem Chaos zu entkommen. Es gibt Bewegungen gegen das System, die diesem Lauf der Welt Einhalt gebieten wollen, und es gibt diejenigen, die unermüdlich dafür kämpfen, eine freiere, gleichberechtigtere und gerechtere Welt zu schaffen, die der gesamten Menschheit wieder Luft zum Atmen gibt. Es gibt das Paradigma einer demokratischen, ökologischen und geschlechtergerechten Gesellschaft von dem Vorsitzenden Abdullah Öcalan. Von Kurdistan zum Mittleren Osten, vom Mittleren Osten bis nach Europa und Lateinamerika gibt es immer mehr Menschen, die sich organisieren und mit der durch dieses Paradigma geschaffenen Begeisterung und Hoffnung kämpfen.

Darin ist als wichtigste Entwicklung die Vorreiterrolle der kurdischen Frauen beim Aufbau eines alternativen Systems und der Kampf, den sie führen, zu nennen. Ihr Freiheitskampf ist zu einem wichtigen Beispiel und Vermächtnis für die Frauen im Mittleren Osten und in der Welt geworden. Die Freiheitsbewegung der Frauen Kurdistans hat mit dem heute erreichten Stand eine organisierte Struktur geschaffen, die alle Frauen des Mittleren Ostens und der Welt aufnehmen kann. Neben ihrer ideologischen Haltung stärkt sie ihre Organisierung und Betätigung in sozialen und politischen Bereichen und erfüllt dort ihre Führungsrolle. Sie hat ihre ideologischen, politischen, militärischen und sozialen Organisationen in den vier Teilen Kurdistans entwickelt und diese Organisationen in viele Länder der Welt getragen. Einer der wichtigsten Faktoren für ihr Überleben, ihr Wachstum und ihre Entwicklung ist ihre ideologische Infrastruktur, ihre philosophische Ausrichtung und eine militante Struktur, die sie entwickelt hat.

Erfahrungen des Widerstands für die Frauen der Welt aus der kurdischen Frauenfreiheitsbewegung

Die Freiheitsbewegung der kurdischen Frauen verfügt jetzt schon über zahlreiche wichtige Erfahrungen aus Kämpfen, die

für alle Frauen in der Welt an Bedeutung gewinnen. Indem sie das Erbe der Frauenbewegungen der Welt, deren Erfahrung und Wissen aus geführten Kämpfen in den eigenen Kampf einbezieht, setzt sie sich auch für die Freiheit aller Frauen weltweit ein. Deshalb legt sie großen Wert darauf, einen Zusammenschluss und die Entwicklung gemeinsamer Aktionspläne von Frauen zu organisieren. Die Frauennation wird, unabhängig von Sprache, Religion und Hautfarbe, in der Lage sein, sich zu treffen und mit vereinter Kraft Lösungen für die Probleme der gesamten Menschheit und der Natur zu finden. Das konkreteste Beispiel dafür war die Revolution in Rojava. Und seit dem 16. September hat sich der Widerstand der Völker und Frauen im Iran und in Rojhilat (Ostkurdistan), der durch die Ermordung von Mahsa Jîna Emînî durch die sogenannte Sittenpolizei ausgelöst wurde, unter dem Slogan Jin Jiyan Azadî vereint und Freiheit gefordert. So sind die kurdischen Frauen mit dem Organisierungsgrad, den sie in den vier Teilen Kurdistans erreicht haben, Vorreiterinnen für die Frauen in der Welt. Sie zeigen Wege und Methoden des Kampfes und wie man erfolgreich sein kann.

Die Herrschenden haben Angst vor kurdischen Frauen

Die kurdischen Frauen sind die aktivsten und wichtigsten Gestalterinnen der demokratischen Moderne, der demokratischen Gesellschaft und der demokratischen Autonomie. Sie führen das Volk von Kurdistan und die Frauen des Mittleren Ostens auf der Grundlage des Paradigmas der demokratischen, ökologischen und libertären Frauengesellschaft an. Die aktive Führung der kurdischen Frauen im Freiheitskampf und die Betonung der Begegnung und Partnerschaft aller Menschen auf der Grundlage einer demokratischen Gemeinschaftskultur eröffnet die Möglichkeit, dass eine Lösung der Krisensituation im Mittleren Osten entwickelt werden kann. Sie kämpfen in der Überzeugung, dass die tiefgreifende systemische Lösung in der Revolution der Frauen liegt. Entgegen den falschen Freiheits- und Gleichheitsdiskursen der kapitalistischen Moderne stellen sie fest, dass wirkliche Freiheit und Gleichheit nur durch die Frauenrevolution erreicht werden kann und entwickeln ihren Kampf entsprechend. Daher wird der erfolgreiche Abschluss der Frauenrevolution eine Lösung für alle Probleme bedeuten, die durch das Chaos und die Krisensituation entstanden sind, in die die Realität der kapitalistischen Moderne im Mittleren Osten und in der ganzen Welt geraten ist. In den Ländern des Mittleren Ostens, der Wiege der Menschheit, wird ein freies, gleichberechtigtes und gerechtes Leben, basierend auf die Arbeit der Frauen neu gewebt. Mutige kurdische Frauen, die hier die Vorreiterrolle spielen, betreten die Bühne der Geschichte und schreiben die Geschichte der Freiheit der Frauen. Genau aus diesem Grund fürchten die Herrschenden sie. Sie haben die Frauen im Visier.

Im Laufe des Jahres 2022 eskalierten die fortwährenden politischen und militärischen Angriffe des faschistischen türkischen Besatzer- und Kolonialstaates gegen Başûr (Südkurdistan) und Rojava und insbesondere gegen Bakur (Nordkurdistan) weiter. Das türkische Staatsregime, das einen rücksichtslosen Angriff in genozidaler Absicht auf Frauenorganisationen und Persönlichkeiten vornahm, die in Bakur aktiv kämpfen, weitete seine mörderische Aktivität auf Başûr, Rojava und Europa aus. Indem es die aktiven Vorreiterinnen des Frauenbefreiungskampfes ins Visier nimmt, zielt es darauf ab, die kurdische Freiheitsbewegung zu neutralisieren und zu liquidieren, wobei die Frauenbefreiungsbewegung die Grundlage für die Hoffnung auf Befreiung des kurdischen Volkes vom genozidalen Zugriff geworden ist. Die ermordeten Personen wurden also gezielt ausgewählt und getötet.

Frauen, die ihr Leben der Freiheit gewidmet haben

Jiyan Tolhildan



Eine von ihnen war Jiyan Tolhildan (Selwa Yusuf), die viele Jahre lang gegen IS-Banden in Rojava gekämpft hat. Am 23. Juli, während die Feierlichkeiten zum 10. Jahrestag der Revolution in Rojava noch liefen und die Errungenschaften der Revolution intensiv diskutiert und auf die Agenda gesetzt wurden, wurde sie zusammen mit Roj Xabûr, dem Kommandant der Antiterroreinheiten (YAT), und dem YAT-Mitglied Barîn Botan bei einem Angriff einer bewaffneten Drohne des türkischen Staates getötet. Jiyan Tolhildan war Kommandantin der Demokratischen Kräfte Syriens (QSD) und der Frauenverteidigungseinheiten (YPJ). Mit dem Beginn der Revolution vom 19. Juli in Rojava arbeitete sie in vielen Bereichen und stand an vorderster Front im Kampf gegen die IS-Banden. Sie war eine der erfolgreichen Kommandantinnen des Kampfes in Nordostsyrien. Sie spielte eine wichtige Rolle bei der Niederlage vom sogenannten Islamischen Staat. Nach einer Erklärung, die sie gegenüber der Presse abgegeben hatte, hatte sie auf die Frage, warum Frauen in Vorreiterrollen ins Visier genommen werden, mit den folgenden Worten geantwortet: »Wir wollen in einem gleichberechtigten und gerechten System zusammenleben, gegen das patriarchale Machtsystem, das nur Vernichtung kennt. Es ist nicht leicht, dies zu verwirklichen. Es gibt sowohl Angriffe von innen als auch von außen. Das ist mit großen Opfern verbunden. Im monistischen System wollen Frauen ihre Ketten sprengen und sich befreien, um nie wieder versklavt zu werden. Und je näher die

Frauen ihrer Freiheit kommen, desto mehr nehmen die Angriffe auf sie zu. Wir haben keine Angst vor dem Tod. Wir werden frei leben und ein Sklavinnenleben nicht akzeptieren.« Es ist klar, dass sie ins Visier genommen werden, weil sie sich für ein freies, demokratisches Zusammenleben einsetzen und die Aufgabe haben, dieses aufzubauen.

Zeyneb Mihemed



Die Kampf- und Lebensprofile all der ermordeten Frauen in Vorreiterrollen, sind einander sehr ähnlich. Im Jahr 2022 wurde mit Zeyne Mihemed eine weitere Frau durch eine bewaffnete Drohne des türkischen Staates getötet. Am 27. September 2022 wurde sie in der Stadt Dêrik in der Region Cizîrê ermordet, als auf das Fahrzeug, in dem sie sich befand, gezielt wurde. Zeyneb Mihemed, die auf vielen Ebenen der Autonomen Selbstverwaltung v. Nord- und Ostsyrien mitwirkte, galt als eine aufopferungsvollsten und größten Kämpferinnen der Revolution. Sie war eine Frau, die ihr ganzes Leben der Freiheit ihres Volkes und der Frauen gewidmet hat, die Tag und Nacht gearbeitet hat. Darum wurde sie aus dem gleichen Grund wie Jiyan Tolhildan ausgewählt.

Nagihan Akarsel



Am 14. April 2022 begann das faschistische türkische Staatsregime einen neuen Angriffskrieg auf Başur. Während der laufenden Angriffswellen wurden zivile Siedlungen angegriffen und Zivilist:innen, darunter auch Kinder, massakriert. Die Angriffe weiteten sich auf die städte aus, kurdische Patriot:innen wurden ins Visier genommen und massakriert. Nagihan Akarsel, Redaktionsmitglied der Zeitschrift Jineolojî und Mitglied der Jineolojî-Forschungsakademie, war das jüngste Ziel der vom türkischen MIT organisierten Mordanschläge in Silêmanî, Başur. Am 4. Oktober wurde sie bei einem bewaffneten Angriff mit 11 Kugeln ermordet, als sie ihr Haus verließ. Sie hatte sich dafür eingesetzt, Frauen und die ganze Gesellschaft mit ihren historischen Wurzeln und Werten zusammenzubringen und zu sensibilisieren. Sie forschte, und jede neue Entdeckung versetzte sie in Aufregung, brachte ihr Glück und Hoffnung auf Freiheit. Sie kämpfte gegen männliche Kodexe, sie war auf der Suche nach der Verbindung der weiblichen Realität mit dem Leben. Jede Entdeckung, die sie machte, versuchte sie mit großer Begeisterung und Liebe den Frauen zu übermitteln. Sie sammelte und wollte die Stimme aller Frauen sein, die sich nach Freiheit sehnen. Sie arbeitete an einem Projekt zur Eröffnung einer großen Frauenbibliothek in Silêmanî. Sie hatte vor, Başur, wo tagtäglich Frauen vom patriarchalen System in jeder Hinsicht vernichtet werden, in eine Oase zu verwandeln, in der die Freiheit der Frauen Tag für Tag blühe. Dafür hat sie gelebt. Sie reiste von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt, um Geschichten von Frauen zu sammeln und verfolgte so die Spuren der Göttinnen. Sie versuchte das Unbekannte zu ergründen. Sie widmete ihr Leben der Bildung und Organisation von Frauen. Das faschistische türkische Staatsregime muss wohl sehr große Angst vor ihrer Arbeit gehabt haben, das zeigt die brutale Ermordung mit 11 Kugeln deutlich.

Emîne Kara



Am 23. Dezember wurde Emîne Kara, die zusammen mit dem kurdischen Künstler Mîr Perwer und dem Patrioten Abdurrahman Kızıl in Paris ermordet wurde, aus dem gleichen Grund angegriffen. 30 Jahre lang hat sie für die Freiheit ihres Volkes und der Frauen in vier Teilen Kurdistans gekämpft. Sie arbeitete in diesem Kampf ohne Atempause, in Rojava wie in Paris. 60 Mitglieder ihrer Familie wurden von dem faschistischen türkischen Staatsregime ermordet. Ihre Familie musste aufgrund des Drucks des türkischen Staatsregimes aus ihrem Heimatland emigrieren. Mit ihrer kämpferischen Persönlichkeit und ihrer Haltung war sie so etwas wie das Rückgrat der kurdischen Freiheitsbewegung. Ihre Mitstreiter:innen beschrieben sie immer als solches. Sie war eine fleißige, unermüdliche und kämpferische Frau aus Botan. Sie lebte immer mit dem Ziel, eine sozialistische freie Welt zu schaffen, die auf kulturellen und gemeinschaftlichen Werten beruht.

Diese Vorreiterinnen, deren Kämpfe und die von ihnen geschaffenen Werte immer in Erinnerung bleiben werden, sind auch eine Mahnung für uns Frauen, für alle Frauen der Welt: Sich mit dem Bewusstsein der Selbstverteidigung gegen den patriarchalen Staatsfaschismus zu organisieren. Und natürlich dort weiterzumachen, wo sie aufgehört haben, um den Kampf noch zu verstärken und die Zeiten der Freiheit zu erreichen. Eine auf Frauenbefreiung basierende Gesellschaft gegen den patriarchalen Staatsfaschismus auf globaler Ebene zu organisieren, so wie sie es sich erträumt haben, und ein freies Leben auf der Grundlage der Freiheit der Frauen aufzubauen. ♦

Internationale feministische Solidarität und Frauenrevolution weiterentwickeln

8. März – Ausdruck und Anlass gemeinsamer internationaler Kämpfe

Cenî – Kurdisches Frauenbüro für Frieden e.V.

Der 8. März, der internationale Frauenkampftag, wird dieses Jahr zum 102. Mal begangen und geht auf die Arbeiterinnenbewegung zurück. Von der Kommunistin Clara Zetkin initiiert, wurde er ursprünglich auf der *Zweiten Internationalen Sozialistischen Frauenkonferenz* in Kopenhagen 1910 beschlossen, das konkrete Datum 8. März dann auf der *Zweiten Internationalen Konferenz kommunistischer Frauen* 1921 in Moskau. Im Beschluss hieß es: »Im Einvernehmen mit den klassenbewussten politischen und gewerkschaftlichen Organisationen des Proletariats in ihrem Lande veranstalten die sozialistischen Frauen aller Länder jedes Jahr einen Frauentag, der in erster Linie der Agitation für das Frauenwahlrecht dient. […] Der Frauentag muss einen internationalen Charakter tragen und ist sorgfältig vorzubereiten.«

Seither streiken und protestieren Frauen jährlich weltweit für ihre Rechte, ihre Freiheit und ihre Selbstbestimmung. Insbesondere in den letzten Jahrzehnten stehen dabei vermehrt auch antirassistische, antikoloniale und queere Kämpfe im Zentrum. Feministische Kämpfe werden immer breiter und vielschichtiger gedacht – der 8. März ist dadurch jedes Jahr auch ein Ausdruck und zugleich Anlass gemeinsamer internationaler Kämpfe, in denen verschiedene Perspektiven ausgetauscht werden und in denen eine Vielzahl von Themen und Aktionen einen Platz finden. Jedes Jahr drücken wir mit kreativen Protestformen auf den Straßen der ganzen Welt unseren Willen, unsere Stärke und gegenseitige Solidarität aus. Jedes Jahr protestieren wir gegen das patriarchale kapitalistische System und betonen: Wirkliche Befreiung kommt nicht von Gesetzen und Rechten allein, sondern wird erst durch unsere revolutionären Kämpfe gegen das System erlangt.

Blicken wir auf einige dieser Kämpfe zurück: In den letzten sechs Monaten waren die Augen der Welt auf die Revolution in Ostkurdistan und Iran gerichtet. Dort führen Frauen, insbesondere in den kurdischen Gebieten, den derzeitigen Aufstand gegen das islamische Regime an. Sie waren es, die nach der Ermordung der 22-jährigen Jîna Amini »Jin Jiyan Azadî« (Frau, Leben, Freiheit) und »Tod dem Diktator« skandierten, ihre Kopftücher verbrannten und zum Sturz des Regimes aufriefen –, und traten damit eine Revolution los, die bald nicht nur ganz Iran erschütterte, sondern auch weltweite Solidarität auslöste. Ein weiteres Beispiel sind die mutigen Proteste von Frauen, insbesondere der Minderheit der Hazara, in Afghanistan. Dort wurden die Selbstbestimmung und Freiheit von Frauen und Mädchen seit der erneuten Machtübernahme durch die Taliban 2021 immer weiter eingeschränkt. So wurde 2022 erneut ein Vollverschleierungszwang gegen Frauen verhängt. Trotz Kriminalisierung und Lebensgefahr leisten Frauen in Afghanistan weiterhin im Untergrund Widerstand gegen die Taliban. Auch in der End-SARS-Bewegung in Nigeria kämpften in den letzten Jahren Frauen, Mütter und besonders queere Menschen an vorderster Front. Die Bewegung entstand als Protest gegen die exzessive Polizeigewalt durch die Special Anti-Robbery Squad (SARS) und konnte mit ihrem Widerstand schließlich die Auflösung dieser Einheit forcieren.

Ein nennenswertes Ereignis ist außerdem die Internationale Frauenkonferenz des Netzwerks »Women Weaving the Future«, die 2022 in Berlin stattgefunden hat. Von der kurdischen Frauenbewegung initiiert, kamen bei dieser Konferenz Hunderte Frauen aus der ganzen Welt zusammen, um Strategien zur Selbstverteidigung gegen das System und für die Schaffung eines freien Lebens zu diskutieren. Zusammenkünfte wie diese können wir als eine Fortsetzung der vielen weiteren internationalistischen sozialistischen Frauenkonferenzen in der Geschichte betrachten. Wie schon vor 113 Jahren in Kopenhagen kamen auch in Berlin vor einigen Monaten Frauen aus aller Welt zusammen, um Kämpfe zu verbinden und die Welt an die Kraft dieser internationalen feministischen Solidarität zu erinnern.

Und mit Blick auf die letzten zehn Jahre tritt insbesondere die Frauenrevolution in Rojava/Nordsyrien hervor. Nicht nur haben dort die Frauenverteidigungseinheiten YPJ gegen den Islamischen Staat (IS) gekämpft. Die Bevölkerung Nordsyriens – bestehend aus Kurd:innen, Araber:innen, Armenier:innen, Suryoye und weiteren ethnischen Gruppen und Glaubensgemeinschaften – hat nach der Vertreibung der Kräfte des Assad-Regimes außerdem ein Gesellschaftsmodell umgesetzt, das auf Prinzipien wie Ökologie, Feminismus und Rätedemokratie aufgebaut ist.

Viele weitere Errungenschaften und Kämpfe gegen das System bleiben hier unerwähnt. Die Beispiele verdeutlichen jedoch die zentrale Rolle feministischer Kämpfe für die Befreiung der Gesellschaft von der Unterdrückung, Gewalt und Ausbeutung durch Staaten. Diese Beispiele aus dem Globalen Süden sollten gleichzeitig nicht von der Tatsache ablenken, dass auch in Europa noch lange nicht von Freiheit die Rede sein kann. Im Gegenteil gehören Feminizide, sexuelle und körperliche Übergriffe und Gewalt, psychische Gewalt sowie Ausbeutung hier zum Alltag. Die kurdische Bewegung verwendet oftmals den Begriff »Spezialkrieg«, um bestimmte Methoden des Staates und des Systems zu beschreiben, die weniger sichtbar sind. Diese Methoden zielen darauf ab, Widerstand gegen das System zu unterdrücken, potenziell rebellierende Menschen enger ans System zu binden und so zu beeinflussen, dass sie sich dem System hingeben, anstatt sich gegen Gewalt und Unterdrückung zu wehren. Diese Methoden sind insbesondere in Europa und in den Zentren der kapitalistischen Moderne gang und gäbe. So wird zum Beispiel oft der Eindruck vermittelt, der Grad der Befreiung der Frau sei ein wachsender linearer Prozess – nach dem Motto »Frauen haben immer mehr Freiheiten« oder »Frauen verdienen immer besser«. Dabei wird verschleiert, dass einerseits patriarchale Gewalt weltweit an einem Höhepunkt ist und dass andererseits »Wohlstand« und »Reichtum« in Europa auf der Unterwerfung und Ausbeutung von insbesondere Frauen und Mädchen im Globalen Süden basieren. Auch Armut und Diskriminierung können als Ausdruck von Spezialkrieg betrachtet werden. Dadurch, dass so viele Menschen sich kaputtarbeiten und sich Tag für Tag fragen müssen, wie und ob sie sich ihre Lebenshaltungskosten finanzieren können, bleiben ihnen oft keine Kraft, Zeit oder Bereitschaft, sich politisch zu organisieren, um ebendiese Armut, Ausbeutung und Diskriminierung zu bekämpfen. Ein anderes Beispiel für Spezialkrieg ist die Dämonisierung revolutionärer Kämpfe. In diesem Zusammenhang ist das PKK-Verbot zu erwähnen: Obwohl die Arbeiter:innenpartei Kurdistans PKK eine führende Kraft für Frauenbefreiung in der Region ist, wird sie kriminalisiert, verteufelt und steht auf der EU-Terrorliste. Die Kriminalisierung führt dazu, dass potenziell interessierte Frauen sich von dieser Freiheitsbewegung distanzieren und sich auf die Seite unterdrückerischer Regierungen stellen, die vorgeben, »Terroristen« zu bekämpfen. Ähnliches gilt für viele weitere Anti-System-Kräfte.

Das, was wir hier als Spezialkriegsmethoden bezeichnen, ist ein maßgeblicher Grund dafür, dass immer weniger Menschen sich gegen staatliche und patriarchale Gewalt und Ausbeutung auflehnen, obwohl sie so allgegenwärtig ist. In diesem Sinne sollten wir zu jedem 8. März auch an unsere Pflicht erinnern, uns gegen solche Formen des Spezialkriegs sowie gegen jede Form von staatlicher, kapitalistischer und patriarchaler Gewalt aufzulehnen und uns nicht beirren zu lassen. Das bedeutet auch, an die historischen revolutionären Ursprünge des 8. März zu erinnern und zu betonen, dass wir erst dann wirklich frei sein können, wenn das kapitalistische System, das auf der Ausbeutung von Mensch und Natur basiert, überwunden wird. »Die Länder, in denen das angeblich allgemeine, freie und direkte Wahlrecht existiert, zeigen uns, wie gering der wirkliche Wert desselben ist. Das Stimmrecht ohne ökonomische Freiheit ist nicht mehr und nicht weniger als ein Wechsel, der keinen Kurs hat«, sagte auch Clara Zetkin in einer Rede.

Feministische Forderungen und Kämpfe werden von kapitalistischen Staaten nur toleriert, solange sie nicht zu unbequem werden und solange sie nicht das Fundament des Systems erschüttern. Frauen, die für Alternativen zu diesem System kämpfen, werden verhaftet, gefoltert und ermordet: Nagihan Akarsel, Evîn Goyî, Sakine Cansız, Fidan Doğan, Leyla Şaylemez, Hevrîn Xelef, Berta Cáceres, Marielle Franco, Firozan Safi und Mursal Nabizada sind nur einige von ihnen.

Nicht nur am 8. März, sondern jeden Tag erinnern sie uns daran, dass wir ihren Weg weitergehen und die Welt verändern müssen. Die radikale Solidarität der unterschiedlichen Kämpfe und Bewegungen, die sich jedes Jahr am 8. März vereinen, ist der Schlüssel, um diesen revolutionären Wandel zu erkämpfen und diese von Gewalt, Ausbeutung, Armut und Krieg geprägte Gesellschaft in eine freie und selbstbestimmte Gesellschaft zu verwandeln.♦

Foto: Tina Modotti, 1928



Wie Zerstörung und Kommerzialisierung der Natur zur Ausrottung eines Volkes beiträgt

Ökozid als Methode des Völkermordes in Kurdistan

Zerdest Amed, freier Journalist

Im Folgenden wird die ökozidiale Politik des türkischen Staates als Methode des Völkermordes eingeordnet. Verschiedene Beispiele wie der Bau von Wasserkraftwerken, rücksichtsloser Bergbau zur Gewinnung von Mineralien und Metallen, Erweiterung von Steinbrüchen und Abholzung von Wäldern zeigen das Ausmaß der Umweltzerstörung. Zusätzliche Auswirkungen der Klimakrise verstärken den Ernst der Lage für das kurdische Volk. Somit ist der Kampf gegen den Ökozid von existenzieller Wichtigkeit.

Die 100-jährige Völkermord- und Assimilierungspolitik des türkischen Staates in Kurdistan hat mit dem AKP-Regime eine neue Stufe erreicht. Das Hauptmerkmal dieser Periode ist die Hinzunahme von auf ökologische Zerstörung gerichteten Praktiken in die klassischen Methoden des Völkermordes. Sie rücken in der heutigen Zeit sogar in den Mittelpunkt dieser. Einerseits lässt das AKP-Regime die Tradition und Praxis des politischen und kulturellen Völkermordes wieder aufleben, andererseits vermarktet und zerstört es die Natur Kurdistans und damit seine über- und unterirdischen Reichtümer, Ressourcen und die Flora und Fauna. Unter den Etiketten der »Entwicklung« und »Investition in den Energiesektor« wird die Ausbeutung Kurdistans durch nationales und internationales Kapital aufrecht erhalten. Die umfassend stattfindenden Angriffe zielen also sowohl auf das Wasser und den Boden als auch auf das soziale Gefüge der gesamten Region Kurdistan ab. Vollendet werden soll der Völkermord an den Kurd:innen durch kulturelle Assimilierung, das Schaffen wirtschaftlicher Abhängigkeit und dem Versuch einen demografischen Wandel durch groß angelegte Vertreibungen herbeizuführen, der die Zerstörung gesellschaftlicher Strukturen mit sich bringt.

In der Literatur wird der Ökozid als umfassende Fortsetzung kolonialer Praktiken und Politiken des Völkermords anerkannt, der neben dem physischen Tod auch die Verelendung im kulturellen und sozialen Sinne mit aufgreift. Während die klassischen Methoden des Völkermordes im internationalen Strafrecht und in den internationalen Menschenrechten umfassend anerkannt werden, gibt es weder in den Genfer Konventionen noch im Römischen Statut der Vereinten Nationen eine formale Anerkennung von Methoden des Ökozids. Diese Rechtslücke ermöglicht es dem internationalen Kapital und den Staaten des Mittleren Ostens, diese als zeitgemäße Methoden des Völkermords und Kolonialismus einzusetzen. Dazu gehören Praktiken wie Bergbau, Landraub, Abholzung, der Bau von Staudämmen und die Kommerzialisierung von Wasser. Einige Exper:innten sprechen vor diesem Hintergrund von einem »entwicklungspolitischen Völkermord«. All diese Praktiken zielen darauf ab, den Völkern durch die Zerstörung der Natur, die in einer engen Beziehung mit ihrer Kultur und ihrem Bewusstsein steht, die Lebensgrundlage zu entziehen und so den Völkermord durch sozialen Tod und Assimilierung zu vervollständigen. Der Wirtschaft kommt dabei die Rolle zu, dass sie statt der herkömmlichen Instrumente, dem militärischen und physischen Zwang, den Nationalstaaten des Mittleren Ostens und dem internationalen Kapital die Profite, die aus der Ausbeutung geschlagen werden, sicherstellt. Während sich die meisten akademischen Arbeiten auf indigene Völker in den USA, Kanada und Australien konzentrieren, haben viele Feldstudien gezeigt, dass die Situation bei vielen kolonisierten Völkern die gleiche ist. Crook und Short (2014) bezeichnen jene Situation als »ökologisch motivierten Völkermord«.

In diesem Sinne argumentiert der Anthropologe Alexander Dunlap, dass es wichtig sei, die ontologische und untrennbare Beziehung der indigenen Völker zu ihrem Land anzuerkennen. Er weist darauf hin, dass Methoden des Ökozids, wie der Entzug von Land, Wasser und anderen lebenswichtigen Ressourcen, die Tötung oder Zerstörung von Tieren, Fischen und Ernten, das Leben, die Existenz und den Widerstand indigener Völker untergraben können und dass eben diese Praktiken im internationalen Menschenrecht als Völkermord und Kriegsverbrechen festgehalten sind. Die Vermarktlichung der Mittel, wie durch Bergbau- und Staudammprojekte, ändert nichts an dieser Tatsache, weshalb auch jene Praktiken als langfristige Aufstandsbekämpfung und »Taktik, die Teil einer größeren Ausrottungsstrategie sein kann« (ebd.) anerkannt werden sollten. Brisman und Güney (Brisman und Güney, 2016; Goyes

et al., 2017) betonen, dass der Raubbau an der Natur, an Land und Wasser und die entstehende materielle und moralische Schutzlosigkeit der von ihnen abhängigen Völker durch die Technik des Ökozids genozidale Folgen hat. Es ist bekannt, dass die ländlichen und landbasierten kulturellen und sozioökonomischen Strukturen dieser Menschen mit der Struktur der kapitalistischen Städte ontologisch unvereinbar sind und sie daher in die Verelendung treibt, marginalisiert und systemischer Ausgrenzung und Diskriminierung aussetzt. Die Situation von Millionen Kurd:innen in Europa und den westlichen Metropolen, die in den Neunzigerjahren vom Staat aus den Dörfern Kurdistans vertrieben wurden, ist ein Ausdruck dieser Assimilierung und Proletarisierung, mit ihren Folgen des kulturellen und wirtschaftlichen Genozids.

Raphael Lemkin, der rechtsphilosophische Begründer des Begriffs Völkermord, verweist auch darauf, dass die geografische und physische Integrität eines Volkes für die Schaffung und Erhaltung von Kultur unerlässlich ist. Praktiken, die darauf abzielen, diese »organische« Verbindung zu unterbrechen, seien daher genozidale Praktiken, die vom Kolonialismus eingesetzt werden. Damien Short (2016) veranschaulicht diese These in seinem Buch »Redefining Genocide« eindrucksvoll anhand von Feldstudien über indigene Völker in Palästina, Kanada, Australien und die Tamilen. Er argumentiert, dass die Loslösung von Land und Geografie die gesamte Struktur eines Volkes zerstört, die ökonomische Basis raubt und verändert und den kulturellen Genozid unvermeidlich macht. Der türkische Staat betreibt heute in Kurdistan die gleiche Politik. Obwohl das gesamte Land betroffen ist, sind einige Regionen besonders hervorzuheben.

UNTER DEN ETIKETTEN DER »ENTWICKLUNG« UND »INVESTITION IN DEN ENERGIESEKTOR« WIRD DIE AUSBEUTUNG KURDISTANS DURCH NATIONALES UND INTERNATIONALES KAPITAL AUFRECHT ERHALTEN

Die Kurden sollen durch den Ökozid grab- und geschichtslos gemacht werden

In Nordkurdistan gibt es viele Beispiele für die ökozidiale Politik des türkischen Staates. Die Natur und die kurdisch-alevitische Identität von Dêrsim sind einer umfassenden Zerstörung ausgesetzt, die eine Fortsetzung des Völkermords an der Bevölkerung von 1938 ist. Ihre Böden, Flüsse, Wälder, kulturelle Identität und ihr Glaube werden durch Dämme, Minen, Brände, Tourismus und Jagd zerstört. In den letzten 10 Jahren wurden in der Region sechs Sicherheitsdämme und Wasserkraftwerksprojekte fertiggestellt. Mit diesen Projekten, die an den Flüssen Karasu und Peri gebaut wurden, welche die natürlichen Grenzen von Dêrsim bilden, wurde die Provinz von Seen umgeben. Von der Region Ovacık Mercan Şahverdi-Işıkvuran bis zu den Ausläufern des Pülümür Hel-Gebirges und des Bağır-Gebirges werden in Dutzenden von unkontrollierten und nicht überwachten Gebieten Bergbauexplorationen durchgeführt. Es heißt, dass das gesamte Mizur-Gebirge (tr. Munzur) zum Bergbaugebiet erklärt worden ist. Vor allem Gold-, Silber-, Molybdän- und Chromabbauprojekte bedrohen fast alle der riesigen Waldgebiete. Die Verwendung von Zyanid und anderen chemischen Stoffen zur Förderung dieser Metalle vergiftet den Boden, das Wasser und das gesamte Ökosystem unwiderruflich. Die Tunçpınar Mining Company, ein Gemeinschaftsunternehmen der US-amerikanischen Alacar Gold und der türkischen Çalık-Gruppe, hat nun neue Lizenzen für Explorationstätigkeiten in fünf verschiedenen Gebieten erhalten.

Eines der Unternehmen, das in Dêrsim in großem Umfang nach Mineralien sucht, ist das kanadische Unternehmen Tigris Eurasia, das über eine Lizenz für die Förderung von Edelmetallen in der Region Pêrtag (tr. Pertek) verfügt. Vor kurzem hat das Unternehmen seine Anteile in der Türkei an die amerikanische Ravello Investment Group Limited übertragen. Einige dieser in der Stadt erteilten Lizenzen haben direkte Auswirkungen auf das Wasser des Flusses Mizur (tr. Munzur), das Mercan-Tal, die Kırk-Merdiven-Wasserfälle und zahlreiche Berge. Trotz der artenreichen Flora dieser Region und Protesten der Anwohner wird die Ausbeutung der Natur weiter fortgesetzt. In Halvori Gozeleri, einer der heiligen Stätten der kurdisch-alevitischen Bewohner:innen von Dêrsim, soll ein Hotel gebaut werden und weitere heilige Orte sind von neuen Landschaftsprojekten des türkischen Staates betroffen.

Auch die Provinz Wan (tr. Van) ist stark von der Umweltzerstörung betroffen. Trotz des Widerstands von Umweltorganisationen und umliegenden Dörfern und der Entscheidung der 6. Kammer des Staatsrats, den Bau eines Wasserkraftwerks im Zilan-Bach im Bezirk Erdîş (tr. Erciş) von Wan im Jahr 2014 zu stoppen, nahm die Regierung die Arbeiten 2020 wieder auf. Dieses Projekt zielt darauf ab, die Erinnerung an das Massaker von Zilan, das im Zuge der Ararat-Aufstände an der kurdischen Bevölkerung verübt wurde, zu zerstören. Dies ist als Versuch zu werten, die Kurd:innen grablos und geschichtslos zu machen.

Daneben finden sich zahlreiche weitere Beispiele für die ökozidiale Politik des türkischen Staates. Der Bau von Wasserkraftwerken und die Ausweitung von Marmor- und Kalkstein-



Die vollständige Austrocknung des Sixkê-Sees nach der Wasserentnahme im Wan-See gab Anlass zur Sorge. Der Mesopotamien-Ökologie-Aktivist Vahap Işıklı forderte sofortiges und dringendes Handeln. Foto: ANF

brüchen zerstört die Lebensgrundlage der Bevölkerung in vielen Dörfern. In Şirnex (tr. Şırnak) werden in den Nerduş-Bach Abwässer aus Kohlebergwerken eingeleitet, welche die Gesundheit von Mensch und Natur in der Bergregion Cudi bedrohen und in Şirnex (tr. Şırnak) werden täglich 450 Tonnen Bäume abgeholzt. In Meletî (tr. Malatya) ist die artenreiche Tierwelt durch neue und bereits in Betrieb befindliche Minen bedroht und die Suche nach Gold, Eisen, Kupfer und Blei geht stetig weiter. Die gravierenden Folgen der Ausbeutung Kurdistans stellt die Goldmine in Erzincan İliç deutlich unter Beweis, die durch ein Joint Venture zwischen Kanada und der Çalık Holding betrieben wird und für die Goldförderung tausende Tonnen von Zyanid, Schwefelsäure und Natriumhydroxid in die Umwelt abstößt. Nicht zu vergessen bleibt außerdem die Flutung Hasankeyfs durch den Ilısu-Staudamm, mit der 2016 199 Dörfer und Zeugnisse von 12000 Jahren Geschichte ausgelöscht wurden. Dies ist das wohl offensichtlichste Beispiel für den Versuch des kulturellen Völkermords.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass mit der Zerstörung der Natur in Kurdistan die Identität, die Erinnerungen und die Lebensräume des kurdischen Volkes zerstört werden sollen. Durch Großprojekte, wie dem Bau von Staudämmen, soll die Kontrolle des Staates in den betreffenden Regionen ausgebaut werden. Des Weiteren soll mit der Etablierung einer sozialen, wirtschaftlichen und politischen Struktur, eine Struktur aus kollaborierenden Familien und Stämmen geschaffen werden, die stetig vom Staat abhängig sind und seine lokalen Erfüllungsgehilfen darstellen. Als Gegenleistung für das Schweigen internationaler Staaten zu der Zerstörung sozioökonomischer Strukturen, wie durch Zwangsumsiedlungen oder die Zerstörung der Natur, darf sich das ausländische Kapital auch am Kolonialismus bereichern. Methoden dieser Politik sind die Vertreibung der Menschen aus ihrem sozialen, politischen und kulturellen Umfeld in die europäischen und westlichen Metropolen, die Etablierung einer Politik der Isolierung, der Desorganisation der Gesellschaft und der systematischen Assimilierung. Dadurch soll die Realität des kurdischen Volkes, die durch die kurdische Freiheitsbewegung geschaffen wurde, angegriffen werden. In diesem Kontext findet auch eine Arabisierung und die zunehmende Vertreibung der kurdischen Bevölkerung insbesondere in den südlich gelegenen, grenznahen Städten statt. Vor allem in den besetzten Teilen Rojavas, wie im 2018 besetzten Efrîn, zeigt sich diese Politik deutlich.

Die Klimakrise

Der Nahe Osten als eine der am stärksten vom Klimawandel betroffenen Regionen und darin besonders Kurdistan ist



Der Wan-See Foto: ANF

mit einer schweren Dürre und Wasserkrise konfrontiert. Es wird erwartet, dass diese Krise zu einem Rekordtief der landwirtschaftlichen Produktion und zu einer Nahrungsmittelkrise führen wird. Um einen nachhaltigen Umgang mit dem vorhandenen Wasser zu etablieren, müsste sich zudem eine ökologische Landwirtschaft entwickeln. Diese Warnungen und Berichte sind alarmierend. Die schwere Dürre in Başûr, Bakur und Rojava in den letzten Jahren ist ein Indikator dafür. Wenn diese Klimakrise und die Umweltzerstörung und die grenzüberschreitende Wasserpolitik des türkischen Staates zusammen betrachtet werden, werden die Dringlichkeit und der Ernst der Lage deutlicher. Diese Erkenntnis muss in praktischen Schritten resultieren und auch die Politik der selbstverwalteten Gebiete muss sich in diesem Kontext anpassen, um eine landwirtschaftliche Politik zu entwickeln, die der Umweltzerstörung und der Klimakrise standhält. Zu diesem Zweck sollten Institutionen gegen den Ökozid und die Klimakrise gegründet werden, Akademiker:innen, politische Parteien, Verbände, Stiftungen und alle gesellschaftlichen Akteure sollten in diese Institutionalisierung einbezogen werden. Zu diesem Zweck könnten »Plattformen zum Schutz der Natur« in jeder Provinz eingerichtet werden, an denen Anwaltskammern, Rechtsanwält:innen, ökologische Vereinigungen und Bewegungen beteiligt sind. Dazu muss ein wirksamer juristischer Kampf auf lokaler und internationaler Ebene geführt werden. Zudem muss mehr gegen die Zerstörung kulturellen Erbes als Methode des Völkermords unternommen werden. Aus den Mängeln des juristischen und politischen Kampfes gegen die Zerstörung von Hasankeyf oder des Bezirks Sûr in Amed sollte auch gelernt werden.

Abschließend lässt sich sagen, dass in allen Teilen Kurdistans der Kampf gegen die Politik des Ökozids als lebenswichtige und soziale Existenzfrage in den Mittelpunkt der Politik gestellt werden sollte. Dazu gehört die Unterstützung der dörflichen Landwirtschaft gegen Vertreibung und wirtschaftliche Zerstörung, der Schutz der pflanzlichen und tierischen Artenvielfalt in Kurdistan und die Notwendigkeit der Erstellung wissenschaftliche Berichte über die sozioökonomischen, demografischen, kulturellen und ökologischen Folgen des Ökozids. Im Konkreten müssten im Anbetracht der Klimakrise in sämtlichen Regionen Institutionen und Aktionspläne gegen die zunehmende Dürre und die Klimakrise geschaffen werden, welche die Agrarpolitik auf theoretischer und praktischer Ebene organisieren. Dazu gehört auch die Aufklärung der Bevölkerung über die Folgen von Pestizideinsätzen und nicht-ökologischen Bewässerungstechniken und die Etablierung von wassersparenden landwirtschaftlichen Kulturen oder klimafreundlichen Anbautechniken. ♦

Es besteht weiterhin akute Gefahr für Rojava

Nur auf die eigene Kraft, die Einheit und die Solidarität ist Verlass

Nûjiyan Adar und Mustafa Çoban, Qamişlo

Der türkische Staat hat von Anfang an versucht, die Revolution von Rojava zu vernichten. Die akute Gefahr für die Region besteht weiter fort und ist gerade vor den Wahlen in der Türkei größer denn je.
Bei diesem Text handelt es sich um ein mehrteiliges Dossier, das auf ANF News vom 30.1. bis 4.2.2023 veröffentlicht wurde; wir haben es leicht gekürzt und überarbeitet.

Der türkische Staat ist einer der entscheidenden Faktoren dafür gewesen, dass sich der Aufstand gegen das Assad-Regime in Syrien zu einem Massaker und einem blutigen Krieg entwickelte. Während der türkische Staat seine neoosmanischen Interessen in Syrien verfolgte, machte vor allem die Revolution von Rojava vom 19. Juli 2012 einen Strich durch seine Rechnung. Seitdem setzt der türkische Staat alles ein, um diese Revolution zu vernichten. Als ersten Schritt wurden Gruppen wie al-Qaida in Syrien – Jabhat al Nusra – und andere Dschihadistenbanden zusammen mit kurdischen Kollaborateuren aus der Türkei nach Rojava geschleust, um die Revolution zu ersticken. Doch der Widerstand in Serêkaniyê (Ras al-Ain) war zu groß. Daraufhin begann der türkische Staat, den Islamischen Staat (IS) zu stärken und gleichzeitig ein Söldnerbündnis, die sogenannte »Syrische Nationalarmee« (SNA), ins Leben zu rufen. Bei der SNA handelte es sich um ein Konglomerat aus rechtsextremen und dschihadistischen Gruppen wie Ahrar al-Sham, Faylaq al-Sham und anderen Al-Qaida-Ablegern, Proxys der Muslimbruderschaft oder der Grauen Wölfe. Als dies auch keinen Erfolg hatte, griff die türkische Armee am 24. August 2016 selbst ein.

Der Angriff begann mit al-Nusra

Der erste Angriff von al-Nusra richtete sich gegen die selbstverwalteten Stadtviertel Şêxmeqsûd und Eşrefiye in Aleppo. Vom 25. bis 26. Oktober 2012 wurden mindestens 30 Kurd:innen ermordet. Zwischen dem 27. und dem 30. Oktober begannen Angriffe auf Dörfer bei Efrîn. Eine Woche später startete ein Angriff auf Serêkaniyê. Dabei drangen die Al-Nusra-Dschihadisten am 8. November 2012 über die türkische Grenze in Kaniya Xezalan (tr. Ceylanpınar) nach Serêkaniyê vor. Die türkische Armee hatte ihnen und kurdischen Kollaborateuren aus dem Umfeld der südkurdischen PDK [»Demokratische Partei Kurdistans«; geführt vom dem Barzanî-Clan] die Grenze geöffnet. Das Konglomerat aus dschihadistischen Terrorgruppen und türkeitreuen Kollaborateuren verkündete eine Allianz gegen das Regime und versuchte so, die arabische Bevölkerung auf seine Seite zu ziehen. Gleichzeitig wurde in den besetzten Gebieten in Serêkaniyê ein Schreckensregime nach IS-Manier errichtet. Am 19. November folgte ein Angriff auf die kurdischen Stadtteile. Dabei wurde der Vorsitzende des Volksrats von Serêkaniyê, Ebid Xelîl, in einem Hinterhalt ermordet. Eine kleine Einheit von Kämpfer:innen der YPG [Volksbefreiungseinheiten] befreite im Januar 2013 Schritt für Schritt die von Verstärkung abgeschnittene Stadt. In den Verwaltungsgebäuden der Dschihadisten wurden Dokumente sichergestellt, welche die Zusammenarbeit mit der Türkei und ISIS belegten. Al-Nusra wurde international als Terrororganisation eingestuft und benannte sich am 28. Juli 2016 in »Jabhat Fatah al-Sham« und später dann in Hayat Tahrir al-Sham (HTS) um, um sich ein neues Image zu geben.

Der Angriff des IS

Als al-Nusra nicht erfolgreich war, trat 2014 der IS auf den Plan. Nach der Besetzung von Mossul und dem Massaker von Şengal richtete der hochgerüstete selbsternannte »Islamische Staat« seine ganze Energie auf die selbstverwalteten Gebiete in Nord- und Ostsyrien. So sollten die Selbstverwaltung und das alternative Gesellschaftsmodell vernichtet und ein direkter Korridor zum IS-Hauptunterstützer Türkei geschaffen werden. Dem IS gelang es, weite Gebiete bis zur türkischen Grenze zu erobern. Über die türkische Grenze konnte der IS Öl verkaufen, Dschihadisten zur Behandlung in türkische Krankenhäuser schicken und Söldner aus der ganzen Welt in Empfang nehmen. Ein kontinuierlicher Strom an Waffen und Söldnern aus der Türkei über Städte wie Girê Spî (Tall Abyad) und Minbic stellte die Lebensader des IS dar. Nach der Erobe-

rung von Raqqa und Tabqa startete der IS in der Nacht vom 14. auf den 15. September einen Großangriff auf Kobanê. Die Verteidigungskräfte von Rojava und die Menschen in der Region stellten sich dem brutalen Angriff mit leichten Waffen und größter Opferbereitschaft entgegen und konnten die Islamisten mithilfe einer Welle von internationaler Solidarität zurückschlagen und die erste Niederlage des IS einleiten. Hatten USA und EU Kobanê bereits abgeschrieben, so waren sie aufgrund der internationalen Aufmerksamkeit zum Eingreifen gezwungen. Die Hauptlast der Kämpfe trugen jedoch weiterhin die Verteidigungskräfte, und sie setzten ihren Kampf von Minbic über Tabqa und Raqqa bis nach al-Bagouz zur vollständigen Zerschlagung der Territorialherrschaft des IS fort.

Der türkische Staat hält bis heute am IS fest, um seine Interessen in der Region durchzusetzen. Enge türkische Verbindungen zeigten sich beim Anschlag am 27. Juli 2016 auf das Xerbî-Viertel in Qamişlo, bei dem 62 Menschen ermordet und 176 verletzt wurden, als ein mit Sprengstoff beladener LKW explodierte.

Die türkische Armee greift selbst ein

Als der türkische Staat erkannte, dass er seine Ziele nicht durch Söldnergruppen erreichen konnte, setzte er seine eigene Armee ein. Unter dem Namen »Operation Euphrat-Schild« drang sie am 24. August 2016 in die syrischen Städte Azaz, Bab und Cerablus ein. Azaz und Cerablus wurden kampflos vom IS an die türkische Armee übergeben. So sollte einer Befreiung der Region zuvorgekommen werden. Im Jahr 2017 startete der türkische Staat einen Invasionsangriff auf Idlib und errichtete dort ein Protektorat unter der Herrschaft von Hayat Tahrir al-Sham (HTS).

Am 20. Januar 2018 begann dann mit der »Operation Olivenzweig« die Eroberung und Besetzung von Efrîn. Der türkische Staat griff mit 72 Kampfflugzeugen an und verübte schwerste Massaker an der Zivilbevölkerung. Infolge dieser Angriffe, bei denen unzählige Menschen massakriert wurden, wurde Efrîn am 18. März 2018 fast vollständig besetzt, und mehr als 300 000 Einwohner:innen mussten vor dem Terror von Armee und Söldnern in umliegende Regionen fliehen. Seitdem herrscht in Efrîn ein Regime der Vertreibung und des Besatzungsterrorismus.

Am 9. Oktober 2019 fiel die türkische Armee in Serêkaniyê und Girê Spî ein und besetzte die Regionen. Bei der Besetzung wurden unter anderem auch Phosphorbomben gegen Zivilist:innen eingesetzt. Seitdem herrscht dort ein ähnliches Terrorregime wie in Efrîn. Efrîn, Idlib, Serêkaniyê und Girê Spî sind zu Rückzugsorten für den IS geworden.

»Feuerpause« als Komplott gegen Rojava

Während die Invasionsangriffe auf Serêkaniyê und Girê Spî weitergingen, wurde die Region mit einem »Waffenstillstandsabkommen« zwischen den USA und der Türkei am 17. Oktober 2019 und zwischen Russland und der Türkei am 22. Oktober 2019 den Söldnern überlassen. Der türkische Staat setzte unter dem Vorwand von angeblichen Verletzungen der Waffenruhe durch die Demokratischen Kräfte Syriens (QSD) seine Angriffe unter dem Credo der »Grenzsicherung« fort. Seitdem hageln zehntausende Granaten aus den besetzten Gebieten auf die Städte und Dörfer im Umfeld. Dabei wurden viele Zivilist:innen getötet. Doch Russland und die USA betreiben seit fast vier Jahren eine Politik des Wegschauens und ermutigen damit die Türkei zu immer massiveren Angriffen.

Neue Invasionsdrohungen

Die AKP/MHP-Regierung droht permanent, den ganzen Norden Syriens anzugreifen und zu besetzen. So hat sie am 1. Juni 2022 Kobanê, Minbic und Til Rifat ins Visier genommen. Der türkische Regimechef Erdoğan erklärte: »Wir treten in die neue Phase unseres Planes ein, eine 30 Kilometer tiefe Sicherheitszone entlang unserer Südgrenzen zu schaffen. Wir befreien Til Rifat und Minbic von Terroristen.«

Mazlum Abdi, Generalkommandant der QSD, erklärte in seiner ersten Stellungnahme zu den neuen Invasionsdrohungen und Angriffsplänen des türkischen Staates: »Seit zwei Jahren will Erdoğan seine innenpolitische Zwickmühle aufbrechen, indem er die Region angreift. Wenn er die verschiedenen Kräfte überzeugen und die Infrastruktur für die Angriffe schaffen kann, wird die Türkei angreifen. Wir haben uns seit langem auf diesen Krieg und die Selbstverteidigung vorbereitet. Nach den Ereignissen in Serêkaniyê und Girê Spî bereiten wir uns auf Widerstand vor. Die Menschen werden mit uns Widerstand leisten. Es wird ein harter Krieg werden. Ich glaube nicht, dass die Türkei gewinnen wird. Wir sind dafür, alle Probleme im Dialog zu lösen, aber wenn es zu einem Angriff kommt, werden wir uns wehren.«

Der Demokratische Syrienrat (MSD), die QSD und die Selbstverwaltung hielten am 11. Juni 2022 angesichts der Invasionsdrohungen eine außerordentliche Sitzung ab und bekräftigten, dass man aus den Erfahrungen von Efrîn, Girê Spî und Serêkaniyê gelernt habe und entsprechend Widerstand leisten werde.

Die bedrohten Gebiete

Aktuell sind primär Kobanê, Minbic und Til Rifat von einer Invasion bedroht. Diese Gebiete sollen die Brückenköpfe für weitere Attacken bilden.

Kobanê: Die Einwohnerzahl der Stadt, die 30 Kilometer westlich des Euphrat und 150 Kilometer von Aleppo entfernt liegt, beträgt 300 000. Kobanê hat eine Fläche von 3.003 Quadratkilometern und besteht aus der Stadt, den fünf Kreisstädten Sirîn, Qinê, Şêran und Çelebî sowie 366 Dörfern. In der Stadt, die zu 90 Prozent von Kurd:innen bewohnt wird, leben auch Armenier:innen und Araber:innen. Die Stadt, deren Sicherheit vom Militärrat und den Kräften der inneren Sicherheit gewährleistet wird, ist ein wichtiges Zentrum für die Organisation der Selbstverwaltung der Euphrat-Region. Die Einwohner:innen von Kobanê sind angesichts des Widerstands, der gegen die IS-Invasion geleistet wurde, nicht bereit, die Stadt aufzugeben. Neben den militärischen Organisationen nimmt die Bevölkerung auch ihre eigenen Verteidigungsaufgaben im Rahmen der Gesellschaftlichen Verteidigungskräfte (HPC) wahr. Die HPC stehen unter der Kontrolle der Basisräte. An den Grenzen von Kobanê sind auch syrische Regimesoldaten stationiert, von denen im Falle einer Invasion jedoch wenig zu erwarten ist.

Minbic: Die Stadt liegt an der syrischen Ost-West-Achse M4, 25 Kilometer vom Euphrat und 75 Kilometer von Aleppo entfernt. Es ist eine Region, in der Araber:innen, Tscherkess:innen, Turkmen:innen und Kurd:innen zusammenleben. Minbic wurde am 15. August 2016 aus den Händen des IS befreit. Damit wurde die Route nach Efrîn freigemacht. Die Stadt gilt als Tor zum selbstverwalteten Kanton Şehba und ist von entscheidender politischer und strategischer Bedeutung. Der Militärrat und die Kräfte der inneren Sicherheit sorgen für die Sicherheit in der Stadt. Minbic ist eine der Regionen, in denen das Modell der pluralistischen demokratischen Nation am klarsten sichtbar wird. So hatte die Türkei immer wieder vergebens versucht, turkmenische Bevölkerungsgruppen gegen die Selbstverwaltung aufzuhetzen. Auch Russland und die Regierung von Damaskus unterhalten Militärstützpunkte in der Stadt.

Til Rifat: Til Rifat grenzt an Aleppo und bildet gewissermaßen die Verteidigungslinie vor Aleppo. Diese kleine Region, die aus etwa 80 Dörfern und Weilern besteht, 65 Kilometer lang und 10 bis 15 Kilometer breit ist, ist für Aleppo von strategischer Bedeutung. Die von mit dem türkischen Staat verbundenen Söldnern besetzte Region wurde am 16. Februar 2016 unter der Führung der QSD-Mitgliedsgruppe Jabhat al-Akrad befreit. In der Region befinden sich viele Binnenflüchtlinge aus Efrîn. Russland, Iran und Damaskus unterhalten dort Militärstützpunkte.

Welche Ziele werden darüber hinaus verfolgt?

Die drei Zielregionen bilden Brückenköpfe. Hinzu kommt, dass vermutlich auch von den bereits besetzten Gebieten aus weitere Eroberungen folgen sollen. So befinden sich die Gebiete um Ain Issa und Girê Spî, Til Temir, Zirgan und Dirbêsiyê schon lange im türkischen Fokus. Es wird auch prognostiziert, dass das Gebiet von Tirbêspiyê bei Qamişlo bis zur Stadt Dêrik an der Grenze zu Süd- und Nordkurdistan ebenfalls Ziel möglicher Invasionsangriffe sein könnte.

Taksim-Anschlag als Trigger-Szenario

Der Taksim-Anschlag am 13. November 2022 scheint Teil der Angriffsstrategie gewesen zu sein und sollte eine Invasion in der Region legitimieren. Es wurde sofort die absurde Behauptung gestreut, YPG und YPJ *(Frauenverteidigungseinheiten)* seien dafür verantwortlich und der Anschlag sei in Kobanê geplant worden. Solche Provokationen sind nicht unüblich. So hatte der Geheimdienstchef Hakan Fidan schon 2014 in einem Gespräch in Regierungskreisen zu einem Vorwand eines Angriffs auf Rojava erklärt: »Schauen Sie, General, ich schicke vier Männer auf die andere Seite und lasse sie acht Stück (gemeint sind Granaten oder Raketen) auf ein leeres Feld schießen. Das ist kein Problem. Ein Vorwand lässt sich konstruieren.« Und solche Provokationen wurden immer wieder versucht. Offenbar war der Taksim-Anschlag jedoch ein derartig durchsichtiges Manöver, dass die türkische Regierung damit auch bei ihren Verbündeten nicht vollständig durchkam.

Die Angriffe am 19. und 20. November

Der türkische Staat bombardierte als vermeintliche Vergeltung für den Anschlag am Taksim-Platz in der Nacht vom 19. auf den 20. November die Regionen Şehba, Kobanê, Zirgan und Dêrik im Norden Syriens durch Kampfflugzeuge und bewaffnete Drohnen. Dabei wurden vor allem zivile Strukturen wie ein COVID19-Krankenhaus, Schulen, Wohngebiete, Infrastruktur und Dienstleistungseinrichtungen getroffen. Der zehntägige Angriff, bei dem 13 Zivilist:innen getötet und 14 Zivilist:innen, darunter drei Kinder, verletzt wurden, wurde groß als »Zeit der Abrechnung« propagiert. Für die angekündigte Bodenoperation fehlt dem türkischen Staat bis heute das grüne Licht. Diese Situation kann sich jedoch im Angesicht der internationalen Verwerfungen jederzeit ändern und es besteht weiterhin akute Gefahr.

Das revolutionäre Rojava und die Autonomieregion Nordostsyrien sind Gegenstand ständiger Angriffe der Tür-

kei und Verhandlungen internationaler Mächte. Dass es der Türkei nicht um Grenzsicherheit geht, ist hinreichend belegt.

Die Kurd:innen und andere Völker in Rojava haben sich nach der Revolution vom 19. Juli 2012 als Ergebnis der Suche nach einer volksnahen und demokratischen Regierung, die sich auf ihre eigene Kraft stützt, mit dem Projekt der Demokratischen Nation neu organisiert,. Diese Organisationsform, die als Föderation von Nordsyrien begann, wurde mit zunehmender Erfahrung immer stärker. Die Autonomieverwaltung in Form von Kantonen wurde am 20. Januar 2014 in Cizîrê, am 27. Januar in Kobanê und am 29. Januar in Efrîn ausgerufen. Mit der Befreiung der vom IS besetzten Gebiete wurde am 6. September 2018 die Autonomieverwaltung Nordostsyrien deklariert. Die autonome Region umfasst die Regionen Cizîrê, Euphrat und Efrîn sowie die lokalen Verwaltungen von Raqqa, Tabqa, Minbic und Deir ez-Zor.

Ein neues Verwaltungsmodell

Die Autonome Administration von Nord- und Ostsyrien (AANES), das derzeitige Modell der Regierungsführung in Nordostsyrien, ist ein demokratisches System, das die Rechte aller in der Region lebenden Menschen verteidigt und durch einen Gesellschaftsvertrag geregelt wird. Der Architekt dieses Projekts, das ein neues Regierungsmodell für den Nahen Osten und sogar für die Welt darstellt, ist Abdullah Öcalan. Seine Ansichten über demokratische Autonomie gehen auf das Jahr 1994 zurück. Anfang der 2000er Jahre verwies Öcalan auf dieses Modell als Lösung für die bestehenden Probleme. Er definierte das Modell, das eine demokratische, politische, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung auf tiefster und höchster Ebene bewirken sollte, wie folgt: »Wenn die demokratische Nation die Seele ist, ist die demokratische Autonomie der Körper. Die demokratische Autonomie ist die Verkörperung des Aufbaus der demokratischen Nation. Sie ist seine konkret verkörperte Form.«

Unterschiedslose Gleichberechtigung

Die dezentralisierte Verwaltung in Nordostsyrien macht keinen Unterschied zwischen ethnischen Strukturen und Glaubensrichtungen und verfügt über einen gemeinsamen Mechanismus, der von kurdischen, arabischen, assyrischen, armenischen, tscherkessischen und turkmenischen Vertreter:innen getragen wird. Während Frauen unter dem syrischen Regime in keiner Weise beteiligt waren, sind sie heute im Rahmen des Projekts der genderparitätischen Doppelspitze in allen Gremien der Verwaltung gleichberechtigt vertreten.

Organisierung in Ausschüssen

Die Selbstverwaltung organisiert sich in Fachausschüssen für Wirtschaft und Agrarökonomie, Bildung, Inneres, Soziales, Lokales, Finanzen, Kultur und Kunst, Gesundheit, Frauen und Diplomatie. Das Projekt der demokratischen Nation und die Doppelspitze gelten auch für die Ausschüsse.

Büros in vielen Ländern

Die AANES ist zu einem wichtigen Beispiel für den Nahen Osten und die ganze Welt geworden und gibt Hoffnung für die Zukunft Syriens. Mitglieder revolutionärer Organisationen und Bewegungen aus verschiedenen Teilen der Welt kommen immer wieder in die Region, um sich dieses Modell aus der Nähe anzusehen. Die Autonomieverwaltung unterhält offizielle Vertretungen in der Schweiz, in Belgien, Deutschland, Frankreich und der Kurdistan-Region Irak (KRI) sowie Büros in vielen anderen Ländern. Darüber hinaus sind regionale Organisationen wie der Demokratische Syrienrat (MSD), die [Partei der Demokratischen Einheit] PYD und der Frauenverband Kongra Star in vielen Ländern aktiv, um eine Anerkennung der autonomen Verwaltung zu erreichen.

Praktische Anerkennung reicht nicht aus

Das Parlament von Südkurdistan hat die Autonome Verwaltung von Nordostsyrien 2014 anerkannt, Katalonien folgte 2021. Eine offizielle Anerkennung der AANES durch Staaten ist trotz des erfolgreichen Kampfes gegen den IS bis heute nicht gegeben. Obwohl sie de facto von allen anerkannt wird, ermutigt die offizielle Nichtanerkennung auch die Angriffe des türkischen Staates auf die Region.

Vorwand der Grenzsicherheit

Das revolutionäre Rojava und die Autonomieregion Nordostsyrien sind Gegenstand ständiger Angriffe der Türkei und Verhandlungen internationaler Mächte. Da es sich um ein demokratisch-libertäres Modell handelt, wird es von den Hegemonialmächten abgelehnt. Weil der türkische Staat das weiß, kann er bei internationalen Verhandlungen leicht Drohungen aussprechen. Die türkische Regierung führt bei ihren Angriffen und Drohungen gegen die Region stets den Vorwand der »Grenzsicherheit« an.

Im Rahmen des »Grenzsicherheitsabkommens«, das am 7. August 2019 zwischen den USA, den Demokratischen Kräften Syriens (QSD) und der Türkei geschlossen wurde, haben sich die YPG/YPJ von der Grenzlinie zurückgezogen und ihre

Stellungen am 24. August den lokalen Militärräten übergeben. Der türkische Staat beharrte weiter auf seiner Besatzung und startete am 9. Oktober 2019 einen Invasionsangriff unter dem Namen »Friedensfrühling« mit Schwerpunkt in Serêkaniyê und Girê Spî. Bei den Luftangriffen am 19. und 20. November 2022 wurden unter anderem die siebzig Kilometer von der türkisch-syrischen Grenze gelegene Region Mekmen in Deir ez-Zor und Camp Hol in achtzig Kilometer Entfernung bombardiert. All das hat gezeigt, dass das eigentliche Problem nicht die »Grenzsicherheit« ist.

Schon ein Blick auf die Rechtsverletzungen in den vom türkischen Staat und seinen Proxys besetzten Regionen Idlib, Azaz, Cerablus, Bab, Efrîn, Serêkaniyê und Girê Spî zeigt, welche Auswirkungen die Besetzung weiterer Gebiete in Nordsyrien haben würde.
In diesem Teil unseres Dossiers befassen wir uns mit dem demografischen Wandel, der Folter, den Übergriffen auf Frauen und Kinder, der Zerstörung der Natur und der düsteren Zukunft, die die Besatzung für die Autonomieregion Nord- und Ostsyrien verspricht.



Was geschieht in den besetzten Gebieten?

Kanton Efrîn: Seit fünf Jahren werden in dem vom türkischen Staat und den von ihm gesteuerten Banden besetzten Efrîn zahlreiche Verbrechen begangen, die von Massakern, Vergewaltigungen, Folter bis hin zum Organhandel reichen. In fünf Jahren wurden 663 Menschen zu Tode gefoltert, 8644 Menschen entführt, die kurdischen Namen von Dörfern und anderen Siedlungen sowie von Dutzenden geplünderten historischen Stätten geändert und die Natur der Region zerstört. Seit 2018 wurden zwölf Hektar Gärten und Wälder von den Besatzern niedergebrannt. 367 000 Bäume wurden gefällt. Über 13 500 Bäume wurden verbrannt. In den Siedlungen von mehr als 300 000 Einwohner:innen, die aufgrund der Politik des demografischen Wandels zur Abwanderung gezwungen waren, wurden Bandenmitglieder verschiedener Nationalitäten und ihre Familien aus vielen Regionen bis hin nach Turkmenistan angesiedelt. Die Region Efrîn, die einst als die sicherste Region in Syrien bezeichnet wurde und in der vor den Gräueltaten in Idlib und aus anderen Gebieten geflohene Menschen lebten, wird nun vom türkischen Staat als Pilotgebiet für die Ausbreitung von Terrorismus genutzt. Die türkische Armee hat mehr als 50 Besatzungsstützpunkte in den Bezirken Cindirês, Şiyê, Raco, Mabeta, Şera und Şêrawa im Kanton Efrîn und im Stadtzentrum errichtet. Von diesen Stützpunkten aus werden ständig Gebiete bombardiert, die nicht besetzt sind und von Geflüchteten bewohnt werden.

Serêkaniyê und Girê Spî: In der seit 2019 besetzten Region um Serêkaniyê und Girê Spî sieht es nicht anders aus. Mehr als 400 000 Menschen mussten nach Beginn der Invasion am 9. Oktober 2019 emigrieren. Diese Zahl stieg sogar noch weiter an, als die Verbrechen des türkischen Staates und seiner Banden zunahmen. In einer Erklärung des Migrationskomitees von Serêkaniyê vom 8. Oktober 2022 heißt es: »185 Menschen wurden entführt. 325 Menschen wurden gefoltert. Mindestens fünf Menschen wurden unter Folter ermordet. 92 Gefangene, von denen 48 zu Haftstrafen zwischen 13 Jahren und lebenslänglich verurteilt worden waren, wurden in die Türkei überstellt. Elf Menschen wurden hingerichtet, 56 weitere Menschen ermordet.«

In Serêkaniyê kam es seit der Besetzung zu über siebzig Explosionen, bei denen 145 Zivilist:innen, darunter auch Kinder, ihr Leben verloren. Mehr als 300 Menschen wurden verletzt.

Andere Regionen: Auch in den besetzten Regionen Idlib, Azaz, Bab und Cerablus kommt es zu schweren Rechtsverletzungen. Die Besatzungszonen werden vom türkischen Staat als Ausbildungs- und Aufmarschgebiete für Gruppen wie IS



und al-Qaida genutzt und dienen als Rekrutierungsbecken für Söldner, die von der Türkei im Mittleren Osten und in Nordafrika eingesetzt werden. Im Jahr 2020 wurden in den Medien zahlreiche Dokumente über die nach Berg-Karabach und Libyen entsandten Söldnergruppen veröffentlicht.

Verstöße gegen Frauen und Kinder

In den besetzten Gebieten werden zahlreiche Verbrechen wie Folter, Zwangsrekrutierung und Vergewaltigung von Frauen und Kindern begangen. Viele internationale Organisationen haben Berichte über die in der Region verübten Verbrechen veröffentlicht. Die ägyptische Rechtsorganisation Mait berichtete über Verbrechen gegen Kinder im März 2021, dass 1316 Minderjährige von der Türkei als Söldner rekrutiert wurden.

Efrîn: In Efrîn wurden innerhalb von fünf Jahren 96 Frauen zu Tode gefoltert. Hunderte von Frauen wurden von Banden entführt, vergewaltigt und gefoltert. Kinder werden in extremistischer islamischer Ideologie ausgebildet und zwangsrekrutiert.

Serêkaniyê und Girê Spî: In der Erklärung des Migrationskomitees von Serêkaniyê vom 8. Oktober 2022 heißt es, dass seit der Besetzung 511 Menschen, darunter 68 Frauen und 42 Kinder, verhaftet und elf Frauen ermordet wurden. Zudem liegen Dokumente über die Kriegsausbildung von Kindern unter 18 Jahren durch die türkische Armee in Schulen in Serêkaniyê und Girê Spî vor. Die militärische Ausbildung dient dem vorgeschobenen Zweck der angeblichen Minenräumung.

Andere Regionen: In den Medien wurden Dokumente veröffentlicht, aus denen hervorgeht, dass die dem türkischen Staat angeschlossenen Banden Kinder in anderen besetzten Regionen Syriens zwangsrekrutiert haben. Das Efrîn Activists Network stellte Dokumente zur Verfügung, aus denen hervorgeht, dass die Miliz Jabhat al-Shami Minderjährige rekrutiert hat.

Demografischer Wandel

Efrîn: Während der fünfjährigen Besatzungszeit gehörte die Politik des forcierten demografischen Wandels in Efrîn zu den am häufigsten begangenen Verbrechen. Söldner und ihre Familien wurden in Orten angesiedelt, aus denen die Einwohner:innen von Efrîn vertrieben wurden. Die Namen von Städten, Dörfern, Ortschaften und Stadtteilen wurden geändert. Bildung und die Amtssprache wurden auf Türkisch umgestellt. Überall wurden türkische Flaggen aufgehängt und viele Gebäude wurden in profitable Institutionen des türkischen Staates verwandelt.

Der Azadî-Platz im Stadtzentrum von Efrîn wurde in Atatürk-Platz umbenannt. Der Name des Avrîn-Krankenhauses, der auf Arabisch und Kurdisch geschrieben war, wurde in Türkisch geändert. Darüber hinaus werden Schilder an Geschäften und Straßen nur in türkischer Sprache beschriftet. Den Bewohner:innen der Region wurden türkische Personalausweise ausgestellt, und die Währung wurde auf Türkische Lira umgestellt. Die Schulen sind dem türkischen Bildungsministerium unterstellt.

Im Kanton Efrîn wurden historische Stätten zerstört und historische Artefakte gestohlen und in die Türkei gebracht. Nach Angaben der Direktion für historische Stätten in Efrîn wurden 59 historische Stätten zerstört und Artefakte gestohlen. Mit Unterstützung und Finanzierung der Muslimbruderschaft wurden in Efrîn mehr als 20 Kolonialhäuser gebaut und über 500 000 Angehörige von Söldnerbanden angesiedelt.

Serêkaniyê und Girê Spî: In der Erklärung des Migrationskomitees von Serêkaniyê von vergangenem Oktober heißt es: »Mehr als 85 Prozent der Einwohner:innen von Serêkaniyê konnten nicht in ihre Häuser zurückkehren, und 2500 Migrantenfamilien wurden anstelle der ursprünglichen

Einwohner:innen angesiedelt. Auch 55 irakische IS-Familien wurden in beschlagnahmten Häusern in Serêkaniyê untergebracht. Nach der Besetzung wurden in den beiden besetzten Regionen mehr als 5500 Häuser und mehr als 1200 Geschäfte beschlagnahmt. Aus 55 Dörfern wurden die ursprünglichen Bewohner:innen vertrieben.«

Das Zentrum der zerstörten historischen Stätten in Serêkaniyê war Til Xelef, das auf 6000 v.u.Z. zurückgeht. Es gibt auch Hinweise darauf, dass in Serêkaniyê Ausgrabungen an Glaubensstätten wie Kirchen usw. durchgeführt wurden.

Bei Ausgrabungen mit Baggern auf dem Dehliz-Hügel im Siluk-Bezirk von Girê Spî und an weiteren Orten wurden zahlreiche historische Artefakte gestohlen.

Welche Auswirkungen würde eine weitere Invasion haben?

Am 24. August 2016 marschierte der türkische Staat unter der Bezeichnung »Operation Euphrat-Schild« in Cerablus, Bab und Azaz ein, am 20. Januar 2018 in Efrîn unter der Bezeichnung »Operation Olivenzweig« und am 9. Oktober 2019 in Serêkaniyê und Girê Spî unter der Bezeichnung »Operation Friedensfrühling«. Der von neoosmanischen Träumen beseelte türkische Staat will durch die Zerstörung des stabilen, friedlichen und sicheren Umfelds in Nord- und Ostsyrien einen terroristischen Staat schaffen, der seinen eigenen Interessen entspricht. Die obige Darstellung zeigt nur einen Bruchteil der Rechtsverletzungen in den besetzten Gebieten.

Seit dem 1. Juni droht die Türkei mit der Annexion Nord- und Ostsyriens, und wenn der türkische Staat eine weitere Region besetzt, bedeutet dies neue schwere Rechtsverletzungen. Der türkische Staat wurde für die von ihm begangenen Verbrechen bisher nicht zur Rechenschaft gezogen. Diese Ignoranz öffnet die Tür für neue Verbrechen. Die Völker Nordsyriens und Ostsyriens, die sich dessen bewusst sind, entwickeln einen Verteidigungsmechanismus, der sich auf ihre eigene Kraft stützt, um zu verhindern, dass die Ereignisse in den besetzten Gebieten auf die selbstverwalteten Regionen übergreifen.

Im ANF-Interview erläutern YPG-Sprecher Nuri Mehmud und YPJ-Sprecherin Rûksen Mihemed die Strategie gegen eine bevorstehende türkische Invasion und betonen die Bedeutung des revolutionären Volkskriegs. […] Sie äußern sich zu den aktuellen Kriegsentwicklungen und der Bedrohungslage.

Es geht nicht nur um Kobanê

Nuri Mehmud: Das faschistische AKP/MHP-Regime hat keine andere Wahl als den Krieg. Es kann keine gesunde Wirtschaft, Diplomatie und Politik für die Menschen in der Türkei entwickeln. Zu diesem Zweck terrorisiert es den Nahen Osten und europäische Länder. Die Völker in Nord- und Ostsyrien haben diesen Terror demaskiert. Kobanê ist nicht das einzige Ziel. Das Ziel ist Rojava und Nord- und Ostsyrien im Allgemeinen. Die Regimekräfte haben es auf die Völker abgesehen, die an Demokratie und ein freies Leben in Würde glauben. Wir können nicht zwischen dieser und jener Region unterscheiden. Erdoğan will vor allem Menschen, die an Freiheit glauben, vom Angesicht der Erde tilgen. Er sieht diese Menschen als eine Bedrohung für seine Regierung und sein Regime. Aus diesem Grund haben die Bedrohungen nie nachgelassen. Das AKP/MHP-Regime hat nicht aufgehört, sich sämtlicher Mittel zu bedienen, um die Völker und demokratische Institutionen und Organisationen der Türkei anzugreifen. Ein neuer Angriff wird vorbereitet. Die Angriffe haben ohnehin nie aufgehört. Flugzeuge fliegen täglich rund um die Uhr über Rojava und Nordostsyrien. Darüber hinaus zielt die Artillerie auf Kinder, verletzt und tötet sie. Das Angriffsziel ist die Zivilbevölkerung.

»Angriffsziel ist das Modell der Demokratischen Nation«

Der türkische Staat verstärkt täglich Angriffe auf die Region. Worauf zielen die Angriffe ab?

Rûksen Mihemed: Mit der täglichen Bombardierung der Region, dem gezielten Beschuss der Zivilbevölkerung und den Praktiken der psychologischen Spezialkriegsführung sollen die Einheit und die Solidarität, welche die Völker im Projekt der Demokratischen Nation geschaffen haben, beseitigt werden. Diese Kriegspolitik ist mit den täglichen Angriffen auf die Region stets präsent. Bewaffnete Drohnen greifen Zivilist:innen und führende Kommandant:innen des Kampfes gegen den IS an. Durch die Angriffe auf Kurd:innen werden alle Menschen in Nord- und Ostsyrien und ihr gemeinsamer Wille und das autonome System, das die ganze Welt inspiriert, ins Visier genommen. Die intensiven Luftangriffe auf die Region am 19. und 20. November 2022 machten erneut die Invasionsabsichten deutlich. Man will nicht nur die Region, sondern ganz Syrien zerstückeln. Die Türkei will sich bis in die arabischen Regionen ausdehnen, indem sie die Bevölkerung Syriens angreift. Die Pläne und Ziele des türkischen Staates sind weit gefasst. Mit seinen Angriffen auf die Region versucht er, seine neoosmanischen Träume zu verwirklichen. Mit der Besetzung Syriens will er auch die arabischen Regionen besetzen.

»Angriffe auf Vorreiterinnen der Frauenbewegung«

Die herrschende Mentalität, die sich an der starken Stellung der Frauen im politischen, sozialen und militärischen Bereich in Nord- und Ostsyrien und ihrer Führungsrolle in der Revolution stört, greift Frauen in der Absicht an, dadurch die Gesellschaft zu zerstören. Frauen werden angegriffen, weil sie eine wichtige Rolle bei der Bewusstwerdung und Bildung der Gesellschaft spielen. Diese Angriffe finden nicht nur in Nord- und Ostsyrien statt, sondern überall. Das Attentat auf Evîn Goyî zeigt deutlich, dass die Vorreiterinnen der Gesellschaft und diejenigen, die für eine freie Gesellschaft kämpfen, ins Visier genommen werden. Hevrîn, Hebûn, Zehra, Sosin, Jiyan und Roj und viele weitere Freundinnen, die eine führende Rolle in der Gesellschaft spielten, wurden ermordet. Das Ziel hinter diesen Angriffen war es, den Willen der Völker zu brechen, indem man ihre Führung eliminiert. Die Angriffe auf die Frauenrevolution sind ein Angriff auf die menschlichen Werte. Es ist notwendig, die Organisation, den Kampf und die Aufopferung der Frauen, die es in der Vergangenheit gab, weiterzuentwickeln und auszuweiten. Als Gesellschaft, insbesondere als Frauen, haben wir keine andere Möglichkeit als Widerstand. Wenn wir den Kampf gegen diese Politik verstärken, werden wir die Ziele des Feindes vereiteln.

»Die Gesellschaft kämpft gegen die Projekte des Faschismus in der Region«

Nuri Mehmud: Derzeit gibt es drei Projekte in Syrien. Das erste Projekt ist die Einheit der Völker, eine demokratische Organisierung, in der sich alle Identitäten ausdrücken können. Das zweite ist das Regime in Damaskus, das Russland und der Iran am Leben erhalten wollen. Das dritte Projekt ist Erdoğans Misak-ı Milli [osmanischer Nationalpakt], der osmanische Traum, der durch die Mentalität von IS, al-Qaida und Muslimbruderschaft verkörpert wird. Folglich zielen die beiden letzteren Projekte darauf ab, eigene Interessen durchzusetzen und den Krieg zu vertiefen. Das Projekt, das in Nord- und Ostsyrien durchgeführt wird, ist jedoch ein System, das auf dem Volk beruht und in dem sich die Bevölkerung selbst regiert. Das Projekt in Nord- und Ostsyrien stellt ein großes Hindernis für die beiden anderen Projekte dar.

Die QSD, YPG und YPJ sind Kräfte, die auf Wunsch der Gesellschaft und für den Aufbau von Demokratie, Freiheit und einem Leben in Würde gegründet wurden. Sie sind Kräfte, die die Gesellschaft und ihre Ziele verteidigen. Wenn wir an die QSD, YPG und YPJ denken, dann denken wir nicht nur an eine Kraft, sondern an die Gesellschaft. Sie sind die gesamte Gesellschaft in Nord- und Ostsyrien. Die Revolution wurde zu einem Projekt und zog die Aufmerksamkeit der Welt auf sich. Denn sie hat die Welt vor der Gefahr durch den IS bewahrt und ein neues Projekt für Syrien geschaffen. Die Regionalstaaten sind der Meinung, dass die Schaffung einer demokratischen Grundlage in Syrien Auswirkungen auf ihre eigenen Länder haben wird. Deshalb befindet sich unser Projekt im Visier und die YPG, die YPJ und die QSD werden angegriffen. Die Einheit der Identitäten, der gemeinsame Wille, die Demokratie und der Freiheitskampf in der Region sollen zerstört werden. Denn die YPG, die YPJ und die QSD sind die Verteidiger:innen dieser Politik.

»Stärkere Einheit und Solidarität sind nötig«

Wie werden Sie Ihre bisherigen Erfahrungen in die Verteidigung der Region einbringen?

Rûksen Mihemed: Die Luftangriffe am 19. und 20. November zielten auf Dienstleistungs- und Infrastruktureinrichtungen, mit denen die Gesellschaft sich versorgte. So sollten die Menschen zur Flucht gezwungen werden. Ähnlich ist es auch schon in Efrîn, Serêkaniyê und Girê Spî geschehen. Der Widerstand, der Wille und die Haltung der Gesellschaft haben gezeigt, dass die Menschen nicht bereit sind wegzugehen. Das System der Selbstverteidigung wurde auf der Grundlage der Erfahrungen der Vergangenheit gestärkt. Wir müssen für jeden Krieg bereit sein. Erdoğan sagt, dass Kobanê, Minbic und Til Rifat Ziele seien. Kobanê war der Anfang vom Ende des IS. Kobanê gab dem von den YPJ angeführten Kampf eine Stimme, die die ganze Welt erreichte. Der türkische Staat wollte die Stadt als globales Symbol angreifen. Mit dem Angriff auf Kobanê sollen die Errungenschaften, die Einheit und die Solidarität beseitigt werden. Der Geist des Widerstands, der sich 2014 und 2015 in der ganzen Welt verbreitete, muss sich heute noch stärker und organisierter gegen die Angriffe stellen. Der Schutz von Kobanê und seinen Errungenschaften ist heute notwendiger denn je. Während Erdoğan sagte, dass Kobanê fallen wird, hat das IS-»Kalifat« dort sein Ende gefunden. Der Widerstand dort hat Erdoğans Träume platzen lassen. Wir müssen heute eine stärkere Haltung gegenüber möglichen Invasionsangriffen einnehmen. Wir brauchen mehr Einigkeit und Solidarität, um die Errungenschaften, die wir in Nord- und Ostsyrien erreicht haben, unser Modell der Selbstverwaltung, gegen den türkischen Staat zu verteidigen.

Alle müssen das freie, demokratische Leben auf der Grundlage der Prinzipien des revolutionären Volkskriegs verteidigen. So wie der Mensch Wasser, Nahrung und Sauerstoff zum Überleben braucht, so braucht er auch die Selbstverteidigung. Es besteht dringender Bedarf. Die Selbstorganisierung wird durch Selbstverteidigung nachhaltig realisiert. Wir haben aus den Unzulänglichkeiten des Widerstands von Efrîn und im Kampf um Serêkaniyê und Girê Spî unsere Lehren gezo-



Aktivist:innen von »Defend Kurdistan« und »Women Defend Rojava« besetzten am 2.12.2022 in Leipzig die Regionalgeschäftsstelle der SPD. Foto: ANF

gen und wichtige Erfahrungen gemacht. Wir haben wichtige Erfahrungen aus der Analyse der Organisierung und des Prozesses insgesamt gezogen. Es geht darum, die Gesellschaft stärker zu sensibilisieren. Der revolutionäre Volkskrieg ist die Aufgabe aller. Jedes Mitglied der Gesellschaft, insbesondere die Frauen, muss im Geiste dieser Verantwortung handeln. In den Stadtvierteln Şêxmeqsûd und Eşrefiyê in Aleppo haben die Menschen und die Kämpfer:innen gemeinsam so gehandelt. Wir müssen uns verteidigen, um ein freies Leben zu führen. Wo auch immer man sein mag, im Dorf, im Viertel oder in der Stadt, die Menschen brauchen Selbstverteidigung. Es ist notwendig, den Geist des revolutionären Volkskriegs in der Gesellschaft weiter zu stärken. Der Krieg wird nicht nur von militärischen Kräften geführt. Heute führen wir diesen Krieg zusammen mit unserem Volk. Wenn dieser Geist der Einheit und Solidarität stärker wird, hat der Feind keine Chance. Der Sieg wird unser sein. Nur wenn die Menschen ihre Errungenschaften schützen und für die Gefallenen eintreten, können die hier entstandene Einheit und Solidarität verstetigt werden.

Nuri Mehmud: Nach dem Sieg über den IS hat der türkische Staat sofort gehandelt. Denn das AKP/MHP-Regime ist die Quelle des IS-Terrors. Die Vernichtung des IS bedeutete das Versiegen von Erdoğans Einfluss in der Region. Aus diesem Grund ist der türkische Staat ganz offen unter eigenem Namen in Syrien eingedrungen und hat Efrîn angegriffen. Eigentlich hatten wir uns das anders vorgestellt. Unser Volk hat die Welt vor der Bedrohung durch den IS geschützt und die internationalen Mächte in der Region hätten eine solche Invasion nicht zulassen dürfen. Aber es ging um politische Interessen. Unser revolutionärer Volkskrieg und unser legitimer Verteidigungskampf waren damals nicht so stark.

Bis dahin hatten wir gegen den IS gekämpft, aber in Efrîn kämpften wir gegen eine Armee. Wir haben gegen eine mit NATO-Technologie hochgerüstete Armee gekämpft, die die Zivilbevölkerung ins Visier nahm. Wir waren mit einem Angriff konfrontiert, der sich gegen die gesamte Infrastruktur richtete, von Schulen über Krankenhäuser bis hin zu Wohnhäusern. Aus diesem Grund war unsere legitime Selbstverteidigung nicht in der Lage, gegen eine ganze Armee zu kämpfen. Andererseits waren wir überzeugt, dass internationales Recht, Moral und Gewissen unsere Revolution schützen würden. Aber die bestehenden Regierungen unterstützten Erdoğan und verfolgten ihre eigenen Interessen. Aufgrund des Bündnisses mit

Erdoğan wurden Efrîn, Girê Spî und Serêkaniyê einfach fallen gelassen. Nachdem die Völker Nord- und Ostsyriens und unsere Kräfte diese Haltung der internationalen Mächte begriffen hatten, wurde klar, dass die Menschen und die Verteidigungskräfte auf eigenen Füßen stehen müssen und dass sie, solange sie sich nicht selbst organisieren, der Interessenpolitik der internationalen Staatengemeinschaft ausgesetzt sein würden.

»Wir werden die Errungenschaften verteidigen«

Wie werden Sie sich im Falle eines Angriffs verteidigen? Was sind Ihre Vorbereitungen?

Rûksen Mihemed: Wir wollen keinen Krieg, wir lieben den Krieg nicht. Aber wenn es einen Angriff auf die Existenz und die Errungenschaften unseres Volkes gibt, werden wir uns verteidigen. Als YPJ treffen wir in jeder Hinsicht Vorbereitungen. Um man selbst sein zu können, muss man sich selbst verteidigen können. Die YPJ führen gemeinsam mit den Menschen der Region, insbesondere mit den Frauen, einen ununterbrochenen Kampf. Die Grundlage dafür ist geschaffen worden. Sowohl im Kampf gegen den IS als auch im Krieg in Efrîn, Serêkaniyê und Girê Spî haben Frauen die Führung übernommen. Die Opferbereitschaft und das Verantwortungsbewusstsein haben das Verständnis der Notwendigkeit der Verteidigung der Region weiter gestärkt. Die YPJ-Kämpferinnen haben sich durch militärische Ausbildung professionalisiert und befinden sich in jedem Bereich, ob militärisch oder technisch, ideologisch oder taktisch in der Weiterentwicklung und bereiten sich auf alle Eventualitäten vor.

»Etwas von anderen zu erwarten, bedeutet den Tod«

Heute werden die Vorbereitungen auf höchstem Niveau getroffen. Es wurden Erfahrungen aus dem Krieg gesammelt. So wurde eine solide Grundlage geschaffen. Wenn man die Angriffe des türkischen Staates, seine Abkommen und die Entwicklungen politisch, militärisch und ideologisch betrachtet, dann ist es notwendig, auf jeden Krieg vorbereitet zu sein. Der Wille, die Stärke und die Beharrlichkeit aller Kämpfer:innen der YPJ, der YPG und der QSD, ihr Land zu verteidigen, werden unseren Erfolg in diesem Krieg sicherstellen. Jede und jeder Einzelne in der Gesellschaft sollte in diesem Bewusstsein handeln. Um die Errungenschaften in Nord- und Ostsyrien zu schützen, werden wir den Geist der kurdischen Solidarität und Einheit fördern und verteidigen. So wird jeder Angriff zunichte gemacht. Es gibt keinen anderen Weg als Widerstand und Sieg. Die Verteidigung ist notwendig für die Existenz. Deshalb erwarten wir von niemandem und keiner Macht etwas. Wir beziehen uns nur auf unsere eigene Kraft und die Kraft unseres Volkes. Etwas von anderen zu erwarten, bedeutet den Tod. Wir werden unser Land mit unserem eigenen Widerstand und unserer eigenen Haltung verteidigen. Niemand kann unseren Willen brechen. Niemand kann uns zwingen, unser Land noch einmal zu verlassen.

Nuri Mehmud: In Rojava und Nordostsyrien sind nicht die militärischen Einheiten die wichtigste Widerstandskraft, sondern das Volk. Die Selbstverteidigung findet auf der Grundlage der gesellschaftlichen Moral und Ethik statt. Die Söhne und Töchter dieses Volkes verteidigen dieses Land. Auch in der Frage der Stellungen für den Krieg wird das Volk konsultiert und dessen Position berücksichtigt. Dementsprechend werden die Stellungen errichtet. Es ist das Volk, das Widerstand leistet. Insbesondere die QSD, die YPG, die YPJ, die sich im Rahmen der legitimen Verteidigung organisieren, haben Vorbereitungen auf höchstem Niveau getroffen.

In Nord- und Ostsyrien haben nicht nur die Verteidigungskräfte, sondern auch die Kommunen und Institutionen in der Region ein System und eine Art der Kriegsführung, die auf ihrer eigenen Kraft beruhen, entwickelt. So wie unser Volk den revolutionären Volkskrieg in Til Koçer, Til Zîro, Serêkaniyê und Şêxmeqsûd geführt und Erfolge erzielt hat, wird es auch bei den bevorstehenden Angriffen erfolgreich sein. Nach dem Erfolg des revolutionären Volkskriegs in der Schlacht um Kobanê beteiligten sich regionale und internationale Mächte am Krieg. Niemand außer dem Volk und unseren Verteidigungskräften hatte gegen den IS gekämpft und Erfolge erzielt. Aus diesem Grund herrschte nach dem Kobanê-Krieg der Eindruck, dass internationale Kräfte in die Region kamen und es keinen Grund mehr gäbe, zu kämpfen. Doch dann wurde klar, dass die internationalen Mächte, wenn es um die Türkei und das AKP/MHP-Regime geht, ihre eigenen Interessen ins Spiel bringen. In Anbetracht dieser Situation bestand das Volk auf dem revolutionären Volkskrieg. Denn die internationale Gemeinschaft hat keine Verantwortung für Rojava und Nordostsyrien übernommen. Deshalb müssen wir unsere eigenen Aufgaben und Verantwortlichkeiten erfüllen. Bei der Besetzung von Efrîn hat sich keine internationale Macht und keine Institution oder Organisation in die Region begeben. Im Vergleich dazu wird in der Ukraine von der internationalen Gemeinschaft in jeder Hinsicht Unterstützung geleistet und sogar die militärische Ausrüstung zur Verfügung gestellt. Der revolutionäre Volkskrieg erfordert eine organisierte Beteiligung und keine große Anzahl von Kämpfer:innen. Was wir brauchen, ist Organisierung. Wir haben Taktiken und Strategien entwickelt, wie wir gegen hochentwickelte Technik vorgehen können. Wenn es zu einem Bodenangriff kommt, dann verfügen wir über eine neue Art der Kriegsführung. In Nord- und Ostsyrien sollte es keine unorganisierte Bevölkerung geben. Es muss eine soziale Organisation geben, und die Menschen müssen bereits wissen, was ihre Aufgaben und Verantwortlichkeiten sind. Von der Wirt-

schaft bis zur Gesundheit, von der Bildung bis zur Kommune sollten alle wissen, was sie für eine Rolle zu spielen haben.

Die christlichen Bevölkerungsgruppen in Nordostsyrien unterhalten eigene Militärverbände, um sich gegen den drohenden Völkermord im Zuge einer türkischen Invasion zu verteidigen.
Auch die Suryoye und die armenische Bevölkerung in der Autonomen Föderation Nord- und Ostsyrien verfügen über eigene Militärverbände. Nach der Revolution von Rojava wurden unter dem Dach der Demokratischen Kräfte Syriens (QSD) der Militärrat der Suryoye (MFS), die assyrischen Chabur-Wachen und das armenische Bataillon Nubar Ozanyan gegründet.

Strategische Feindschaft

Monte Melkonyan vom armenischen Bataillon Nubar Ozanyan weist auf die Ziele der türkischen Angriffe hin und sagt: »Die Feindschaft, der Krieg und die Ausrottungspolitik des türkischen Staates gegen Armenier:innen und Kurd:innen ist strategisch. Vom Komitee für Einheit und Fortschritt [Ittihad ve Terakki, treibende Kraft bei dem Völkermord an den Armenier:innen] über die Zeit der kemalistischen Regierung bis zum heutigen Tag besteht eine nicht enden wollende Feindschaft, die mit jedem Tag heftiger wird. Wir leben in einer Zeit, in der der türkische Staat seit dem 1. Juni 2022 seine Angriffe intensiviert hat. Diese Angriffe sind nicht auf Nordostsyrien beschränkt. Auch Armenier:innen und Kurd:innen im Nahen Osten und im Kaukasus sind von Ausrottungs- und Vernichtungsangriffen betroffen. Der Traum von der erzwungenen Türkisierung eines riesigen Gebietes geht weiter. Sie wollen heute den Völkermord vollenden, den sie in der Vergangenheit nicht abschließen konnten, sie wollen das ›turanische Ideal‹ verwirklichen. Die Strategie des Komitees für Einheit und Fortschritt wird heute fortgesetzt. Es soll eine homogene Türkei entstehen, indem die Armenier:innen und Kurd:innen ausgelöscht und vernichtet werden.«

Die zu erwartende Verwüstung

Melkonyan betont, dass in den von der Besatzung bedrohten Regionen Frieden und Stabilität herrschen: »Die Menschen leben und arbeiten weiterhin in Sicherheit und Frieden. Sie halten ihre Bildung, Sprache und Kultur lebendig, entwickeln sich weiter und wachsen. Wie können Völker in Frieden und Sicherheit leben, wenn sie von Haubitzen- und Mörserangriffen und intensiver Aufklärung bedroht sind? Wenn die Angriffe des türkischen Staates andauern, werden die Armenier:innen das Land, in dem sie seit Jahrhunderten leben, die Häuser, Kirchen und Schulen, die sie in mühevoller Arbeit und unter großen Entbehrungen gebaut haben, verlassen und ins Landesinnere ziehen müssen, wo es keine Angriffe gibt. Schulen und Kirchen sind die üblichen Orte, an denen sich das armenische Volk trifft. Die Menschen werden ihre Orte des Glaubens und der Bildung, die sie mit Tausenden von Arbeitsstunden und Mühen geschaffen haben, zurücklassen und in das Landesinnere abwandern müssen. Nach dem Völkermord von 1915 sollen sie aus dem freien Land im Nordosten Syriens gerissen werden, an das sie sich klammern und in dem sie leben wollen. Sie werden einer stärkeren Assimilation unterworfen sein. Der Nordosten Syriens ist das Land, in dem das armenische Volk frei, in Frieden und Sicherheit lebt.«

Den Armenier:innen droht die Vernichtung

Die Armenier:innen seien erneut von Vernichtung bedroht, sagt Melkonyan: »Das armenische Volk lebt in Rojava so, wie es ist und wie es will. Die Menschen leben ihre Sprache, ihre Kultur und ihren Glauben frei. Mit der Zunahme der vom türkischen Staat unterstützten Söldnerangriffe wird das armenische Volk aufhören, es selbst zu sein. Es wird sich auflösen, zerfallen und durch Angriffe und Unsicherheiten zum Aussterben verurteilt sein. Es wird alles verlieren, was es in jahrelangem, mühevollem Kampf erarbeitet und angesammelt hat, alles, was es in den Händen hält. Das armenische Volk ist dasjenige, das wegen seiner Sprache, seiner Kultur und seines Glaubens den zerstörerischsten und vernichtendsten Angriffen ausgesetzt sein wird. Es sind die Menschen, die am meisten verlieren werden.«

Daher seien die Armenier:innen diejenigen, die sich am meisten gegen den Völkermord wehren sollten, fasst Monte Melkonyan zusammen: »Deshalb sind sie die Menschen, die sich den Angriffen des türkischen Staates am meisten und am stärksten widersetzen sollten. Die Erinnerung des armenischen Volkes an den Völkermord ist lebendig; sie verlangt von ihm, dass es seine Werte der Freiheit am meisten schützt. Die Armenier:innen müssen ihr Land gemeinsam mit den Völkern, mit denen sie zusammenleben, schützen und verteidigen. Sie haben das Recht und sie sind dazu gezwungen. Andernfalls wird es zu einem zweiten großen Völkermord kommen. Wir, die Revolutionär:innen und Pionier:innen des armenischen Volkes, werden Widerstand leisten und gegen die Angriffe kämpfen, genau wie Monte Melkonian und Nubar Ozanyan. Wir wissen, dass eine Gesellschaft, die sich der Realität ihrer Geschichte nicht stellen kann, zum Aussterben verurteilt ist.« ♦

Erfahrungen eines Kriegsverletzten im Kampf gegen den »IS«

Ich will, dass ihr hier einen Sieg für uns davon tragt

Kawa Garzan, YPG-Kämpfer während der Befreiung Hesekês vom »IS«

Im Jahr 2014 hat sich Kawa Garzan mit einigen Freund:innen auf den Weg nach Rojava gemacht, um sich dort den Einheiten der YPG im Kampf gegen »IS« anzuschließen. Bald nach der Ankunft wurde seine Einheit nach Hesekê (arab. Al-Hassakah) geschickt, wo sie zunächst gegen Truppen des syrischen Regimes und dann gegen »IS« kämpften. Er beschreibt seine Erfahrungen von der Front, was ihm in der Zeit Kraft gab, aber auch wie Freund:innen neben ihm fielen und er selbst schließlich schwer verletzt wurde. Er entging der »IS«-Gefangenschaft, wurde von Freund:innen gerettet und widersetzte sich dem Tod mehrfach.

Als im Frühling des Jahres 2014 der Kampf um die Revolution in Rojava für eine Spannung in der gesamten Gesellschaft sorgte, haben sich viele Menschen aus allen Teilen Kurdistans und der Welt auf den Weg gemacht. So wie viele andere, habe auch ich mich mit einigen Freund:innen auf den Weg gemacht und wir haben die Grenze von Nordkurdistan nach Rojava überschritten. Es war ein unbeschreibliches Gefühl als wir dort ankamen. Es fühlte sich an, als wären wir wie neu geboren. Wie kleine Kinder sahen wir uns um und freuten uns darüber, endlich an dem Ort zu sein, von dem wir monatelang, jahrelang geträumt hatten. Die ungewohnte Situation am Ort der Revolution hat uns jeden Tag mit neuen Erfahrungen konfrontiert und uns den Krieg sowie das Leben neu verstehen gelehrt. Revolution – das war etwas ganz Neues für uns. Es war eine Revolution – im Nahen Osten gestartet, aber für die ganze Menschheit geschaffen. Vielleicht kann man sagen, dass wir in dieser Zeit die glücklichsten Menschen der Welt waren. Wir fühlten uns auf jeden Fall so. Denn wir standen vereint gegen einen unmenschlichen Feind, gegen den »IS«, und hatten es geschafft, das Gefühl von Ohnmacht, welches wir früher oft gehabt hatten, als wir aus der Ferne zusahen, zu überwinden. Wir standen an der vordersten Front und leisteten Widerstand, um die Revolution zu verteidigen und um ihre Werte zu verteidigen. Es waren diese Gedanken, Überzeugungen und Gefühle, die wohl nicht nur mich umtrieben, als wir den Boden der Selbstverwaltung betraten.

Als wir dort ankamen, wurden wir von den »Hevals« *(zu dt. so viel wie »Freund:innen«, »Gefährt:innen« oder »Genoss:innen«)* empfangen und sie führten uns in die Realität Rojavas ein. Sie erklärten uns, was die Entwicklungen der letzten Tage und Wochen waren und zeigten uns, wie wir uns zu bewegen hatten und wie wir kämpfen würden. So dauerte es nicht lange, bis wir, unseren Fähigkeiten entsprechend, aufgeteilt wurden. Für mich bedeutete das, dass ich mich einer beweglichen Einheit anschloss. Wo auch immer der Krieg besonders intensiv war, dort waren wir. Wir kamen oft als Unterstützung an die Fronten, an denen die Hevals große Verluste hatten und schwer in Bedrängnis geraten waren. Es war also unsere Aufgabe, in die schwierigsten Situationen zu intervenieren und diese zu lösen. Dafür bewegten wir uns vor allem im weiten Gelände Rojavas.

Ich war noch sehr neu und hatte noch nicht so viel Erfahrung, als wir eines Abends gemeinsam am Feuer saßen und die Hevals von ihren Erfahrungen, was sie alles erlebt hatten, durch welche Höhen und Tiefen sie bereits gegangen waren, erzählten. Wir saugten alles in uns auf und wollten möglichst viel lernen, um uns auf das vorzubereiten, was uns alles erwarten würde. Als auf einmal zwei Hevals kamen und erklärten, dass das syrische Regime zwei unserer Freund:innen gefangen genommen und beide in Haft ermordet hatte. Das hatte zu Konflikten geführt aus denen ein Gefecht entstand, welches nun drohte, sich zu einer größeren Auseinandersetzung zu entwickeln. Wir machten uns also sofort bereit und auf den Weg, um zu der entstandenen Front bei Hesekê zu gehen. Es sollte zu meinem ersten Gefecht gegen Truppen des syrischen Regimes werden.

Das Besondere für mich war, dass ich zum ersten mal in einer Stadt kämpfte. Wir befanden uns bei Hesekê und man muss dazu sagen, dass die Stadt Hesekê in dieser Zeit geteilt war. Einige Stadtteile standen unter unserer Kontrolle, andere unter der Kontrolle der Regimekräfte und allgemein war die Stadt von »IS«-Kämpfern umstellt und die Umgebung von ihnen besetzt. Die Gefechte waren schon in vollem Gange, als

wir die Hevals erreichten. Auch unser Eintreffen sorgte nicht dafür, dass es zu Feuerpausen kam. Während wir bisher im weiten Gelände gekämpft hatten und auf Methoden des sog. Kleinkrieges zurückgegriffen hatten, war ich nun mit einer komplett neuen Situation konfrontiert. Ich wusste nicht, wie man sich in und zwischen den Häusern richtig bewegt, wie man sich schützt oder wie man strategisch angriff. Ich achtete also sehr darauf, wie sich die Hevals um mich herum bewegten und versuchte, während der Gefechte von ihnen zu lernen. Ich versuchte ihre Bewegungsabläufe zu analysieren und selbst direkt anzuwenden.

Die Auseinandersetzung, in die wir uns begeben hatten, sollte insgesamt sieben Tage dauern. Es waren sieben Tage und Nächte, in denen die Waffen nie schwiegen. Ständig hörte man das Geräusch von Schüssen und Explosionen. Es war kein wirklicher Raum da, um sich auszutauschen und alle waren sehr mit sich und ihren Gedanken beschäftigt. Auch ich träumte immer wieder vor mich hin. Vor allem während wir selbst angriffen, hatte ich oft die Vorstellung im Kopf, dass wir es schaffen könnten, an einem Tag ganz Rojava zu befreien und die Söldner und Dschihadisten aus dem Land zu jagen. Wenn unsere Waffen jedoch schwiegen und einer der seltenen Momente der kurzen Stille eintrat, wurde mir unwohl. In diesen Momenten hatte ich das Gefühl von Ohnmacht, als würden wir einfach nur hier sitzen, während überall Hevals ihr Leben ließen und den Menschen in ganz Rojava großes Leid zugefügt würde, während wir tatenlos blieben. Die Stille war wie ein großer Schmerz für mich.

Krieg bringt eine große psychische Belastung mit sich und bei mir sorgte das dafür, dass ich oft ins Träumen geriet. Nach ein paar Tagen, ich saß gerade in meiner Stellung und dachte darüber nach, was sein könnte, wurde ich von der Stimme eines Soldaten aus meinen Gedanken gerissen. Er war einer der Soldaten, die sehr nahe an unsere Stellungen gekommen waren und rief einem seiner Kameraden, der verletzt zu Boden gegangen war, etwas auf Farsî zu. Das war für mich das erste Mal, dass ich die, von den Hevals oft angesprochene, Zusammenarbeit zwischen dem iranischen und dem syrischen Regime mit eigenen Augen sah und welche Rolle sie in der Bekämpfung der Revolution spielte. Der syrische Staat hatte im Iran nach Hilfe gesucht und sie dort gefunden. Er sendete sowohl Material als auch Kämpfer zur Unterstützung. Dieser Moment war ein großer Schmerz für mich, denn ich verstand zum ersten Mal, wie umfangreich die Staaten zusammenarbeiten, wenn es um die Unterdrückung der kurdischen Gesellschaft geht. Dafür schienen sie jegliche Grenzen und Gräben zu überwinden. Es gelang uns, den Kampf immer mehr zu unseren Gunsten zu drehen. Wir nahmen immer mehr Stellungen des Feindes ein und drängten ihn zurück, bis das Regime dazu gezwungen war, einem Waffenstillstand in dem Gebiet zuzustimmen.

Nach sieben Tagen des intensivsten Kampfes, war es uns also gelungen, sowohl die Kräfte des syrischen als auch des iranischen Regimes in Hesekê aufzureiben. Die Hevals riefen uns alle über Funk an und sagten uns: »Heval, beendet die Kämpfe. Sie haben einem Waffenstillstand zugestimmt. Greift sie nicht mehr an, aber passt auf euch auf. Falls ihr angegriffen werdet, leistet Widerstand, verteidigt euch, aber startet keine Offensiven. Falls jemand den Waffenstillstand brechen sollte, wird die Person dafür verantwortlich gemacht.« So kamen wir dort zur Ruhe und es dauerte nicht lange, bis wir uns wieder erholt hatten und in unseren »Normalzustand« zurückkehrten. Die Menschen von Hesekê empfingen uns mit offenen Armen und kamen mit sehr großer Begeisterung auf uns zu. Wir gaben einander Hoffnung und man konnte förmlich sehen, wie ihr Vertrauen in uns täglich wuchs. So bauten wir die Sicherheitsvorkehrungen der Stadt langsam aus und befestigten die Straßen und waren dabei angetrieben von den Menschen Hesekês, die uns die Kraft und Moral dazu gaben.

Nachdem sich das Verhältnis zwischen uns und dem Regime bei Hesekê stabilisiert hatte und sich dort keine neuen Gefechte anbahnten, war für uns die Zeit gekommen, den Ort zu wechseln. Nachdem wir uns erholt hatten, gingen wir also in

die Gebiete rund um Til Temir. Nach dem Angriff auf Şengal (arab. Sindschar) und den Massakern, die der »IS« an der êzidischen Bevölkerung angerichtet hatte, konnte niemand von uns noch still sitzen. Auch der parallel dazu stattfindende Widerstand der Hevals in Kobanê sorgte dafür, dass wir es nicht aushielten, weiterhin tatenlos dazusitzen und die Geschehnisse auf den Fernsehbildschirmen zu verfolgen. Wir wollten lieber gestern als heute losziehen und die Hevals unterstützen und ich muss dazu sagen, dass ein zentrales Motiv, welches mich antrieb, Rache war. Viele geliebte Menschen hatte ich im Kampf verloren und trotzdem ging das Leid der kurdischen Gesellschaft weiter. Ich wollte nicht einfach nur zusehen, wie islamistische Banden und Söldner in unser Land eindrangen. So sah ich es als großes Glück und freute mich sehr, als uns mitgeteilt wurde, dass wir uns in Bewegung setzen sollten. Wir kamen zusammen und diskutierten über die kommende Offensive, wobei ich vor Freude nicht wusste, was ich mit meiner ganzen frei gesetzten Energie anfangen sollte. Ich war so unruhig, dass jede Minute, die vor Beginn unserer Offensive verstrich, sich so anfühlte, als ob es Stunden, gar Tage wären. Mein Blick war die ganze Zeit nur noch auf die schlichte, an der Wand hängende Uhr gerichtet. Doch irgendwann erlöste mich die Zeit dann doch und es ging los.

Wo auch immer der Krieg besonders intensiv war, dort waren wir

Unser Ziel war das Dorf Til Nasir, welches noch zu Hesekê gehört und gerade den vordersten Frontverlauf markierte. Das Dorf hatte eine sehr strategische Lage, es war wie das Tor zu Hesekê. Wer es kontrollierte, dem wäre es ein Leichtes, in die Stadt einzufallen. Das war uns genauso klar, wie den Kommandeuren des »IS«, deswegen starteten sie immer wieder neue Angriffswellen. Als wir das Dorf erreichten war uns schnell klar, dass es, wie so viele Male zuvor, keine einfache Auseinandersetzung werden würde. Kaum angekommen, standen wir unter starkem Beschuss, sodass wir 15, die wir als Verstärkung kamen, uns aufteilten und mehrere Stellungen im Dorf bezogen. Der Feind bereitete sich gerade auf einen starken Angriff vor und uns war klar, dass wenn wir uns eingraben und uns lediglich verteidigen würden, wir schlichtweg überrannt worden wären. Deswegen stellten wir kleine Teams zusammen, um unsererseits Angriffe auf die Stellungen des »IS« vorzunehmen.

Auch ich war in einem dieser Teams. Mit größter Eile trafen wir die notwendigen Absprachen, schlichen uns an die feindlichen Stellungen heran und konnten ein großes Gebäude ausmachen, welches eine zentrale Rolle für diesen Frontabschnitt des »IS« darstellte. Es war ein hohes Gebäude mit mehreren Stockwerken und war stark befestigt. Wir konnten sehen, dass sie auf allen Ebenen Schießscharten in die Wände geschlagen sowie Sandsäcke aufgeschüttet hatten und auch allgemein sehr vorbereitet auf einen Angriff aussahen. Wir spähten das Gebäude trotzdem aus, erstellten einen Plan, informierten die Hevals, die zurückgeblieben waren, und warteten auf den Schutz der Dunkelheit. Wir näherten uns dem Gebäude so weit es ging und gingen noch einmal durch, was wir besprochen hatten. Mehrere Posten standen am Eingangsbereich, die sich jedoch verhältnismäßig einfach ausschalten ließen. Wir mussten möglichst schnell die Männer rund um den Eingang außer Gefecht setzen und in das Gebäude eindringen, denn sobald wir den ersten Stock einnehmen würden, könnten wir Stockwerk für Stockwerk vorrücken und das Gebäude säubern. Würden wir jedoch in den ersten Stock eindringen und hätten feindliche Kräfte rund um das Gebäude übersehen, gäbe es für uns kein Entkommen. Wir könnten vielleicht einige »IS«-Kämpfer töten, jedoch würden sie uns dann in die Zange nehmen und der Reihe nach töten. Es war ein riskanter Angriff, bei dem viel davon abhing, dass wir uns sehr auf das Wissen stützen mussten, das wir nach kurzem Ausspähen erhalten hatten und bei dem unser Timing und unsere Absprachen passen mussten.

Gleichzeitig flogen mehrere Granaten in Richtung des Hauses und es dauerte nur wenige Sekunden, bis wir uns den Weg in den ersten Stock freigekämpft hatten. Den ersten Schock überwunden, wurden wir nun hart angegriffen und es kam zu intensiven Gefechten. Trotzdem gelang es uns, den ersten Stock einzunehmen, ohne dass ein Heval von uns nennenswert verletzt wurde, was uns Kraft gab, weiterzugehen. Unser Plan war perfekt aufgegangen. So rückten wir langsam in den zweiten Stock vor. Jeweils zu zweit gingen wir von einem Raum zum nächsten. Einer von uns beiden immer in der offensiven, der andere immer in der defensiven Rolle. Der Feind leistete großen Widerstand und es verging keine Minute, ohne dass geschossen und Magazine gewechselt wurden. In dem Moment kam es darauf an, wer die eigenen Nerven und die eigene Ausrüstung besser unter Kontrolle hatte. Im zweiten Stock gab es zwei Räume, die einander gegenüber lagen. Die »IS«-Kämpfer hatten ein Loch in die Wand, die die beiden Räume trennte, geschlagen und eröffneten das Feuer, als zwei unserer Hevals den Raum betraten. Im letzten Moment konnten sie sich zurückreißen und schossen zurück. Es war eine verfahrene Situation, doch als wir dazu stießen, sahen wir, dass wir den anderen Raum umgehen konnten. Wir gaben unseren Hevals das Zeichen, dass sie die Aufmerksamkeit auf sich ziehen sollten, während wir uns auf den Weg machten. Wir erreichten den Raum und sahen drei Kämpfer, die mit dem Rücken zu uns standen. Sie waren keine fünf Meter von uns entfernt und es wäre ein Leichtes gewesen, sie zu erschießen, doch kam uns

das feige vor. Es wäre etwas, das sie an unsere Stelle bestimmt gemacht hätten, aber wir waren nicht wie sie. Wir sprachen uns kurz ab und entschieden, sie gefangen zu nehmen. Wir gingen davon aus, dass es für die anderen Kämpfer im Gebäude stark demoralisierend wäre zu sehen, dass sich ein paar von ihnen ergeben hatten und sie würden vielleicht ebenfalls die Waffen niederlegen. Also hoben wir unsere Waffen an, richteten sie auf die drei und riefen »Ergebt euch, wir töten euch nicht!«

Kaum hatten wir das gerufen, drehten sich die drei blitzschnell um und senkten ihre Waffen. Die Kugeln, die um sie herum einschlugen, schienen sie gar nicht zu interessieren, sie starrten uns entsetzt an und jegliches Blut war aus ihrem Gesicht gewichen. Sie starrten uns an, ohne sich zu bewegen. Der Freund bei mir konnte im Gegensatz zu mir gut Arabisch und als er sah, dass sie keine Anstalten machten, sich zu bewegen noch die Waffen fallen zu lassen, schrie er sie an. Er erzählte mir später, was er ihnen ungefähr gesagt hatte: »Schaut, hätten wir euch töten wollen, hätten wir das längst machen können, niemanden hätte es gestört und ihr hättet nicht einmal gewusst wie euch geschieht. Doch wir wollen nicht so kämpfen. Wir wollen ehrenhaft kämpfen und wenn wir fallen, dann wollen wir ehrenhaft fallen. Wir geben euch die Chance, eure Waffen zu senken, dann wird euch nichts passieren.« Bevor sie wirklich zu realisieren schienen was geschah, legten sie ihre Waffen auf den Boden, nahmen ihre Hände auf den Kopf und ergaben sich. Wir fesselten sie und machten uns auf den Weg in den ersten Stock.

Wir wollten lieber gestern als heute losziehen und die Hevals unterstützen und ich muss dazu sagen, dass ein zentrales Motiv, welches mich antrieb, Rache war

Dass wir die drei gefangen nehmen konnten, war für uns ein großer Erfolg und fühlte sich so an, als hätten wir das Gebäude schon so gut wie eingenommen. Als wir im ersten Stock ankamen, vernahmen wir ein Stöhnen aus einem der Räume. Ich lief sofort in das Zimmer und sah Heval Elî auf dem Boden liegen. Er gab merkwürdige Geräusche von sich, als ich mich ihm näherte. Er war offensichtlicherweise von einem Scharfschützen am Kopf getroffen worden. Er konnte kaum sprechen, aber als er mich sah, blitzte ein schmerzverzerrtes Grinsen über sein Gesicht und er presste gerade noch ein paar Wörter zwischen seinen Lippen hervor: »Gefallene…sind…un…unsterblich.« Er schloss die Augen. Ich sah ihn an und mir schoss Gänsehaut über den ganzen Körper. Noch vor zwanzig Minuten standen wir nebeneinander. Er konnte nicht mehr still halten und wollte unbedingt losstürmen. Egal wie oft ich ihm zurief, er solle warten, lieber langsam vorrücken, konnte ich ihn nicht aufhalten. Er warf sich förmlich in die Schlacht. Als er vor einem Zimmer stand und der Freund bei ihm noch nicht bereit war, meinte er: »Egal, ich schaffe das alleine«, und trat die Tür ein. Ich rief ihm noch nach, konnte ihm aber nicht zu Hilfe eilen, da wir selbst in ein Gefecht verwickelt waren. Er geriet in ein Kreuzfeuer und die »IS«-Kämpfer, die gehört hatten, wie ich ihm nachrief, nannten ihn beim Namen und riefen immer wieder: »Elî gib auf, Elî ergib dich!« Das haben sie häufig gemacht. Heval Elî antwortete nur indem er seinerseits immer wieder rief: »Es lebe der Widerstand der YPG!«

Jetzt lag Heval Elî vor mir. Er war in dem Zimmer gefallen und es lag bei mir, ihn nach draußen zu bringen. Ich brachte Heval Elîs Körper nach draußen zu den Hevals, die uns dort absicherten. Danach ging ich erneut hinein und wir brachten die gefangenen »IS«-Kämpfer nach draußen. Kurz nachdem ich erneut in das Gebäude gerannt war, wurde Heval Andok verwundet. Er war nah bei mir und ich konnte seine Stimme gut hören, als er mir zurief, dass er verletzt sei. Ich sah mir seine Wunden an, er war am Bein und an der Lunge verwundet worden, und versuchte, sie notdürftig zu verarzten. Da meinte er zu mir: »Ach lass sein, das bringt nichts. Ich werde die Verletzung sowieso nicht überleben.« Danach kam es mir erst recht nicht in den Sinn »es sein zu lassen«. Ich nahm ihn auf meinen Rücken, trug ihn nach unten und brachte ihn zu den Hevals vor der Tür, die sich weiter um ihn kümmerten.

Nachdem Heval Elî gefallen und Heval Andok verwundet waren, waren wir nur noch zu zehnt. Wir mussten die entstandenen Lücken füllen, denn der Kampf war noch nicht vorbei. Der Feind erfuhr, dass wir einen Gefallenen und einen Verwundeten hatten und nahm das zum Anlass, uns noch einmal härter anzugreifen. Ich kämpfte jetzt zusammen mit Hevala Rûken, einer arabischen Freundin. Einerseits kämpften wir gemeinsam, andererseits hielten wir uns mit Späßen bei Laune. Wir befanden uns zu zweit alleine in einem Stockwerk und als der Feind das erfuhr, konzentrierte er sein Feuer auf uns. Mal schossen sie auf uns, mal versuchten sie es mit Granaten. Wir konnten kaum mehr unsere Köpfe anheben. Sie wollten uns beide unbedingt töten. Da flog auf einmal eine Granate mitten in unseren Raum. Bei der Explosion traf ein Splitter Hevala Rûkens Kopf und zwei kleine Splitter trafen meinen Oberkörper. Das wollten sie nutzen, um den Raum zu stürmen, doch wir konnten sie erneut abwehren. Hevala Rûken kämpfte und redete ununterbrochen weiter, während ihr das Blut aus dem Kopf rann. Ihr ganzer Körper war schon voller Blut. Immer wieder musste sie es sich vom Gesicht und von ihrer Waffe wischen, aber sie wollte nicht auf mich hören, als ich ihr sagte, dass wir sie nach unten bringen müssten. Sie antwortete immer nur: »Solange hier noch ein Dschihadist im Gebäude ist, gehe ich nicht weg.« Ihr Zustand verschlechterte sich jedoch immer mehr. Sie hatte viel Blut verloren und sah irgendwann ein, dass



Der Krieg gegen die Menschen geht immer weiter: Die durch einen türkischen Drohnenangriff getöteten YPJ-Kommandantinnen Jiyan Tolhildan, Roj Xabûr und Barîn Botan sind am 22.7.2022 in Hesekê unter großer Anteilnahme und militärischen Ehren verabschiedet worden. Foto: ANF

es keinen Sinn ergab und entschied sich dazu, sich zurückzuziehen. Ich begleitete sie die ersten Stufen nach unten, da meinte sie zu mir: »Heval Kawa, kein Problem, ich schaffe es selbst bis nach unten, die Hevals werden mir helfen. Ich wollte mich eigentlich nicht zurückziehen, aber ich habe gesehen, dass ich dir zur Last gefallen wäre. Geh zurück und hilf den anderen. Ich will, dass ihr hier einen Sieg für uns davon tragt.«

Ich verabschiedete mich und kehrte nach oben zurück. Ich hatte nicht geahnt, dass das die letzten Worte Hevala Rûkens waren. Sie schaffte es bis nach unten und die Hevals brachten sie, nachdem sie bewusstlos zusammen gebrochen war, zu einem Auto, das sie ins Krankenhaus bringen sollte. Sie hatte jedoch schon zu viel Blut verloren und starb noch im Auto. Nachdem Hevala Rûken und Heval Elî gefallen waren, fehlte nicht mehr viel, bis wir das gesamte Gebäude gereinigt hätten. Da wurden Heval Mehemed und Heval Sîpan von einem schweren Maschinengewehr ins Visier genommen. Beide ließen auf der Stelle ihr Leben. Jetzt gab es für uns kein Zurück mehr. Nachdem die vier Hevals gefallen waren, war uns klar, dass wir uns erst zurückziehen würden, wenn wir das gesamte Gebäude eingenommen und sie gerächt hätten. Auch wenn sich die Gefechte noch hinzogen, gelang es uns, alle Dschihadisten zu töten und uns zurückzuziehen, ohne weitere Verluste oder Verwundete hinnehmen zu müssen.

Nach diesen Gefechten dauerte es eine Zeit, bis wir als Einheit wieder zusammengestellt und einsatzbereit waren. Dann jedoch ging es erneut in ein Dorf in der Umgebung Hesekês, nach Xerîta. Es war ein christliches Dorf, in dem sich zwei unserer Einheiten, unter anderem unsere, befanden. Der »IS« hatte im Vorfeld viele Informationen über unsere Positionen und Stellungen im Dorf gesammelt, doch uns gelang es ebenfalls, Informationen zu bekommen. So wussten wir, dass sie uns um vier Uhr in der Früh angreifen würden. Sie griffen uns aus mehreren Gründen heraus an. Zum einen da es sich um ein Dorf auf einer strategisch wichtigen Position handelte, noch dazu war neben dem Dorf ein Hügel, der einen massiven militärischen Vorteil bot. Zum anderen weil es in ihren Augen ein »Dorf der Ungläubigen« war. Der zentrale Grund war jedoch, dass kurz zuvor der »IS«-Emir, also einer ihrer hohen Führer, der Region getötet worden war und sie erfahren hatten, dass das eine von den Einheiten in Xerîta durchgeführte Aktion gewesen war. Es befand sich lediglich eine kleine Gruppe Hevals mit nur wenig Munition auf dem naheliegenden Hügel, deswegen entsendeten wir sofort nach Beginn des Gefechtes Heval Doxan mit einer Einheit dorthin. Ich kümmerte mich um die Koordination der Verteidigung des Dorfes und versuchte, Heval Rûbar rauszuholen. Heval Rûbar war ein Freund, der nur zufällig da war, um die Hevals vor Ort zu besuchen, deswegen kümmerte ich mich zunächst darum, ihn, ein paar Hevals und

ein paar Zivilist:innen, die sich selbst nicht schützen konnten, zu evakuieren. Dann begab auch ich mich ins Gefecht.

Alle Hevals waren auf ihre Stellungen verteilt und der Feind griff sowohl uns als auch die Einheit von Heval Doxan auf dem Hügel ununterbrochen an. Es gelang uns lange, die Angriffe abzuwehren und den Feind immer wieder zurückzuwerfen, doch um 12 Uhr Mittag, nachdem die Gefechte bereits acht Stunden anhielten, kamen zwei mit Sprengstoff beladene Fahrzeuge in rasender Geschwindigkeit auf den Hügel zu. Weder uns noch den Hevals auf dem Gipfel gelang es, sie rechtzeitig zu stoppen. Als sie oben angekommen waren, jagten sie sich in die Luft und töten damit Heval Doxan und die elf Hevals die bei ihm waren. So nahm der »IS« den Gipfel ein und griff das Dorf nunmehr aus allen Richtungen an. Wir versuchten, alle aus dem Dorf zu evakuieren, da es unmöglich geworden war, es zu halten und blieben nur noch zu viert zurück. So gingen die Gefechte noch zwei Stunden weiter, bis sie verstanden hatten, dass wir nur noch zu viert waren und uns vollends umzingelten. Nacheinander fielen die drei Hevals an meiner Seite und ich blieb als letzter zurück und mir wurde klar, dass es für mich kein Entkommen mehr gab. Ich sammelte die Waffen und Munition der drei ein und noch in ihrem Blut kniend schwor ich mir, dass ich für sie bis zuletzt kämpfen und mich nicht ergeben würde. Ich wollte bei ihnen bleiben und verschanzte mich mit ihnen. Es dauerte nicht lange, bis der Feind, da nur noch aus einer Waffe geschossen wurde, merkte, dass ich alleine war. Mit mehreren kamen sie auf mich zu, doch ich verteidigte mich. Auf einmal schüttelte es mich. Ich schaute neben mich und drehte mich um, doch da war niemand. Als ich wieder nach vorne schaute sah ich, dass mir Blut aus der Brust tropfte. Ich hob den Kopf und wollte schauen, wo der Feind stand, da schüttelte es mich erneut. Dieses Mal viel stärker, sodass ich zu Boden ging. Ich spürte einen starken Schmerz in meinem Bein, konnte nicht aufstehen und mir war klar, dass ich von mehreren Kugeln getroffen worden war. Ich zog das Tuch, welches ich mir um meinen Hals gebunden hatte, herunter und riss es in Streifen, um mich schnell zu verbinden. Ich wollte nicht, dass der Feind merkte, dass ich verwundet war, also erhob ich mich und feuerte zurück. Dabei traf mich die Kugel eines Scharfschützen und durchschlug meinen Mund. Insgesamt drei Kugeln hatten mich ins Bein, eine in die Brust und eine am Mund getroffen. Ich ging zu Boden und konnte meine Waffe nicht mehr halten. Stattdessen musste ich meine gesamte Energie zusammennehmen, um nicht einzuschlafen oder ohnmächtig zu werden.

Der Feind nahm das Dorf ein und war in Gefechten mit Hevals in der Umgebung des Dorfes verwickelt. Der »IS« wollte an die Leichen der Hevals und auch an mich, der ich mittlerweile komplett entkräftet am Boden lag und mit dem so süß scheinenden Schlaf zu kämpfen hatte. Mir war bewusst, was der »IS« mit Gefangenen tat, deswegen wollte ich lieber sterben, als lebendig in ihre Hände zu fallen. Der Kampf, den ich mittlerweile führte, war längst keiner mehr mit dem »IS«. Ich befand mich in einem intensiven Kampf zwischen Leben und Tod. Es fühlte sich an, als würden beide an mir zerren, mich förmlich zerreißen.

Zwischen mir und den Hevals außerhalb des Dorfes befand sich ein Graben. Ich kroch die zwei Stockwerke des Gebäudes nach unten und wollte den Graben überqueren, doch ich verlor meine Hoffnung, als ich unten angekommen, die Stimmen von »IS«-Kämpfern näher kommen hörte. Ich schleppte mich noch ein paar Meter und blieb neben einem Tank vor dem Haus liegen. Die »IS«-Kämpfer kamen zu mir. Als erstes schafften sie die Leichen der Hevals und ihre eigenen weg. Sie wurden fast verrückt, als sie sahen, dass sie so viele Verluste gegen unsere kleine Gruppe erlitten hatten. Mich hatten sie zunächst liegen lassen, doch nun traten sie auf mich ein, beleidigten mich und steckten ihre dreckigen Finger in meine offenen Wunden. Einer von ihnen beugte sich über mich und legte seine Finger an meinen Hals, um meinen Puls zu fühlen. Ich weiß nicht, was geschah, aber er erhob sich, trat noch einmal auf mich ein, sprach ein paar Wörter Arabisch zu den anderen und sie ließen mich zurück. Sie fingen an, die Leichen auf Autos zu heben und ich hatte große Angst, dass sie mich einfach dazulegen würden. Jedes Mal, wenn sich einer von ihnen näherte, dachte ich mir: »*Jetzt bin ich dran, jetzt nehmen sie auch mich mit.*« Ich lernte eine neue Form von Angst kennen, die ich nie zuvor gespürt hatte und die ich auch nie werde vergessen können.

So ließen sie mich nahezu zwei weitere Stunden liegen. Bis heute weiß ich nicht, was sie mit mir vorhatten. Wollten sie mich langsam sterben lassen? Wollten sie mich foltern? Dachten sie einfach, ich sei tot? Ich weiß es nicht. Auf jeden Fall war mein Blutverlust bis dahin bereits immens, als erneut fünf von ihnen auf mich zukamen. Sie sprachen auf Arabisch miteinander und meine Versuche etwas zu verstehen, blieben ohne Erfolg, also versuchte ich, mich totzustellen. Da spürte ich, dass sie mit den Stäben ihrer Waffen in meinen Wunden bohrten und sie so von Neuem zum Bluten brachten. Am Schluss spürte ich, wie einer von ihnen seine Waffe auf mein Bein richtete. Er wartete einen Moment und drückte dann ab. Ich spürte so viel Schmerz, dass ich nur noch darauf wartete, dass er mich jede Sekunde umbringen würde. Einer von ihnen setzte sich auf meine Brust und ich war mir sicher, dass wenn er auch nur einen Moment länger sitzen geblieben wäre, das mein Ende gewesen wäre. Es war Dunkel geworden und sie ließen mit ein paar weiteren Tritten von mir ab. Ich überlegte, ob ich weiter kriechen sollte, doch bemerkte ich, dass der Graben vor mir so tief war, dass ich es zwar rein, aber nicht wieder raus schaffen würde. Nicht in dem Zustand. Ich entschied mich also dazu, abzuwarten und zu schauen, ob ich die Nacht überleben würde.

Die Nacht war für mich die Hölle und die Zeit schien nicht zu vergehen. Dafür fiel mir aber eine Möglichkeit ein, die ich komplett ausgeblendet hatte. Bevor ich verwundet wurde, hatte ich mein Telefon in meinen Schuh gesteckt. Ich wollte nicht, dass es und die darauf gespeicherten Infos in die Hände des Feindes fielen. Wie gehofft, hatten sie mich zwar grob durchsucht, aber nicht in meine Schuhe geschaut. In der Nacht konnte ich es nicht wagen, da die Nachtwache zu nah an mir stand, aber nun da der Tag anbrach, begann ich allmählich, mein Telefon zu holen. Die Hitze der Sonne, die immer mehr zunahm, linderte leicht meine Schmerzen und verschaffte mir den Vorteil, dass sich die »IS«-Kämpfer ins kühle Innere der Gebäude zurückzogen. Bis zum Mittag gelang es mir, das Telefon aus dem Schuh zu holen und es in die Hand zu nehmen. In der Zwischenzeit hatte die knallende Hitze auf meinen Wunden auch dafür gesorgt, dass langsam Fliegen und Mücken Interesse an mir fanden.

Ich befand mich in einem intensiven Kampf zwischen Leben und Tod. Es fühlte sich an, als würden beide an mir zerren, mich förmlich zerreissen

Ich hob das Telefon an und rief Heval Rûbar in Qamişlo an. Zunächst hob er nicht ab, da er fürchtete, dass das Telefon in die Hände des »IS« gefallen wäre. Als ich ihn jedoch mehrfach anrief, antwortete er schließlich doch. Ich brauchte einen Moment, doch dann brachte ich ein paar sehr leise Worte über die Lippen: »Heval Rûbar. Ich bin es Kawa.« Er war schockiert, denn das hatte er nicht erwartet: »Heval Kawa, wo bist du? Du lebst noch? Wir haben dich als gefallen gemeldet!« Mir schoss ungeahnte Energie durch meinen zerschossenen Körper, als ich seine Stimme hörte. Schneller und mutiger sagte ich: »Ich bin bei einem Tank hinter einem Haus. Der Feind denkt, glaube ich, ich sei tot. Sie haben alle Leichen weggeschafft, nur mich haben sie zurückgelassen.« Er antwortete direkt: »Wie lange hältst du noch durch? Wir kommen dich holen.« Ich betrachtete das, was von meinem Körper übrig geblieben war. Ich hatte keine Ahnung. Mich wunderte es sowieso, dass ich noch lebte. Ich sagte einfach, ohne zu wissen warum: »Zwei Stunden. So lange halte ich es noch aus.« Heval Rûbar sprach mit einer Stimme wie ein Kommandant zu mir und sagte: »Verstanden Heval Kawa. Versuch du nur zu überleben, wie setzen uns jetzt in Bewegung und holen dich da raus.«

Nach dem Telefonat dauerte es keine zehn Minuten, bis auf einmal das Geräusch von Schüssen um das Dorf massiv zunahm. Es dauerte nicht lang, da sah ich einen Freund auftauchen. Er konnte noch nicht zu mir, da sie sich noch im Gefecht befanden, doch es dauerte nicht mehr lang. Ich kroch an die Hauswand zurück und versuchte mich aufzurichten. Spätestens jetzt wusste der Feind, dass ich noch lebte, denn nun schlugen auch neben mir die Kugeln ein. Doch ich war geschützt an der Mauer. Der Freund erreichte mich und gab sofort per Funk durch: »Ich bin bei Heval Kawa. Er ist jetzt neben mir.« Die Hevals waren nur gekommen, um mich da rauszuholen, also nahmen sie mich auf die Schultern und wir zogen uns zurück.

Ich war dem Albtraum, den Händen des barbarischen »IS«, entkommen und war nun wieder unter Hevals. Es fühlte sich an, als wäre ich neu geboren. Die Hevals hoben mich sofort in ein Auto, doch bevor wir losfahren konnten, versammelten sich so viele um mich herum, dass ich kaum atmen konnte. Ich hatte nicht gedacht, auch nur einen von ihnen je wiederzusehen. Ich konnte nicht mehr an mich halten und brach vor Freude in Tränen aus, fast so, als ob ich nie zuvor in meinem Leben geweint hätte.

Auf dem Weg ins Krankenhaus erlitt ich einen Herzstillstand. Die Hevals gaben alles und brachten es wieder zum Schlagen. Kurz vor Ende der Operation blieb mein Herz erneut stehen. Sie versuchten alles, doch es gelang ihnen nicht, mich wiederzubeleben. Sie nähten mich wieder zusammen, stellten meinen Tod fest und man legte mich in einen hölzernen Sarg. Auf einmal schlug ich wieder meine Augen auf. Ich sah vier Menschen über mir stehen. Es fühlte sich erneut so an, als wäre ich zu einem neuen Leben erwacht. Ich sah mich um und ignorierte zunächst die Blicke der Menschen. Doch dann war auch ich verwundert. Ich suchte nach Worten, doch war ich noch zu sehr benebelt von dem, was sie mir verabreicht hatten. Das einzige, was ich hervorbrachte, war: »Merhaba« (dt. »Hallo«). Auf einmal schrien alle auf, ein oder zwei von ihnen gingen sogar kurzzeitig ohnmächtig zu Boden. Ich dachte mir nur: »Bei Gott, was ist nur los? Wo bin ich und warum schreien die Menschen so?« Ich richtete mich auf und sah, dass ich in einem Sarg saß und mich in einem Leichenhaus befand.

Innerhalb kürzester Zeit war die Leichenhalle des Krankenhaus gefüllt mit Menschen. Alle wollten den »von den Toten Wiederauferstandenen« sehen. Es war eine Mischung aus Genesungswünschen und vor Überraschung ausgestoßenen Schreien. Einige beteten, als würden sie ein Wunder erleben. Nachdem der Schock überwunden war, brachte man mich erneut in den OP Saal. Es waren umständliche Operationen, doch am Ende entschied sich mein Körper dazu, leben zu wollen. Damals hatte ich Glück; es war nicht ich, der am Gefallenenfriedhof beerdigt wurde, es war lediglich eins meiner Beine. ♦

Eindrücke eines Physiotherapeuten aus dem Autonomen Gebiet Nord-und Ostsyrien

Nach und nach verstehe ich die Lebensphilosophie der Freund:innen

Von Bruno Schlöcker

Vor gut einem halben Jahr kam ich in den Autonomen Gebieten Nord- und Ostsyriens an. Ich, ein frisch ausgelernter Physiotherapeut aus Deutschland, mit brüchigen Englischkenntnissen und so gut wie keinen lokalen Sprachkenntnissen. Viel mehr als die Worte Spas (danke) und Rojbaş (guten Tag/Morgen) hatten sich aus meinem Kurdisch-Crashkurs noch nicht verfestigt. Da stand ich also mit zwei Rucksäcken bepackt am Grenzübergang, in gespannter aber auch freudiger Erwartung, endlich das Land zu sehen, von dem ich schon so viel gehört hatte.

An der Grenze erwarteten mich zwei Freunde, die Arm in Arm dastanden und mich begrüßten. Diese beiden Menschen führten mir schon im Moment meiner Ankunft die Spuren des Krieges vor Augen.

Einer der beiden Freunde hatte sein Augenlicht zu 95% Prozent bei einer Granatexplosion verloren und der zweite Freund hatte seinen Unterschenkel bei der Explosion einer der vielen tausend Minen des »IS« verloren. Schon bei diesem ersten Zusammentreffen war ich mir sicher, dass ich bei den richtigen Freund:innen angekommen war.

Von der Grenze aus fuhren wir, in einem typischen Kleinbus und bei gut 40 Grad drückender Hitze, zu einem Mala Gazî.

Mala Gazî – Das Haus der Kriegsverletzen

Seit Ausbruch der Revolution am 12. Juli 2012 ließen über 13 000 vorwiegend junge Frauen und Männer ihr Leben im Freiheitskampf gegen den »IS« und in der Verteidigung gegen den völkerrechtswidrigen Angriffskrieg des türkischen Staates. Die Gefallenen liegen gemeinsam auf großen Friedhöfen, sog. Şehitlik. Außerdem wurden rund 23 000 Menschen im Kampf verletzt.

Etwa 5000 Verletzte trugen körperliche Beeinträchtigungen davon, die ihr Leben völlig veränderten. Ich spreche hier von amputierten Armen oder Beinen oder Querschnittslähmung durch Rückenmarksverletzungen. Hinzu kommt eine Vielzahl von (unvollständigen) Lähmungen einer Körperhälfte (Hemiparesen), die vor allem durch Kopfschussverletzungen verursacht wurden.

Verletzte mit langfristigen körperlichen Beeinträchtigungen werden als »Gazî« bezeichnet.

Seit 2015 organisieren sich die Gazîs gesellschaftlich, um auch weiterhin eine aktive Rolle beim Aufbau einer basisdemokratischen Gesellschaft in der Region zu spielen und Verantwortung zu übernehmen.

Es entstanden viele Mala Gazî, verteilt über das ganze Land. In diesen Häusern führen die Menschen ein kollektives Leben, sie gehen verschiedenen Arbeiten nach und bilden sich gemeinsam. Bildung findet z.B. in Lesekreisen statt und berufliche Weiterbildungen wie z.B. Sprachkurse in Englisch und Russisch sind der Einstieg in neue Aufgaben.

Die Organisation der Gazî bietet den Kriegsverletzten auch eine medizinische Grundversorgung und physiotherapeutische Behandlungen.

Meine physiotherapeutische Arbeit hat mich vor neue Herausforderungen gestellt

In dem Mala Gazî, in dem ich aktuell arbeite, gibt es zwei Wohnbereiche, einen für Frauen und einen für Männer, wo auch ich lebe. Außerdem gibt es einen Bereich für Physiotherapie. Die Ausstattung meines Arbeitsplatzes besteht aus zwei alten, nicht verstellbaren Liegen, einem kleinen Schrank mit Therabändern, ein paar Bällen und einem kleinen Ultraschallgerät. Außerdem gibt es noch ein Sitzfahrrad, ein Laufband und ein Stehbett für Querschnittsgelähmte. Diese Ausstattung ist für hiesige Standards eine besonders gute Ausstattung. Nicht zu vergessen das Herzstück eines jeden Raumes, die unverzichtbare Klimaanlage. Fällt der Strom aus bleibt aber nur der Verzicht.

Meine physiotherapeutische Arbeit hat mich nicht nur sprachlich vor neue Herausforderungen gestellt. In den ersten Wochen wurde mir ein Freund, der durch eine Schussverletzung im Rollstuhl sitzt und seit gut einem halben Jahr Englisch lernt, als Übersetzer beiseite gestellt. Das war eine große Hilfe! Gemeinsam konnten wir in gebrochenem Englisch, mit wenigen Wörtern in Kurdisch und mit Körpersprache kommunizieren.

Viele der Freund:innen wurden vor mehreren Jahren verwundet, hatten aber bis vor Kurzem so gut wie keine physiotherapeutische Behandlung. Das führte zu starken und dauerhaften Bewegungseinschränkungen der Gelenke (Kontraktur) und der Rückbildung von Körpergewebe (Atrophien), bspw. der Muskulatur. Mangelndes Wissen und fehlende Behandlungsmöglichkeiten machen das Wundliegen (Dekubitus) zu einem großen Problem. Dekubitus in Stadium 2 und sogar 3 sind keine Seltenheit. Im schlimmsten Stadium 4 kann das Gewebe bis zum Knochen absterben.

Man merkt deutlich, dass zum Zeitpunkt der Verletzungen die medizinischen und damit auch die operativen Möglichkeiten sehr beschränkt waren. Deshalb konnten bspw. bei vielen Kriegsverletzten Granatsplitter nicht entfernt werden. Sie lagen zu dicht an lebenswichtigen Organen oder Nerven, um sie mit den vorhandenen Möglichkeiten herauszuoperieren. Auch behindern große Narbengewebe die Beweglichkeit. Und das alles, weil minimal invasive Operationsmethoden nicht möglich waren.

Da musste ich erst einmal einen Schritt zurück machen und den Freund:innen zuhören um etwas über den Krieg zu lernen

Ich habe mich schnell eingelebt, was vor allem am herzlichen Umgang der Freund:innen untereinander und mit mir liegt. Es werden viele Späße gemacht, manchmal auch auf meine Kosten. Die Kommunikation untereinander ist direkt und offen.

Das kapitalistische Leistungssystem in Deutschland und seine Auswirkungen auf meine physiotherapeutische Arbeit sind weit weg. Auch das tut gut.

Dazu möchte ich ein Beispiel geben: In Deutschland kommt ein Patient mit einem normalen Rezept für Physiotherapie zu mir. Es steht uns eine Behandlungszeit von 20 Minuten zur Verfügung, einschließlich Begrüßung sowie An- und Ausziehen. Für die Behandlung bleiben so höchsten 15 Minuten. In einer Stunde muss ich drei Menschen abfertigen. Für mich fühlt sich das an, als würde ich mich jeden Tag selbst belügen. Ich weiß, dass so eine Behandlung niemals so nachhaltig und effektiv sein kann wie sie es sein sollte. Durch Bürokratie wird der Behandlung ein großer Teil der Menschlichkeit genommen. Doch gerade in der Physiotherapie ist diese zwischenmenschliche Beziehung sehr wichtig. Denn wie soll ich jemanden behandeln, wenn ich aus Zeitmangel von Anfang an kein Vertrauen aufbauen kann? Die meisten Patient:innen in der Physiotherapie leiden unter starken Anspannungen und eine Behandlung unter Zeitdruck trägt sicher nicht zum Abbau dieser Anspannungen bei.

Wir haben schon in der Ausbildung gelernt, dass manchmal die beste Physiotherapie das Zuhören ist.

Hier habe ich auf einmal ganz neue Möglichkeiten. Ich kann je nach Bedarf und Befinden des zu Behandelnden selbst über die Behandlungsdauer entscheiden. Ich orientiere mich am Menschen und nicht an einem Stück Papier.

Doch teilweise treffe ich auch auf ähnliche Schwierigkeiten wie in Deutschland. Oft fehlt hier ebenfalls das Verständnis für den Ursprung der Symptomatik.

Am auffallendsten ist die Schwierigkeit der Freund:innen sich zu entspannen oder sich ein gutes Körpergefühl zu erarbeiten. Anders als in Deutschland liegt das aber nicht am Stress durch kapitalistische Zwänge, sondern an über 10 Jahren Krieg und an traumatischen Erfahrungen. Da musste ich auch erst einmal einen Schritt zurück machen, um den Freund:innen zuzuhören und um etwas über den Krieg zu lernen. Jedoch haben wir hier gemeinsam ganz andere Möglichkeiten uns der Physiotherapie anzunähern.

Nach und nach verstehe ich die Lebensphilosophie der Freund:innen, die mich sehr beeindruckt

Anfangs war ich froh darüber, wenn ich mich auf die Frage »In wie vielen Jahren kann ich wieder normal laufen?« hinter meinen mangelnden Sprachkenntnissen verstecken konnte und nicht antworten musste. Mittlerweile habe ich verstanden, dass es den Freund:innen sehr wohl bewusst ist, dass sie nie wieder wie vor der Verletzung gehen werden. Aber Hoffnung ist der beste Weg um ›Ja‹ zum Leben zu sagen und den unendlich großen Schmerz zu ertragen, der tagtäglich durch Krieg und die gezielten Exekutionen durch türkische Drohnen verstärkt wird.

Aus dieser Hoffnung und aus der Verantwortung gegenüber den Şehîds (Gefallenen) speist sich eine unerschütterliche Kraft für die Verteidigung des Lebens und für eine bessere Welt zu kämpfen.

Die neue große Angriffswelle des türkischen Staates.

Als am 19. November die türkische Armee ihren völkerrechtswidrigen Angriffskrieg mit einer neuen Angriffswelle aus der Luft fortsetzte, hat das auch unser Leben stark beeinflusst. Wegen der Bombardierungen mussten wir immer wieder unser Zuhause verlassen und die physiotherapeutischen Behandlungen stoppen. Notwendige Operationen mussten abgesagt werden und durch die massiven Bombardierungen der Infrastruktur saßen wir die meiste Zeit im Dunkeln.

Wir haben trotz der Angriffe versucht, die Physiotherapie weiter zu führen so gut es ging. Diese Mentalität, auch unter schweren Angriffen nicht nur abzuwarten und nicht passiv und ängstlich über weitere bedrohliche Entwicklungen zu spekulieren, hat mich sehr beeindruckt. Wie dehnen sich die Angriffe aus? Folgt eine Bodenoffensive? Diese Fragen haben nicht unser Leben bestimmt! Es gilt, die eigenen Arbeiten immer weiter voranzutreiben. Diese Mentalität prägt die gesamte Gesellschaft. Das konnte ich tagtäglich erfahren.

Aus dieser Erfahrung entsteht auch mein Appell an euch Leser:innen: Hört auf abzuwarten! Lasst euch nicht von einem Ohnmachtsgefühl lähmen! Jeden Morgen entscheidet ihr selbst, welches Leben ihr leben wollt, welchen Beitrag ihr für die Gesellschaft leisten wollt und schließlich auch, welchen Beitrag ihr für ein besseres Leben in der gesamten Welt leisten wollt.

Wenn die Angriffe enden und den Menschen hier keine Steine mehr in den Weg gelegt werden, brauchen sie keine Hilfe, denn die Menschen hier und ihre Ideen für ein neues, anderes Leben sind die Hilfe, die jetzt die ganze Welt braucht.

Die Angriffe müssen enden und dafür stehen diese Forderungen:

Es braucht jetzt! eine Flugverbotszone über Nord-Ostsyrien.

Es braucht jetzt! eine Aufhebung der Embargos gegen die Autonome Verwaltung Nord-Ostsyriens.

Es braucht jetzt! einen sofortigen Waffenexportstopp an das Nato-Mitglied Türkei.

Es braucht jetzt! eine Aufhebung des PKK-Verbots und die sofortige Freilassung Abdullah Öcalans und aller politischen Gefangenen, um einen Weg für einen anhaltenden Frieden in Mittleren Osten zu ebnen.

Wartet nicht auf Entscheidungen der Herrschenden oder auf Parteien wie die Grünen.

Ihr habt die Kraft selbst zu handeln! ♦

Wie der Islamische Staat versucht, sich mit Hilfe der Türkei zu reorganisieren

»Islamischer Staat« 2.0

Von Dîrok Hêvî

Vor ungefähr einem Jahr begann der Angriff des Islamischen Staates auf das zentrale Gefängnis im nordsyrischen Hesekê, das Sina-Gefängnis. Während mobilisierte Schläferzellen des IS versuchten von verschiedenen Seiten ins Innere der Gefängnismauern zu gelangen, begannen im Inneren IS-Gefangene mit selbstgebauten Waffen die Wachen zu überrumpeln, um sich den Weg in den Gefängnishof freizukämpfen. Der Gefängnisausbruch wurde in den frühen Abendstunden des 20. Januar 2022 durch mehrere Explosionen an den Toren der Gefängnismauern eingeleitet. Gleichzeitig wurde auf Wachen geschossen, und ein kleiner Transporter mit Waffen versuchte ins Innere des Gefängnishofes vorzudringen, um ausbrechende IS-Gefangene mit weiteren Waffen zu versorgen. Im Inneren des Gefängnisses hatten sich IS-Gefangene über lange Zeit auf einen solchen Ausbruchsversuch mit der Fertigung von Stich- und Schlagwaffen vorbereitet und gingen damit auf die Wachen los. Dabei konnten sie einige der Wachen überrumpeln und einen Teil des Gefängnisses unter ihre Kontrolle bringen.

Das Sina-Gefängnis befindet sich am Südrand der Stadt Hesekê, einer sowohl von Araber:innen als auch Kurd:innen bewohnten Stadt (früher auch mit größeren assyrischen und armenischen Bevölkerungsanteilen), die etwa 50-60 km von der türkischen Grenze entfernt liegt. Es steht in unmittelbarer Nähe zu einer Berufsschule sowie einem größeren Wohnviertel. Im Unterschied zu einem in der Nähe gelegenen anderen Gefängnis, in dem sich weitere IS-Gefangene befinden, wurde das Gebäude des Sina-Gefängnisses nie als richtiges Gefängnis gebaut, sondern auf Grund aktueller Notwendigkeit in ein solches umgewandelt. Zur Zeit des Gefängnisausbruchs von IS-Gefangenen im Januar 2022 befand sich auf einer angrenzenden Freifläche bereits ein neuer Gefängniskomplex im Bau, der sich anstatt aus einem großen aus mehreren kleinen, stärker befestigten Gebäuden zusammensetzt. Der Ausbruchversuch fiel nicht zufällig in die Tage kurz vor Fertigstellung des neuen Gebäudekomplexes. Und auch andere Aspekte an diesem Ausbruchversuch sind kein Zufall. Zum einen führte die Türkei gezielte Drohnenangriffe auf Einheiten der Demokratischen Kräfte Syriens (QSD) durch, die auf dem Weg nach Hesekê waren, um die dortigen Kräfte im Kampf gegen den IS zu unterstützen. Zum anderen verdeutlichen die vielen nach ihrer Festnahme preisgegebenen Geständnisse von IS-Kämpfern, die das Gefängnis von außen angriffen hatten, dass sie mit Hilfe der Türkei über die von der Türkei in Nordsyrien besetzten Gebiete nach Rojava eingeschleust worden waren. Vor Kurzem aber erst erschien nun ein weiterer wichtiger Hinweis, denn die seit 2011 bestehende Organisation CAR (Conflict Armament Research) aus Großbritannien untersuchte neun Waffen, die vom IS unter anderem auch bei dem Angriff auf das Sina-Gefängnis verwendet wurden[1]. Alle diese Waffen befanden sich, das zeigen die Indizien, zuvor im Besitz der von der Türkei finanzierten und ausgebildeten Syrischen Nationalarmee (SNA)[2] in den besetzten Gebieten.

Doch nicht nur in Zusammenhang mit dem versuchten Gefängnisausbruch des IS, auch mit verschiendenen Ausbrüchen und Ausbruchversuchen aus dem Al-Hol-Camp, einem Lager, das mehr als 60 000 Dschihadisten beherbergt, spielt die Türkei und besonders der türkische Geheimdienst MIT (Millî İstihbarat Teşkilâtı) eine wichtige Rolle[3].

Vom Zerfall des IS in Bahoz zur Reorganisierung

Vier Jahre zurück. Im März 2019 verkünden die QSD offiziell die Niederlage des Islamischen Staates. In der ihnen noch verbliebenen Hochburg in Bahoz (Provinz Deir ez-Zor im Südosten Syriens) ergeben sich die letzten Kämpfer des IS, und damit schwindet das Territorium, das der IS noch gehalten hat. Für eine Weile ist es fast ruhig. Sicherlich, immer wieder noch explodieren Minen, die der IS überall zurückgelassen hat, verwunden oder töten Zivilist:innen oder Kämpfer:innen der QSD. Hier und da werden noch verbliebene Kämpfer des IS gefunden, aber es ist im Vergleich zu den jahrelangen

1 Bericht «Distinctive markings on weapons used in Syria prison breaks". CAR, Januar 2023. https://storymaps.arcgis.com/stories/74cf18349183476483db b3492472d7fb.

2 Die SNA wurde 2017/18 aus verschiedenen dschihadistischen Rebellengruppen geformt und wird von der Türkei ausgebildet, finanziert und bewaffnet.

3 Bericht von ANF 2020 über Netzwerk aus MIT und IHH, https://anfdeutsch.com/rojava-syrien/netzwerk-aus-mit-und-ihh-sorgt-fuer-flucht-von-is-dschihadistinnen-20677.



Minbic feiert sein zweites Jubiläum als freie Stadt – Am 12. August 2016 befreiten die Demokratischen Kräfte Syriens (QSD) und der Militärrat von Minbic die Stadt vom sog Islamischen Staat; Foto: ANF, 13.08.2018

Kämpfen davor relativ ruhig geworden. Die befreiten Gebiete von Nordostsyrien sind damit zu den sichersten in ganz Syrien geworden. Auch aus diesem Grund fliehen viele Menschen aus anderen Regionen in die Gebiete der kurdischen Selbstverwaltung. Doch das bleibt nicht allzu lange so.

Ein erster Schritt, der dem IS neue Kraft und Hoffnung hinsichtlich seiner Reorganisierung gibt, ist der Angriffskrieg der Türkei im Oktober 2019, im Zuge dessen die Türkei Serêkaniyê und Gire Spî gemeinsam mit unterschiedlichen Dschihadistengruppen angreift und besetzt. Schon in den ersten Tagen der Angriffe kursieren in vielen Medien Meldungen, wonach IS-Gefangene und -Unterstützer die Gunst der Stunde nutzen, um zu fliehen, während sich die QSD auf die Verteidigung Rojavas und Nordostsyriens konzentrieren müssen[4]. Das zeigt sich als ein Muster, das wir von nun an immer wieder beobachten können, wie z. B. zuletzt im November 2022 als die Türkei mehrere Sicherheitsposten des Al-Hol-Camps bombardierte, was sowohl zum Tode mehrerer Sicherheitskräfte als auch zur Flucht einiger IS-Mitglieder führte[5]. Weiterhin zeichnet sich sehr bald deutlich ab, wohin die IS-Kämpfer fliehen bzw. schon vorher geflohen sind. In einem Bericht des Rojava Information Center (RIC) vom Oktober 2020 wird ganz deutlich gezeigt, wie ehemalige IS-Kämpfer (teilweise offiziell gesuchte) nun Teil der von der Türkei offiziell unterstützten und finanzierten Dschihadistengruppen sind[6]. Sie schreiben, dass «[…] viele IS Kommandanten, Kämpfer und Emire jetzt auf der Gehaltsliste der Türkei stehen, […] von der Türkei ausgestellte [Ausweise benutzen] und […] ihre Befehle vom türkischen Geheimdienst als Teil der von der Türkei kontrollierten 'Syrischen Nationalarmee'"[7] bekommen. Ein ähnlicher Bericht war zuvor schon über ehemalige IS-Kämpfer im türkisch besetzten Efrîn[8] erschienen. Noch wesentlich deutlicher wurde die Verflechtung der Türkei mit dem IS am Beispiel seiner Anführer. So wurde Abu Bakr al-Baghdadi am 27. Oktober 2019 nur 4 km entfernt von der türkischen Grenze von US-Spezialkräften getötet, sein Nachfolger Abu Ibrahim al-Hashimi al-Qurashi sogar nur wenige hundert Meter von der türkischen Grenze entfernt in den von der Türkei besetzten Gebieten. Das sind Fakten, die nicht nur in den üblichen Kreisen zu vielen Fragen hinsichtlich der öffentlich erklärten Position der Türkei zum IS führten[9]. Auch der Versuch der Türkei zu behaupten, den dritten Kalifen in Istanbul verhaftet zu haben, was sich aber

4 https://www.theguardian.com/world/2019/oct/13/kurds-say-785-isis-affiliates-have-escaped-camp-after-turkish-shelling.
5 https://anfdeutsch.com/rojava-syrien/qsd-acht-tote-bei-turkischem-angriff-auf-camp-hol-35095 und https://www.dw.com/en/syria-bring-extremists-children-out-but-leave-mothers/a-64168751.
6 https://rojavainformationcenter.com/2020/10/database-former-isis-members-now-part-of-turkish-backed-forces-in-sere-kaniye-and-tel-abyad/.
7 Ebd.
8 https://rojavainformationcenter.com/2019/08/database-over-40-former-isis-members-now-part-of-turkish-backed-forces/.
9 https://www.al-monitor.com/originals/2022/02/us-raid-raises-questions-turkeys-commitment-vs-islamic-state.



Die für Training, Gerichte, Folterräume und Hinrichtungen der IS-Banden genutzten Tatorte und Tunnel im Al-Hol-Camp werden in einer Operation zerstört. Foto: ANF, 26.08.2022

bald als falsche Behauptung herausstellte, sollte daran wenig ändern.

Gleichzeitig können wir beobachten, wie der IS sich in Syrien, aber auch im Irak zu reorganisieren beginnt und versucht, seinen Einfluss wieder auszudehnen. In den letzten Jahren gibt es immer wieder Meldungen von Hinterhalten gegen die syrische Armee in der Wüste im Süden des Landes, aber auch von Aktionen des IS im Irak. Die geografische Lage der Wüste ermöglicht es dem IS, sich fast ungehindert zwischen Syrien und dem Irak zu bewegen und die zumeist bergigen Teile der Wüste als Rückzugsort und Ausbildungsstätte zu nutzen. Darüber hinaus finden besonders im Raum Deir ez-Zor immer wieder Attentatsversuche gegen die Sicherheitskräfte statt. Hinzu kommen Angriffe wie zuletzt derjenige in Raqqa Ende Dezember 2022, bei dem mehrere Sicherheitskräfte getötet wurden. Angriffsziele sind aber auch immer wieder Stammesführer oder andere, zumeist arabische Personen, die Teil der Selbstverwaltung sind oder mit ihr zusammenarbeiten. Ziel dieser Angriffe ist es vor allem, die arabische Bevölkerung vom Projekt der Selbstverwaltung zu distanzieren.

Sicherlich, es ist für den IS nicht leicht, sich nach einer solch schweren Niederlage und dem Verlust vieler seiner führenden Kader, die entweder getötet oder gefangen genommen wurden, schnell wieder zu reorganisieren. Es ist aber auch klar, dass mit dem territorialen Verlust des IS seine Idee noch lange nicht verschwunden ist. Auch die Strategie der Angst, auf die der IS gesetzt hatte und die einen wichtigen Teil seines rasanten Aufstiegs ausmachte, wirkt bis heute in den Menschen vor Ort nach. Die Bilder und Geschichten, mit denen der IS die Menschen in Angst und Schrecken versetzte, damit sie sich möglichst schnell und ohne jede Gegenwehr unterwarfen, lassen sich nicht so leicht vergessen. Hinzu kommt, dass mit der Gefangennahme zehntausender IS-Kämpfer und aktiver IS-Unterstützer die menschenverachtenden Ideen nicht aus deren Köpfen verbannt wurden und werden; ganz im Gegenteil. Indem diese IS-Kräfte zu Tausenden, manchmal Zehntausenden unter sich bleiben, entstehen neue Brutstätten für IS-Terror, -Angst und -Gewalt. Dabei stellen besonders die Camps, wie z. B. das Al-Hol-Camp, eine große Gefahr dar, weil mehr als die Hälfte der dortigen Bevölkerung Kinder sind, von denen die meisten entweder durch ihre Mütter daran gehindert werden, zur Schule zu gehen, oder durch diese in dschihadistischem Gedankengut unterrichtet werden. Nicht umsonst erklären die QSD und die kurdische Selbstverwaltung immer wieder, dass es sich bei diesem Camp um eine tickende Zeitbombe handelt bzw. dass dort eine neue IS-Generation heranwachse. Auch deswegen wurde immer wieder mit großem Nachdruck gefordert, dass die vielen aus dem Ausland eingereisten IS-Kämpfer endlich von ihren Heimatländern zurückgenommen werden sollen und dass diese Staaten damit auch endlich Verantwor-

tung übernehmen. Allein im Camp Al-Hol leben etwa 8000 Frauen und Kinder mit einer anderen als der syrischen oder irakischen Staatsbürgerschaft. Problemverstärkend kommen aber noch die vielen Tausend männlichen IS-Kämpfer in den Gefängnissen hinzu.

Ohne die Hilfe der Türkei wäre diese rasante Reorganisierung des IS unmöglich

Ein zentraler Punkt, wie schon oben angedeutet, ist die Rolle der Türkei in der Reorganisierung des IS. Selbstverständlich unterstützt die Türkei den IS nicht erst seit seinem territorialen Verlust in Bahoz, sondern schon seit Zeiten als die Türkei den IS dazu brachte, Richtung Westen nach Damaskus etc. zu marschieren, sich nach Norden der kleinen, bis dahin fast unbekannten Stadt Kobanê zuzuwenden. Während Kobanê immer enger umzingelt wurde, hielt die Türkei die Grenze für kurdische Kämpfer:innen geschlossen, während der IS ungehindert passieren konnte; und das, obwohl die Türkei den IS «offiziell« als Terrororganisation einstuft. Aber die Türkei ließ die IS-Kräfte in Kobanê auch ungehindert gewähren. Gleichzeitig nahm ein großer Teil der Leute, die sich aus dem Ausland dem IS anschließen wollten, die Route über die Türkei, weil sie dort keine Strafverfolgung befürchten mussten. Desweiteren wurden sie dort medizinsch in den Krankenhäusern versorgt und wieder fit gemacht, um erneut gegen die Revolution in Rojava ins Feld zu ziehen[10]. Denn genau das ist das Ziel. Die Türkei benutzte den IS von Anfang an dafür, ihn gegen die kurdische Freiheitsbewegung einzusetzen.

Auch nach dem territorialen Ende des IS in Syrien und dem Irak hat sich an der Position der Türkei zum IS nichts geändert. Noch immer ist die Türkei Dreh- und Angelpunkt für den IS. Während kurdische Aktivist:innen in der Türkei schon auf Grund z.B. eines Tweets unter dem Vorwurf des Terrorismus für Jahre ins Gefängnis kommen und die Zahlen solcher Inhaftierter regelmäßig veröffentlicht werden, gilt dies für IS-Terroristen nicht. Auch wenn manchmal medienwirksame Verhaftungen vorgenommen werden, zeigen die wenigen Statistiken, die es überhaupt gibt, dass nur ein Bruchteil der unter Verdacht stehenden IS-Kämpfer später im Gefängnis inhaftiert wird. Der Großteil der Verdächtigten wird einfach wieder freigelassen, von vielen bleibt die Identität geheim bzw. wird selbst den so genannten »befreundeten« Diensten nicht mitgeteilt[11].

Die Reorganisierung des IS im Schatten einer neuen Offensive der Türkei

Heute sieht es einmal mehr danach aus, dass es in den kommenden Wochen zu einem erneuten großangelegten Angriff des faschistischen türkischen Staates gegen die befreiten Gebiete Rojavas und Nordostsyriens kommen wird. Erdoğan ist bei den vorgezogenen Präsidentschaftswahlen im Mai auf jede Stimme angewiesen und zielt deswegen darauf ab, mit einem erneuten Angriff gegen Rojava weitere nationalistische Stimmen auf sich zu vereinen; eine Praxis übrigens, die er in der Vergangenheit bereits in gleicher Weise angewandt hat. Auf dieser Basis stellte selbst der Brigadegeneral der US- Luftstreitkräfte Claude K. Tudor Jr. zur Eventualität eines erneuten türkischen Angriffs und dessen Auswirkung auf den IS in einem Interview fest: »Wenn es wirklich zu einem neuen Angriff der Türkei kommen sollte, ist es sehr wahrscheinlich, dass wir einen IS 2.0 haben werden.«[12] Daran wird deutlich, dass nicht nur den USA, sondern auch anderen Staaten vollkommen klar ist, welche wesentliche Rolle die Türkei bei der Unterstützung und Reorganisierung des IS spielt. Alle aber schweigen dazu, wahrscheinlich allein auf ihre vermeintlichen Vorteile bedacht.

Es ist heute wichtiger denn je, sich vor Augen zu führen, dass eine Reorganisierung des IS nicht nur katastrophale Auswirkungen auf die Revolution sowie die Region als Ganzes hätte, denn die Beispiele der Schreckensherrschaft des IS in der Vergangenheit lassen keinen Zweifel daran. Sie würde auch bedeuten, dass es in Europa und anderen Teilen der Welt wieder vermehrt zu Anschlägen und Angriffen käme. Daher ist es wichtig, den Kampf gegen den türkischen Faschismus unter Führung Erdoğans und der AKP-MHP-Regierung sowie den Kampf gegen den IS als untrennbar miteinander verbundene Kämpfe zu sehen und zu begreifen. Unlängst wies auch Foza Yusuf, Mitglied des PYD[13]-Vorstands, erneut auf diese enge Verbindung hin, als sie in einer Reportage hervorhob: »Mit der Zunahme der türkischen Angriffe hat sich auch der IS mobilisiert. Aktuelle Informationen bestätigen die Zusammenarbeit zwischen dem IS und dem MIT. Der türkische Staat setzt den IS an Orten ein, an denen er selbst nicht aktiv sein kann. Es ist offensichtlich, dass der IS in letzter Zeit in Raqqa, Deir ez-Zor und vielen anderen Orten aktiv ist. Er hat seine Zellen in Gebieten wie Til Hemis und Til Berak aktiviert. Es ist deutlich erkennbar, dass die Türkei und der IS ihre Operationen parallel durchführen. Der türkische Staat greift von oben aus der Luft an, während der IS seine Schläferzellen einsetzt."[14] Deswegen führt die Verteidigung der Revolution in Rojava gegen den IS auch über die Vernichtung des türkischen Faschismus. ♦

10 https://www.focus.de/politik/ausland/geheime-krankenhausabteilung-in-kilis-tuerkei-macht-islamisten-wieder-fit-fuer-den-dschihad_id_3970651.html

11 https://nordicmonitor.com/2022/12/turkey-hides-the-identity-of-isis-suspect-wanted-by-interpol-captured-on-the-southern-border/.

12 https://www.nytimes.com/es/2022/07/21/espanol/guerra-siria-estado-islamico.html

13 Partiya Yekîtiya Demokrat, Partei der demokratischen Einheit (Rojava / Nord- und Ostsyrien)

14 https://anfdeutsch.com/rojava-syrien/yusif-die-turkei-arbeitet-mit-dem-is-zusammen-36096

Syrien und die Türkei – Welche Auswirkungen hat dieser Annäherungsprozess regional und international?

In den offiziellen Gesprächen wird das syrische Volk außen vor gelassen

Kurdistan Report

***Amjad Othman*, Mitglied des Demokratischen Syrienrates, *Adalat Omar*, Ko-Vorsitzende der Frauenkommission in Nord- und Ostsyrien und *Ahmed Al-Labban*, Mitglied des Büros für Beziehungen des Syrischen Demokratischen Rates in Aleppo haben sich in Interviews zur Entwicklung der Beziehungen zwischen Syrien und der Türkei geäußert. Hier die Zusammenfassung der in Arabisch geführten Gespräche. Wir danken dem RIC (Kurdistan Information Center in Qamişlo) für die Unterstützung bei den Gesprächen und der Übersetzung aus dem Arabischen.**

Seit 10 Jahren spielt die Türkei eine wichtige Rolle als Kriegspartei in Syrien. Sie hat große Teile Nordsyriens besetzt und den sogenannten Islamischen Staat militärisch und politisch unterstützt. Das Ziel der Unterstützung der türkischen Regierung für die Opposition gleich zu Beginn des Bürgerkriegs war immer der Sturz des Assad-Regimes.

Jetzt beobachten wir einen beginnenden Annäherungsprozess auf Initiative Russlands. Dieser Prozess wird nicht einfach sein, denn es spielen sehr viele Faktoren und Fragen eine Rolle. Welche Ziele verfolgen die Türkei, Syrien und Russland? Welche Folgen wird diese politische Entwicklung für die Autonome Verwaltung in Nord- und Ostsyrien (AANES) haben?

Vor allem Russland unterstützt diesen Annäherungsprozess nachdrücklich und fördert Kontakte auf bilateraler Ebene, mit dem Ziel der Schaffung einer Basis für direkte Gespräche zwischen den Präsidenten Assad und Erdoğan. Die Haltung der USA ist zurückhaltend. In einer der seltenen Erklärungen zum Thema äußerte sich der stellvertretende Sprecher des US Außenministeriums, Vedant Patel wie folgt: »Die Vereinigten Staaten haben nicht die Absicht, die diplomatischen Beziehungen zum Assad-Regime zu stärken, und wir unterstützen andere Länder nicht bei der Normalisierung ihrer Beziehungen.«

Der Wandel in der Haltung Ankaras gegenüber Damaskus begann, als die Türkei erkannte, dass ihre Projekte in Syrien kaum noch zu verwirklichen waren.

Die Bereitschaft der Türkei sich auf Gespräche mit dem Assad-Regime einzulassen hat laut *Amjad Othmann* mehrere Gründe. Zum einen konnte die Türkei nicht alle ihre Pläne – z.B. die Annexion Nord-Ostsyriens – verwirklichen; zum anderen sucht Erdoğan wegen der bevorstehenden Wahlen im Mai 2023 eine Lösung für Probleme u.a. für die Rückführung der großen Zahl syrischer Flüchtlinge. Das Hauptziel dieser Annäherung sieht Othman allerdings in der Zerstörung des Projekts ›Autonomieverwaltung‹. Die Menschen in Nord- und Ostsyrien sollen belagert und angegriffen werden. Eine Zerschlagung der AANES (Autonome Verwaltung in Nord- und Ostsyrien) könnte auch im Interesse Assads liegen. Das Land könnte neu aufgeteilt werden, was zu einer Stärkung Russlands und der Schwächung Amerikas führen könnte.

Der Wandel in der Haltung Ankaras gegenüber Damaskus begann, als die Türkei erkannte, dass ihre Projekte in Syrien kaum noch zu verwirklichen waren. Die Besetzung bzw. Annexion Nord-Ostsyriens und der Sturz Assads scheinen nicht mehr erreichbar zu sein. Erdoğan hatte es sich leichter vorgestellt. Außerdem hat sich die Türkei dafür entschieden, ihre Beziehungen zu Russland zu stärken. Auch das ist ein Grund, mit dem syrischen Regime einen Kompromiss zu suchen und damit Russlands Interesse entgegenzukommen.

Auch die innenpolitischen Probleme in der Türkei bestärken die Regierung Erdoğan in ihrem Bestreben, einen außenpolitischen Erfolg zu erzielen. Die Politik der regierenden AKP (Partei für Gerechtigkeit und Entwicklung) hat katastrophale Auswirkungen. Die daraus folgende Verschlechterung der sozialen, politischen und wirtschaftlichen Lage hat dramatische Folgen für die Menschen in der Türkei.

Wir sind der Meinung, dass es besser wäre, wenn Russland auf die verschiedenen Stimmen des syrischen Volkes hören würde

Zur Rolle Russlands äußert sich Amjad Othman wie folgt: »Wir betrachten die Russische Föderation als einflussreiches und wichtiges Land unter den Ländern, die sich mit der syrischen Frage befassen. Die Rolle Russlands beschränkt sich bisher auf die politische und militärische Unterstützung der Regierung in Damaskus. Wir sind der Meinung, dass es wäre besser, wenn Russland auf die verschiedenen Stimmen des syrischen Volkes hören würde, insbesondere auf die Syrer:innen in Nord- und Ostsyrien, da sie eine kulturelle, politische und nationale Vielfalt darstellen. Dieses Gebiet könnte ein wichtiger Ausgangspunkt für die Formulierung einer radikalen Lösung für die Probleme der syrischen Gesellschaft sein. Doch bis jetzt hört Russland auf bestimmte Parteien und nicht auf alle Syrer:innen. Die Russische Föderation muss in der Syrien-Frage eine eigene und unabhängige Haltung einnehmen. Um eine politische Lösung in Syrien zu finden, sollte Russland mehr Abstand zu den Interessen der Türkei und den Interessen von Assad nehmen und stattdessen allen Beteiligten zuhören. Wir stellen fest, dass die russische Position durch türkische Narrative und Propaganda in Bezug auf das Projekt der Autonomen Verwaltung in Nord- und Ostsyrien beeinflusst wird.«

Russland scheint bei der Annäherung zwischen Damaskus und Ankara eine vermittelnde Rolle einzunehmen. An diesem Punkt muss sich Russland fragen lassen, welchen Nutzen diese Annäherung für das syrische Volk hat. Wird sie dem syrischen Volk nutzen? Wird sie der demokratischen Entwicklung in Syrien nutzen?

»Es gibt viele Fragen, die unserer Meinung nach dringend beantwortet werden müssen, denn wir sehen, dass ohne die Lösung der Probleme der Syrer:innen und ohne eine politische Lösung jede Annäherung nur einen bestimmten Staat oder ein bestimmtes Regime unterstützt. Dies stellt eine Gefahr für die Zukunft Syriens und des syrischen Volkes dar. Eine drängende Frage ist das Flüchtlingsproblem, aber die Rückführung von Flüchtlingen ohne die Schaffung eines stabilen gesellschaftlichen Umfelds und ohne eine wirkliche Lösung der Krise in Syrien wird die Situation für die Menschen nur noch verschlimmern. Diese Maßnahmen werden dazu führen, dass Tausende von Syrer:innen zwangsweise nach Syrien zurückkehren, ohne erkennbare Perspektive. Gibt es eine nationale soziale Kraft, die in der Lage ist, diese Syrer:innen in eine zerrissene und zerstörte Gesellschaft mit zerstörter Infrastruktur aufzunehmen? Wenn die Normalisierung sich auf diese Weise weiterentwickelt, wird sie die Risiken erhöhen und die Krise der syrischen Gesellschaft verschlimmern.«

Die Syrien-Frage ist ein wichtiges Thema für die Region und für die internationale Gemeinschaft, aber in den offiziellen Gesprächen wird das syrische Volk außen vor gelassen

Eine Lösung und eine Perspektive dafür sind für Ahmat Othmann erkennbar:

»Obwohl all diese oben aufgeführten Entwicklungen einen großen Einfluss auf die Komplexität der syrischen Krise haben und haben werden, glauben wir, dass den Syrer:innen noch viele Möglichkeiten zur Verfügung stehen, um einen demokratischen Übergang zu erreichen und ein demokratisches Syrien aufzubauen. Ein Syrien, das die Bestrebungen aller Syrer:innen repräsentiert. Die Türkei spielt eine negative Rolle für die demokratischen Entwicklungen in der Region und versucht, diese zu absorbieren.

Die Syrien-Frage ist ein wichtiges Thema für die Region und für die internationale Gemeinschaft, aber in den offiziellen Gesprächen wird das syrische Volk außen vor gelassen. Das eigentliche und grundlegende Problem in dieser Angelegenheit ist, dass die Syrer:innen keinen gemeinsamen syrischen Diskurs und keine gemeinsame Erzählung haben. Die meisten Parteien verfolgen kein syrisch-nationales Projekt, und das ist gleichbedeutend mit der Tötung Syriens. Die Syrer:innen müssen ihr eigenes Projekt formulieren, und zwar auf einer soliden Grundlage. Die Schaffung einer syrisch-nationalen Identität ist eine Schlüsselfrage für die Lösung in Syrien. Sie ist der Schlüssel für die Stabilität des Landes und kann es vor der Spaltung bewahren. Die Syrer:innen sollten keine Zeit mehr verlieren, ihre Differenzen beiseite legen und ein Projekt entwickeln, das in erster Linie dem syrischen Volk dient. Deshalb unterstützen wir jeden nationalen Weg und jede demokratische Partei, die die syrischen Demokrat:innen vereint und ihre Kräfte bündelt, um die Grundlagen für ein Projekt, das alle Syrer:innen einschließt, zu formulieren. Nur so können wir uns den Herausforderungen der syrischen Frage stellen, und dazu braucht es starke Aktivist:innen und syrische Demokrat:innen, die diese Fahne tragen.«

Erdoğans Politik in Syrien zielt darauf ab, den Kurd:innen ihre Rechte wieder zu nehmen und die Autonomieverwaltung, die mit dem Blut von Tausenden von Märtyrern aufgebaut wurde, zu zerstören

Im folgenden geben wir die Position **Adalat Omars**, der Ko-Vorsitzenden der Frauenkommission in Nord- und Ostsyrien wieder.



Die erste Hilfslieferung von Heyva Sor a Kurdistanê (Kurdischer Roter Halbmond) wurde vom syrischen Regime an der Durchfahrt nach Aleppo, das schwer vom Erdbeben getroffen ist, unter der Forderung der Überlassung von einer der zwei Ambulanzen und der Hälfte der Hilfsmittel, gehindert. Foto: ANHA

»Seit Beginn der Syrienkrise hat Erdoğan die politische und militärische Situation ausgenutzt, um in Syrien einzumarschieren und weitere Gebiete zu besetzen. Als die Autonome Verwaltung in Nord- und Ostsyrien aufgebaut wurde, sah der türkische Staat darin eine Bedrohung für sich. Die Türkei nutzte die politische Instabilität aus und besetzte Regionen in Nord- und Ostsyrien. 2018 marschierte sie in die Region Efrîn und 2019 in Tell Abyad und Ras al-Ain (Serêkanîye) ein. Erdoğans Politik in Syrien zielt darauf ab, den Kurd:innen ihre Rechte wieder zu nehmen und die Autonomieverwaltung, die mit dem Blut von Tausenden von Märtyrer:innen aufgebaut wurde, zu zerstören. Dieser Autonomieverwaltung ist es gelungen, eine Einheit zu schaffen, die die Menschen aus allen Bevölkerungsgruppen einschließt. Sie hat einen Ort geschaffen, an dem Pluralität, echter Demokratie und Frauenrechten eine grundlegende Bedeutung beigemessen wird. Die Türkei übt großen Druck auf Amerika und Russland aus, um grünes Licht für eine weitere Militäroperation zu bekommen und damit weitere Gebiete zu besetzen. Bis jetzt haben weder Russland noch Amerika dem türkischen Drängen nachgegeben. Um die Kurd:innen und die Autonomieverwaltung zu bekämpfen, wählt Erdoğan jetzt einen anderen Weg, die Annäherung an das syrische Regime. Seit Beginn der Syrien-Krise bis kurz vor Beginn des Annäherungsprozesses war Bashar AL Assad für Erdoğan ein Diktator, den man isolieren müsse. Um die Autonomiebehörde zu bekämpfen, ist er bereit, sich Baschar AL Assad anzunähern.

Der türkische Staat hat zur Durchsetzung seiner Interessen viel in die Opposition investiert, ist aber bereit sie zu opfern, wenn sie seinen politischen Interessen im Weg steht

»Meiner Meinung nach haben die Türkei und Syrien nicht nur die Kurd:innen und die Autonomiebehörde im Visier, sondern auch die Opposition. Der türkische Staat hat zur Durchsetzung seiner Interessen viel in die Opposition investiert, ist aber bereit sie zu opfern, wenn sie seinen politischen Interessen im Weg steht. Die Ereignisse in Efrîn sind dafür ein gutes Beispiel: Innerhalb von 24 Stunden hat Hayat Tahrir al-Sham (ehemals Al-Nusra Front) die von der Türkei unterstützten Oppositionskräfte (Syrische Nationale Armee) übernommen«.

Diese Strategie könnte nach Meinung von Adalat Omer auch im Fall einer im Rahmen der Annäherung von Syrien gestellten Forderung greifen: Die Türkei soll sich aus den besetzten Gebieten zurückziehen. Eine Lösung für die Türkei wäre

dann der oben geschilderte Austausch der militärischen Kräfte durch von Syrien und Russland akzeptierte andere türkeinahe Gruppen. Im Fall von Efrîn ist das Hayat Tahrir Al Sham. Dies ist eine mögliche Lösung, die von den USA, Syrien, Russland und der Türkei akzeptiert werden könnte. Das wäre aber eine Katastrophe für die Menschen in Efrîn, vor allem für die 300 000 Flüchtlinge aus Efrîn.

Viele komplizierte Fragen erschweren eine schnelle Annäherung. Dazu zählen die Rückführung der Flüchtlinge und die Überstellung von Söldnern an das syrische Regime. Die Türkei möchte die syrischen Flüchtlinge zurückbringen und Syrien möchte vor allem die führenden Köpfe der Söldner in Händen haben. Die Lösung dieser Fragen liegt nicht nur in den Händen der Türkei und Syriens.

Einige syrische Flüchtlinge haben sich bis jetzt geweigert, unter Druck in die besetzten Gebiete zurückzukehren und die Söldner haben begonnen, sich zu organisieren und zu protestieren. Erst im Laufe der Verhandlungen werden sich die Lösungen abzeichnen. Adalat Omar: »Wenn die Türkei die Oppositionsführer an das syrische Regime ausliefert, wird dies zu einem Chaos führen. Erinnern wir uns an den Anschlag in Istanbul Ende 2022. Es ist sehr wahrscheinlich, dass die Täter aus den SNA-Fraktionen der besetzten Gebiete stammen«.

Die Abschaffung der Autonomieverwaltung ist eine offiziell formulierte Bedingung, auf die sich beide Seiten einigen können. Und diese Bedingung könnte die hilfreiche Grundlage sein für weitere nötige Kompromisse.

Amerika unterstützt die türkisch-syrische Annäherung nicht und ist sich darüber im Klaren, dass im Falle einer Annäherung Russland, Syrien und die Türkei an Stärke gewinnen würden und Amerika in diesem Prozess der große Verlierer wäre. Deshalb haben die USA in letzter Zeit Schritte unternommen, um ihren Einfluss geltend zu machen. Ein hochrangiger Beamter hat sich mehrfach zu Gesprächen mit kurdischen Parteien getroffen und das Genfer-Format unter dem Dach der UNO[1] soll anstelle des Astana-Formats (Russland, Iran, Türkei) reaktiviert werden.

»Jeder handelt entsprechend seiner eigenen Interessen. Wer in Syrien gewinnt, gewinnt im Nahen Osten, und wer im Nahen Osten gewinnt, übernimmt die zentrale Macht. Alle diese Kriege zur Neuaufteilung und für die Interessen der Staaten gehen auf Kosten der Gesellschaft. Ziel der mächtigen Staaten ist es nicht, die internen Konflikte zu beenden, sondern sie zu nutzen, um ihre Interessen durchzusetzen.«

1 Gespräche der Konfliktparteien in Syrien, unter Ausschluss der AANES

Der Krieg in der Ukraine vertieft die Widersprüche zwischen Amerika und Russland und der Druck steigt, auf Kosten der Gegenseite auf eine Lösung in Syrien zu drängen

Ahmed Al-Labban, Mitglied des Büros für Beziehungen des Syrischen Demokratischen Rates in Aleppo nimmt wie folgt Stellung:

»In der Frage der Annäherung treffen die Interessen regionaler und internationaler Mächte hier in der Region aufeinander. Seit 11 Jahren kommt Syrien nicht zur Ruhe, die Krise dauert an und hat sich vor allem durch den ukrainisch-russischen Krieg und den Einmarsch türkischer Truppen in syrisches Gebiet weiter verschärft. Der Krieg in der Ukraine vertieft die Widersprüche zwischen Amerika und Russland und der Druck steigt auf Kosten der Gegenseite auf eine Lösung in Syrien zu drängen.

Sollte sich dieser Annäherungsprozess verfestigen, wird dies einer Verschwörung gegen das syrische Volk gleichkommen. Wir im Syrischen Demokratischen Rat betrachten den angestrebten Konsens aus dem Blickwinkel der verschiedenen innersyrischen Interessen und Bedingungen. Der Kompromiss muss eine demokratische Lösung sein und die Resolution 2254[2], die eine radikale Lösung, basierend auf den Visionen des syrischen Volkes darstellt, einbeziehen.

Für Russland spielen die eigenen Machtinteressen, die Auswirkungen des Krieges in der Ukraine und die Stärkung der Rolle des Verbündeten Türkei eine wichtige Rolle. Der Türkei müssen in Bezug auf ihre Besatzungspolitik Zugeständnisse gemacht werden, um mit ihrer Hilfe russische Ziele im russisch-ukrainischen Krieg zu verwirklichen. Die Unterstützung und Motivation Russlands für diese Annäherung liegen im Interesse seines Verbündeten Türkei, der syrischen Regierung und im eigenen Interesse. Die Beziehungen zur Türkei sollen gestärkt und konsolidiert werden, auch mit Blick auf den Krieg in der Ukraine.

Diese Annäherung ist zwangsläufig eine illegitime Annäherung, denn sie berücksichtigt nicht die nationalen Interessen des syrischen Staates und die nationalen Interessen des syrischen Volkes. Das ist inakzeptabel. Es wird eine große Kluft innerhalb des syrischen Staates entstehen. Aus der Geschichte lernen wir, dass jede Annäherung zwischen der syrischen Regierung und dem türkischen Regime auf Kosten des Volkes geht. Die Legitimation der Annäherung muss auf der Grundlage der syrischen Souveränität, der Menschenrechte in der

2 Die Resolution 2254 des Sicherheitsrats der Vereinten Nationen wurde am 18. Dezember 2015 einstimmig verabschiedet. Gefordert wird ein Waffenstillstand und eine politische Lösung in Syrien. Die Resolution beschreibt den Fahrplan für den politischen Übergang in Syrien.

Region und auf der Nicht-Legitimation der Besatzung in der Region beruhen.

Wir lehnen eine Annäherung an die Nachbarländer nicht ab, aber angesichts der Besatzung, der Menschenrechtsverletzungen und des Krieges gegen dieses Volk ist das keine Entwicklung zugunsten der Menschen.

Die syrische Regierung hat nur eingeschränkte Entscheidungsbefugnis. Sie steht vor allem unter russischem Druck. Die einzige wirkliche Lösung liegt im innersyrischen Dialog, dem Dialog zwischen und mit unseren verschiedenen Religionen, Glaubensrichtungen, Ethnien, Parteien und politischen Gruppen. Jede Abhängigkeit von außen wird die Krise noch verschärfen und Syrien spalten.

Die USA werden der größte Verlierer sein, denn dieser politische Prozess wird von Russland unterstützt und folgt nicht den Interessen der USA. Die Kluft zum Verbündeten Türkei wird größer und die Türkei und Russland rücken enger zusammen

Am 22. November erklärte der Berater des Vorsitzenden der türkischen Partei MHP (Partei der Nationalistischen Bewegung), dass es keinen Vermittler bzw. Moderator für ein Treffen zwischen dem türkischen Präsidenten Recep Tayyip Erdoğan und dem syrischen Präsidenten Bashar AL-Assad brauche. Im selben Kontext sprach sich der Vorsitzende der MHP, Devlet Bahceli, für ein Treffen beider Präsidenten aus, um den gemeinsamen Kampf gegen terroristische Organisationen zu koordinieren. In diesem Zusammenhang ist die Erklärung des Oberbefehlshabers der Syrischen Demokratischen Kräfte (QSD), Mazloum Abdi, zum Bombenanschlag in Istanbul interessant. Die Familie der Beschuldigten Ahlam AL-Bashir stehe einer IS-Söldnergruppe in Efrîn nahe. Ein Familienmitglied habe eine führende Position in einer von der Türkei unterstützten Söldnergruppe in Efrîn. Abdi ordnet den Bombenanschlag in Istanbul als eine Provokation des türkischen Besatzungsstaates ein, um den Weg für einen Krieg gegen Nord- und Ostsyrien zu ebnen. Nach dem Bombenanschlag in Istanbul hat die Türkei erwartungsgemäß mit Kampfflugzeugen, Drohnen und schwerer Artillerie die Infrastruktur, Zivilist:innen und Kämpfer:innen in Nord-Ostsyrien angegriffen.

Russland wird der Gewinner dieser Annäherung sein, denn die Kluft zwischen der Türkei und den USA, die die Normalisierung der Beziehungen zum Assad-Regime ablehnen, vertieft sich.

Die Lösung der syrischen Krise wird sich in diesem Fall auf die drei Staaten Russland, Iran und Türkei beschränken.

Das türkische Regime wird der zweite Gewinner sein, denn die Annäherung wird schon in diesem Stadium als Wahlkampfhilfe für Erdoğan genutzt. Und die türkische Regierung bekommt die Chance mit dem Assad-Regime, dem Iran und Russland zusammenzuarbeiten, um die AANES (Autonome Selbstverwaltung in Nord-Ostsyrien) zu bekämpfen und seine kolonialen Ziele zu erreichen.

Das Assad-Regime sieht diese Annäherung als eine Gelegenheit, die Säulen seiner Herrschaft zu bewahren, die Folgen des Caesar-Gesetzes[3] zu mildern und eine Normalisierung einzuleiten.

Die USA werden der größte Verlierer sein, denn dieser politische Prozess wird von Russland unterstützt und folgt nicht den Interessen der USA. Die Kluft zum Verbündeten Türkei wird größer und die Türkei und Russland rücken enger zusammen.

Auch die bewaffneten Gruppierungen, die jede Annäherung an das syrische Regime ablehnen, werden die Verlierer sein. Auf die Erklärungen der türkischen Beamten können sie sich nicht verlassen. Diese Worte dienen nur dafür, für den Annäherungsprozess Zeit zu gewinnen. Die syrische Opposition muss ihre Erwartungen an Erdoğans Politik zurückschrauben.

Die AANES und die QSD werden weiterhin Widerstand leisten und ihr demokratisches Projekt gegen die türkischen Ambitionen verteidigen. Beide stellen ein Hindernis für die Absichten Russlands, der Türkei und des Assad-Regimes dar. Die Bedrohung durch den Prozess der Annäherung läutet eine neue, noch komplexere Phase in der Syrien-Krise ein. Es wird eine Phase voller Unruhen und Kämpfe sein. Der innersyrische Dialog, vor allem unter den widerständigen Kräften, bietet die Lösung, um sich dieser Verschwörung gegen Syrien und das syrische Volk zu widersetzen. Aus diesem Grund hat der Demokratische Rat Syriens[4] eine Initiative gestartet, um die Lösungsvorschläge der syrischen Opposition und ihre Einschätzung der aktuellen politischen Entwicklung der Beziehung zwischen dem Assad-Regime und der Türkei zusammenzuführen.

»Jeder handelt entsprechend seiner eigenen Interessen. Wer in Syrien gewinnt, gewinnt im Nahen Osten, und wer im Nahen Osten gewinnt, übernimmt die zentrale Macht. Alle diese Kriege zur Neuaufteilung und für die Interessen der Staaten, gehen auf Kosten der Gesellschaft. Ziel der mächtigen Staaten ist es nicht, die internen Konflikte zu beenden, sondern sie zu nutzen, um ihre Interessen durchzusetzen.« ♦

3 2019 vom früheren US-Präsidenten Donald Trump eingeführtes US-Sanktionsgesetz gegen Syrien
4 Politische Dachorganisation der demokratischen Kräfte Syriens

Parlamentswahlen in der Türkei und mögliche Bündnisse

Für eine demokratische Freiheitsgesellschaft

Ferda Çetin, Journalist

Dieser Artikel über die im Mai dieses Jahres stattfindenden Wahlen in der Türkei ist vor dem erschütternden Erdbeben geschrieben worden. Hierin sind deshalb die möglichen Folgen nicht berücksichtigt: Schafft Erdoğan es, sich als »Starker Mann« und »Retter in der Not« darzustellen, oder schaffen es die demokratischen Kräfte, die Rolle als Zerstörer offenzulegen, die er und das System, für das er steht, für einen Großteil der Bevölkerung bedeuten? Dennoch legen wir diesen Artikel den Leser:innen ans Herz, weil er einen guten Überblick über die augenblickliche Parteienlandschaft in der Türkei gibt.

In der Türkei finden am 14. Mai Parlaments- und Präsidentschaftswahlen statt. Politische Parteien gehen nicht einzeln, sondern mit den von ihnen gebildeten Bündnissen in die Wahlen: die von Tayyip Erdoğan geführte »Volksallianz«, das von der CHP geführte nationale Bündnis (»Sechsertisch-Allianz«) und das von der HDP geführte »Bündnis für Arbeit und Freiheit«.

Das in der Türkei als »Volksallianz« bekannte Bündnis, dessen Grundstein am 20. Februar 2018 gelegt wurde, ist anlässlich der letzten Präsidentschaftswahlen zwischen den Parteien AKP und MHP geschlossen worden und bildet seither die Regierungskoalition. Im Wesentlichen ist diese Koalition eine Partnerschaft zwischen dem islamischen Turkismus und dem nationalistischen Turkismus.

Der wesentliche Faktor, der MHP und AKP, Tayyip Erdoğan und Devlet Bahçeli, zusammengebracht hat, ist die Kurdenfeindlichkeit und die genozidale Politik gegenüber den Kurd:innen. Die Verhinderung des Freiheits- und Gleichheitskampfs der Kurd:innen in den vier Teilen Kurdistans und eines internationalen Status’ sind der gemeinsame Nenner dieser beiden Parteien.

Die totale Isolation des kurdischen Vordenkers Abdullah Öcalan, die staatliche Verordnung der Zwangsverwaltung von über 60 Kommunalverwaltungen, die durch Kurd:innen gewählt worden waren, die Besetzung von Teilen Syriens und Rojavas sowie die Besetzung eins Teils Südkurdistans sind die gemeinsame Politik der Erdoğan-Bahçeli-Clique. Die anhaltende Bombardierung von Şengal und Mexmûr durch türkische Flugzeuge, der Druck auf die HDP und die Androhung des Parteiverbots, die Inhaftierungs-, Verhaftungs- und Mordpraktiken gegen das kurdische Volk, Gewalt gegen Frauen – das sind die Praktiken des Staatsterrorismus, die unter der AKP/MHP-Regierung immer weiter intensiviert und fortgesetzt werden. Das kurdische Volk und die demokratischen Kräfte der Türkei werden bei den bevorstehenden Wahlen ihren Widerspruch gegen diese diktatorischen Praktiken demonstrieren.

Faktoren, die die Partnerschaft der »Volksallianz« (AKP und MHP) sichern

Beide Parteien hegen Feindseligkeit gegenüber dem kurdischen Volk und der HDP, erteilen den Justizorganen eindeutige Anordnungen zur Verhaftung und Bestrafung von HDP-Funktionär:innen, Abgeordneten und Bürgermeister:innen. Die Basis des Bündnisses ist antikurdisch, außerdem betrachtet die AKP-MHP-Koalition Pluralismus und Demokratie generell als Gefahr und Bedrohung. Diese beiden Parteien sind nationalistische, islamistische, sexistische, frauenfeindliche, antiwestliche und antichristliche, antisemitische Parteien. Die ideologisch-politische Partnerschaft von AKP und MHP ist links- und sozialismusfeindlich. Der politische Diskurs beider Parteien und die Argumente, die sie in ihrem Wahlkampf verwenden, belegen, dass es sich bei dieser Partnerschaft um eine türkisch-religiös-faschistische Clique handelt.

Tayyip Erdoğan und Devlet Bahçeli (AKP und MHP) unterhalten offene und direkte Beziehungen zur türkischen Mafia. Erdoğan hat den Mafiaführer Sedat Peker lange Zeit an seiner Seite gehabt und diesen kriminellen Straftäter, der Dutzende Prozesse hinter sich hat und wegen Hunderter Vergehen straf-

rechtlich verurteilt wurde, in verschiedenen Provinzen Kundgebungen für die AKP organisieren lassen. Devlet Bahçeli äußerte derweil, Alaattin Çakıcı, eine der führenden Persönlichkeiten der türkischen Mafia, sei »sein Weggefährte« und erklärte, dass Kürşat Yılmaz, ein weiterer Bandenführer, ein »großer Patriot« sei und begnadigt werden solle[1]. Tatsächlich wurden nach dieser Aussage beide Mafiosi aus dem Gefängnis entlassen. Erdoğan und Bahçeli sehen in der Partnerschaft zwischen Staat und Mafia keinerlei Problem oder Hindernis, im Gegenteil: sie legalisieren diese Beziehung.

Angesichts der großen Wirtschaftskrise in der Türkei und der rapiden Abwertung der türkischen Lira gegenüber ausländischen Währungen sorgt die AKP/MHP-Regierung über staatliche Einrichtungen dafür, dass Schwarzgeld in die Türkei fließt.

Das Verfahren gegen die türkische »Halkbank« in den USA ist ein bekanntes Beispiel für dieserart illegale Unternehmungen. Die »Halkbank« ist eine dem Ministerpräsidenten der Republik Türkei direkt unterstellte Bank. Zum Zeitpunkt der vorgefallenen Korruption war Tayyip Erdoğan Ministerpräsident der Republik Türkei. Der in den USA noch laufende Gerichtsprozess unter der Anklage »Verschwörung zum Betrug der USA durch Verletzung des International Emergency Economic Power Act, und offener Verstoß gegen US-Gesetze durch Geldtransfers in den Iran«[2] ist eine direkte Anklage gegen den türkischen Staat.

Und die türkische Regierung steigt in das Drogengeschäft ein …

Im Juni 2020 wurden im Hafen von Buenaventura im Südwesten Kolumbiens 5 Tonnen Kokain beschlagnahmt. Der Direktor der örtlichen Drogenpolizei, Jorge Luis Aragón und Verteidigungsminister Carlos Trujillo gaben bekannt, dass das vorgesehene Ziel dieses Kokains im Wert von 265 Millionen Dollar die Türkei gewesen sei.

Am 5. August 2021 wurden 1,3 Tonnen Kokain in einem türkischen Flugzeug am brasilianischen Flughafen Fortaleza beschlagnahmt[3]. Das Flugzeug war für das Präsidialamt der Republik Türkei gekauft worden. Es ist kein unbedeutendes Detail, dass dieses Flugzeug vom Typ Gulfstream IV den türkischen Präsidenten Tayyip Erdoğan während des Putschversuchs am 15. Juli 2016 von Dalaman nach Istanbul brachte.

1 https://www.bbc.com/turkce/haberler-turkiye-54991202
2 In der Anklage geht es im Wesentlichen um Betrug, Geldwäsche sowie das Unterlaufen von Sanktionen gegen den Iran.
3 https://www.voaturkce.com/a/kokain-yakalanan-ucagin-turk-kaptani-cezaevinde/5993441.html

Die in Spanien publizierte Zeitung El País schrieb, die neue Kokainroute verlaufe durch die Türkei, und die türkische Mafia arbeite mit dem mexikanischen Kartell Sinaloa und dem galizischen Kartell Sino Minanço zusammen; außerdem würden die Drogen über die Türkei nach Europa und in den Nahen Osten verteilt. El País weiter: »Die Türkei ist für internationale Drogenkartelle das Zentrum der Geldwäsche.«[4]

Tayyip Erdoğan und viele seiner Minister waren zusammen mit ihren Familien an schwerem Diebstahl, Korruption und Bestechung beteiligt, indem sie öffentliches Eigentum an sich gerissen haben. Sehr bekannt ist die große Korruptions- und Bestechungsaffäre, an der Tayyip Erdoğan, der damalige Innenminister Muammer Güler, Wirtschaftsminister Zafer Çağlayan, der Minister für EU-Angelegenheiten Egemen Bağış, und der Minister für Umwelt und Urbanisierung Erdoğan Bayraktar beteiligt waren und die der Grund für umfangreiche Razzien am 17. Dezember 2013 war[5].

All diese Informationen und Dokumente sind ein klarer Beweis dafür, dass die AKP/MHP-Regierung in der Türkei eine typische Kleptokratie (Herrschaft der Diebe) ist. Aber weder die Verschlechterung der wirtschaftlichen Bedingungen noch die Zunahme von Diebstahl und Korruption führen automatisch zum Niedergang der Diktatur. »Wenn sich Wut und Ärger wie Eiter ansammeln, besteht die Gefahr, dass sie in Depressionen oder Kapitulation umschlagen«, sagt Antonio Negri.

Die Türkei wird kurz vor den Wahlen von so einer schmutzigen, kriminellen und kleptokratischen Macht regiert. Das kurdische Volk und die türkische Opposition kämpfen gegen eine solche Regierung. Millionen von Wähler:innen (mindestens 50 % der Gesellschaft), die in der Vergangenheit für die AKP und MHP gestimmt haben, sind sich der Korruption und Umweltverschmutzung in der Türkei bewusst, denn sie leben auch in dieser großen Kloake. 20 Jahre AKP/Erdoğan-Herrschaft haben jedoch Abstumpfung gegen Umweltverschmutzung und üblen Geruch bewirkt, und die Gesellschaft vermag nicht angemessen darauf zu reagieren. Die primäre und schwierige Aufgabe der Wahlbündnisse, die gegen die AKP/MHP-Regierung antreten, besteht darin, diese Apathie zu aufzubrechen.

4 https://www.gazeteduvar.com.tr/ispanyol-gazetesi-el-pais-yeni-kokain-rotasi-turkiye-uzerinden-geciyor-haber-1526903
5 https://tr.wikipedia.org/wiki/17-25_Aral%C4%B1k_Yolsuzluk_ve_R%C3%BC%C5%9Fvet_Operasyonu | Im Dezember 2013 gab es im Umfeld der AKP zahlreiche Festnahmen wegen des Verdachts der Korruption und Bestechung. Ein gutes Jahr später stimmte das AKP-dominierte Parlament gegen einen Strafprozess gegen die vier genannten Minister. Erdoğan, damals Ministerpräsident, wähnte hinter der Festnahmewelle eine Verschwörung von Fetullah Gülen und dessen Bewegung, weshalb in der Folgezeit Hunderte Justizbeamte und Polizisten verhaftet, entlassen oder versetzt wurden.



Gründungsversammlung des Bündnis‘ für Arbeit und Freiheit, zu dem TİP, HDP, EHP, EMEP, SMF und TÖP gehören, am 24.9.2022 im Haliç-Kongresszentrum in Istanbul. Foto: Archiv

Der »Sechsertisch« – sogenannte Opposition

Gegen den AKP/MHP-Block steht das nationale Bündnis, das schon bei den vorangegangenen Wahlen aus der Partei CHP und der İYİ-Partei bestand. Die Parteien »Saadet« (SP) und DEVA, die Gelecek-Partei und die Demokratische Partei schlossen sich diesem Bündnis für die anstehenden Wahlen an.

Die CHP, Anführerin dieses Bündnisses, das sich auch »Sechsertisch« nennt, hat 20 Jahre lang alle Wahlen gegen die Partei AKP verloren. Die von Ali Babacan geleitete DEVA und die von Ahmet Davutoğlu geleitete Gelecek-Partei trennten sich von der AKP; deren Funktionär:innen, Mitglieder und Wähler:innen stammen ursprünglich aus den Reihen der AKP. Ideologisch stehen sie der AKP und der MHP nahe. Sie unterscheiden sich vom AKP/MHP-Bündnis nicht ideologisch, sondern rein politisch.

Die von Meral Akşener geführte İYİ-Partei entstand aus der MHP – ihre Führungsebene, die Provinz- und Bezirksfunktionär:innen sowie die Wähler:innenschaft entstammen der MHP und AKP. Sie ist nach der CHP die einflussreichste Partei des »Sechsertisches«.

Die Parteien SP, DEVA, Gelecek-Partei und Demokratische Partei haben zusammen weniger Wähler:innen als die HDP. Die CHP und die İYİ-Partei brauchten diese kleinen Parteien, die die Stimmendifferenz zur AKP/MHP-Regierung nur sehr geringfügig veränderten, angeblich um Pluralismus und Differenzierung zu schaffen. Aktuelle Wahlprognosen zeigen, dass weder der AKP/MHP-Block noch der »Sechsertisch« den Präsidenten allein werden stellen können. Der Schlüssel zum Aufbrechen dieses Schlosses sind zweifellos die HDP und ihre Wähler:innen. Trotzdem wurde die HDP bei der Konstituierung des »Sechsertisches« nicht einbezogen. Das »Sechsertisch«-Bündnis vermeidet nach wie vor eine offene Diskussion und den Dialog mit den Co-Vorsitzenden und Führungskräften der HDP. Kurz gesagt, von der HDP wird erwartet, dass sie ihn unterstützt, ohne vom »Sechsertisch« als ernsthafte Gesprächspartnerin behandelt zu werden.

Das am 30. Januar verkündete Programm der Parteien des »Sechsertisches«[6] und deren Praxis führen nicht zu einer partizipativen, pluralistischen und radikalen Demokratie in der Türkei. Das Bündnis beabsichtigt lediglich einige kleinere Reformen dieses diktatorischen Regimes, um das bestehende nationalstaatliche, nationalistische, religiöse und monistische Staatssystem zu bewahren. Sie thematisieren in keiner Weise die totale Isolation des kurdischen Vordenkers Öcalan, die Einsetzung von Zwangsverwaltern in kurdischen Kommunen, die systematischen Inhaftierungen noch Folter und an-

6 http://mezopotamyaajansi35.com/tum-haberler/content/view/196094

dere unmenschliche Praktiken in den Gefängnissen. Anstatt sich gegen die systematische Bombardierung von Şengal und Mexmûr zu stellen, unterstützen CHP, İYİ, die Gelecek-Partei, Saadet und die Demokratische Partei im Gegenteil die Politik von AKP/MHP, u.a. die Verletzung der Souveränität Syriens und des Irak durch das türkische Militär und die Invasion in Rojava und Südkurdistan.

Der Krieg des Staates gegen die Kurd:innen und die Völkermordpolitik sind für sie kein Thema. Tatsächlich wird die Repression der Regierung sowie der Staatsterrorismus von Zeit zu Zeit als unzureichend kritisiert und verlangt, die Gewalt noch zu verstärken.

Das nationale Bündnis entwickelt seinen Wahlkampf und seine Propaganda als Kritik an den jüngsten Maßnahmen der AKP/MHP-Regierung, deren Schwerpunkte auf der Wirtschaftskrise, der Inflation, den Lebenshaltungskosten, Armut und Arbeitslosigkeit liegt. Hauptsächlich setzt es sich dafür ein, das Präsidialsystem und das Ein-Mann-Regime zu beenden, das Tayyip Erdoğan anstelle der Gewaltenteilung aufgebaut hat.

Das Bündnis geht nicht auf die wichtigsten Probleme der Türkei ein. Seine Vertreter:innen versprechen, dieses verfallende Regime mit einigen Pinselstrichen zu korrigieren, ohne die autoritäre, zentristische, nationalstaatliche und faschistische Struktur der Türkei anzutasten. Der »Sechsertisch« betrachtet die kurdische Frage nicht als das Hauptproblem, dessen Lösung die Demokratie bringen könnte. Unter den Hunderten von Problemen der Türkei behandelt er die kurdische Frage wie eines von vielen.

Grundlegende Themen wie Geschlechtergerechtigkeit, Religions- und Glaubensfreiheit, eine in gesellschaftlichem Konsens herbeigeführte Änderung der jetzigen türkischen Verfassung, die türkisch-nationalistisch, rassistisch und fundamentalistisch ist, die Anerkennung der Grundrechte und -freiheiten der Kurd:innen und anderer in der Türkei lebender Völker und verfassungsmäßig garantierte Rechte wie muttersprachlicher Unterricht und Autonomie der Kommunalverwaltungen stehen nicht auf der Agenda des »Sechsertisches«.

Perspektiven der Opposition

Im Bündnis für Arbeit und Freiheit haben sich die HDP, die Partei der Arbeit (EMEP), die Arbeiterbewegungspartei (EHP), die Partei für soziale Freiheit (TÖP), die Arbeiterpartei der Türkei (TİP) und die Föderation der Sozialistischen Räte (SMF) zusammengeschlossen. Obwohl die Kräfte in diesem Bündnis ideologisch-politische Differenzen untereinander haben, haben sie eine gemeinsame Sichtweise und Herangehensweise an die Ablösung des faschistisch-diktatorischen Regimes in der Türkei und den Sturz der AKP/MHP-Regierung. Obwohl die Kräfte in diesem Bündnis keine große und breite Basis in der Gesellschaft haben, schaffen sie mit ihrer Organisierung und in ihren sozialen Milieus die wichtigste demokratische Dynamik in der Türkei. Demokratisierung der Türkei, Entwicklung von Rechten, Freiheit und sozialer Gerechtigkeit, Themen wie die Anerkennung und verfassungsmäßige Garantie der Grundrechte des kurdischen Volkes, der Geschlechtergerechtigkeit, der Gedanken- und Meinungsfreiheit sind die Mindeststandards dieses Bündnisses und Quelle der Partnerschaft seiner Mitgliedsorganisationen.

Wenn in der Türkei von Bündnissen die Rede ist, geht es meist um reine Wahlbündnisse. Gegen das AKP-MHP-Bündnis wird ein Block angestrebt, der mit Hilfe des Wahlrechts von verschiedenen politischen Parteien und von der sozialen außerparlamentarischen Opposition gestützt wird. Eine solche »Einheit« für Wahlen ist auch wichtig und notwendig, aber es ist kein wirkliches und dauerhaftes demokratisches Bündnis.

Denn die Probleme der Türkei entstehen nicht nur aus der Mentalität und dem Missmanagement der herrschenden Elite. Die letzten zwei Generationen in der Türkei haben den Aufstieg von Nationalismus, Rassismus, religiösem Chauvinismus, Frauenfeindlichkeit und Faschismus erlebt und nicht Rechte und Freiheiten und Revolutionen. Deshalb ist das Wahlbündnis taktisch, periodisch und vorübergehend. Das Bündnis der Demokratie ist das Bündnis des Zusammenlebens. Diese Allianz ist eine strategische, eine langfristige und dauerhafte.

Die Demokratisierung des Staates und der Gesellschaft sind völlig verschiedene aber parallel verlaufende Prozesse. Die Freiheit und Demokratisierung der Gesellschaft ist ein grundlegender Prozess, der sich entwickelt, ohne auf den Tag der Machtergreifung oder auf Wahlsiege zu warten.

Dieser Prozess lässt sich nicht mit Stimmzetteln und Wahlen beschreiben und nicht durch Repräsentation ausdrücken. Eine aus freien Bürger:innen bestehende Gesellschaft, die an Rede-, Diskussions- und Entscheidungsprozessen in den Produktionsstätten, Akademien, Kommunen und Versammlungen mitwirkt, die sich des Hinterfragens, des Einspruchs und der Rebellion bewusst ist, hat das Niveau, auf dem die Gesellschaft zu geistiger und operativer Macht gelangt. Eine solche Entwicklung ist Ausdruck einer demokratischen Freiheitsgesellschaft.

Das Bündnis für Arbeit und Freiheit wird in dem Maße erfolgreich sein, in dem es vor den Wahlen vor allem mit einer solchen Perspektive und Vorgehensweise agiert. ♦

Notizen zu einem kurdischen Liebesepos

Ferhad û Şîrîn

Deryagul Beran

Wie so viele Mythen und Epen Kurdistans wurde auch das berühmte Liebesepos von Ferhad und Şîrîn türkisiert oder iranisiert. In der türkischen Version wird davon ausgegangen, dass das Zentrum dieser Geschichte die heutige türkische Stadt Amasya sei. Dem aber widersprechen die Bauten, die von Ferhad, einem Kelhûrî-Kurden aus Kirmaşan erzählen. Der berühmte iranische Historiker Firdewsi auf der anderen Seite iranisierte das Epos und nannte es ein persisches Meisterwerk. Wie dem auch sei, Ort des Geschehens ist Kirmaşan in Rojhilat (Ostkurdistan), dessen Berge sich bis in den Qendîl hinein ziehen.

Heute ist dieses Epos in der gesamten Region des Mittleren Ostens bekannt. Es erzählt von einer »unmöglichen Liebe« zwischen dem Kurden Ferhad und der Şîrîn, die einigen zufolge aus dem persisch besetzten Armenien, den türkischen Quellen zufolge aus dem persischen Aserbaidschan stammen soll.

Es geht hier um eine Liebe, für die der Mann (Ferhad) die Berge durchbricht. Das Thema, für die Liebe die Berge zu durchbrechen wie Ferhad findet sich heute immer noch in vielen Liebesgedichten und Liedern wieder.

Das Epos:
Ferhate Kelhûrî û Şîrîna Mîhranî (Ferhad û Şîrîn)

Der kurdische Sammler von Märchen, Sagen und Epen, Melîk Aykoc vom Kurdischen Institut für Wissenschaft, Kultur und Sprache, ist diesem Epos nachgegangen und hat darüber einen Artikel in der Yeni Özgur Politika veröffentlicht:

Die historische Straße, die Kirmaşan mit Ecbatana (heute Hamadan) verbindet, ist nicht nur eine historische Straße. Die Straße führt durch ein Gebirge, es ist die Region der Geschichte von Ferhad und Şîrîn, dort liegt also der Ursprung eines der größten Meisterwerke der kurdischen Literatur. Leider ist jedoch aufgrund der kolonialen Unterdrückungspolitik die Gegend von Kirmaşan auch sehr vielen Kurd:innen unbekannt. Wie auch die Liebesgeschichte von Ferhad und Şîrîn. Selbst viele Kurd:innen der jüngeren Generation kennen dieses Epos als türkische oder persische Geschichte – gestohlen und als Meisterwerk türkischer oder persischer Literatur ausgegeben.

Viele architektonische Bauten in der Region Kirmaşan warten darauf erforscht zu werden, ihre Schmuckreliefs erzählen sehr vieles aus der Zeit vor Christi Geburt. Kirmaşan ist ein Ort kurdischer Architektur und ein Zentrum der kurdischen Literatur. Noch heute sind die Spuren der Reliefs und Motive an den Bauten an Berghängen zu sehen.

Genau hier, in der Gegend von Kirmaşan trägt sich auch die Geschichte von Ferhad und Şîrîn zu. Anhand historischer Quellen wird davon ausgegangen, dass das Liebesepos auf die Jahre 590-628 n. Chr. zurückgeht und sich in einer Burg im Osten der Bergregion abspielt. Damals regierte der sassanidische Herrscher Xusrev II. An einem etwa zwei Kilometer langen Bergmassiv finden sich heute noch sehr viele Reliefs von Darios und Gaumada. Aus der Ferne oder aus der Vogelperspektive betrachtet sieht diese Bergkette wie eine schlafende Frau aus. Deshalb wird sie von den einheimischen Kelhûrî-Kurd:innen als Şîrînî Xefte – die süße Schlafende bezeichnet. Der See am Fuß der Berge wird von der dortigen Bevölkerung als »die Badewanne des Ferhad« bezeichnet. Die Quelle, aus der das Wasser des Sees kommt, wird heute noch Ferhad-Quelle genannt.

Ferhad ist ein berühmter Bildhauer und Reliefskulpteur, ein Kelhûrî-Kurde aus Kirmaşan. Auf Befehl von Şah Xusrev Parvizi II. soll Ferhad dessen Portrait in den Berg meißeln und ihn so verewigen. Xusrev Parvizi II. besteht darauf, dass seine Bildnisse an den Bergfelsen in Größe und Ausdruck viel mächtiger wirken als die des ehemaligen Königs Darios. Etwa 400 Meter westlich des Darios-Reliefs beginnt Ferhad mit seiner Arbeit. Deshalb wird dieses Relief, dass er nicht beenden konnte, im Volksmund heute noch als »Taraşî Ferhad« bezeichnet. Diese Bezeichnung wurde auch offiziell übernommen.



Eines der Reliefs in der Gegend von Kirmaşan. Foto: Archiv

Şîrîn ist berühmt für ihre Schönheit und Intelligenz. Anhand historischer Quellen wird vermutet, dass sie entweder die Schwester oder die Schwiegertochter von Mihriban, der Frau des Königs der Region Arran im heutigen Aserbaidschan ist. Xusrev Parvizi II. verliebt sich in Şîrîn und tut alles um sie zu heiraten, was ihm schließlich gelingt. Deshalb hat der persische Dichter Firdawsi in seiner Version dieses Epos als die Liebe zwischen Xusrev Parvizi II. und Şîrîn aufgenommen.

In der Version von Firdawsi heißt es: »Das Herz von Xusrev Parvizi II. gehört der Schwester der Mihriban von Arran/Aserbaidschan Şîrîn. Er will sie unbedingt und will für diese selbst eine Burg erbauen lassen.«

Aber auch Ferhad verliebt sich in Şîrîn. Das bekommt Xusrev mit und stellt ihm eine Bedingung.

Xusrev bittet Ferhad, neben seinem Bildnis auch eine Treppe in den Berg zu hauen, und sagt ihm zu, dass er als Gegenleistung auf Şîrîn verzichten würde. Für seine Liebe zu Şîrîn arbeitet Ferhad Tag und Nacht. Bohrt sich durch die Berge in der Hoffnung, dass er Şîrîn endlich heiraten kann. Es gelingt ihm, die Treppe in den Berg zu hauen. Also muss Xusrev sein Versprechen einlösen, was er jedoch nicht beabsichtigt hatte. Über einen Boten lässt er Ferhad mitteilen, dass Şîrîn gestorben sei. Mit dieser Nachricht bricht Ferhads Welt zusammen, und er stürzte sich vom Berg in den Tod.

Es ist von Bedeutung in dieser Geschichte, wie hart Ferhad für seine Liebe kämpft. Daher ist die Redewendung »für seine Liebe die Berge durchbrechen« eine weit verbreitete, nicht nur unter Kurd:innen, sondern in der gesamten Region des Mittleren Ostens.

Gedanken von Abdullah Öcalan zum Epos Ferhad und Şîrîn

Der kurdische Vordenker Abdullah Öcalan, der sich auch sehr intensiv mit dem Phänomen »Liebe«, vor allem der Liebe zwischen Mann und Frau, auseinandersetzt, hat sich auch mit diesem Epos beschäftigt; und während seiner Gespräche mit den Anwält:innen auf der Gefängnisinsel İmralı 2009 hat er sich auch zu Ferhad und Şîrîn geäußert. Ausgehend von der gegenwärtigen kapitalistischen Kultur, in der Frauen eingezwängt sind, kritisiert er, wie der Einfluss dieser Kultur sich auch in der Liebe widerspiegelt.

> »In der kapitalistischen Liebesbeziehung gibt es keine Mühe, es gibt keine echte Liebe. Liebe erfordert Kampf und Mühe. Ferhad und Şîrîn sind ein Beispiel dafür … Es ist ein historisches Ereignis. Ferhad durchbricht die Berge, um Şîrîn, seine Geliebte, zu erreichen, indem er tausend Mühen und Leiden auf sich nimmt. Für seine Liebe musste er sogar die Hoheit und Macht des Schahs von Iran zerstören. Als er dies nicht erreichen konnte, als er die iranische Macht nicht vernichten konnte, stürzte er sich von den Bergen hinunter. Das ist die wahre Liebe …«. ♦

Der lange Marsch zu einer Erneuerung des Weltsozialforums

Katalysator für einen Systemwandel

Leo Gabriel, Journalist

Vor fast genau 20 Jahren wurde das Weltsozialforum (WSF) in Porto Alegre, Brasilien, als Gegenstück zum Weltwirtschaftsforum in Davos gegründet. Die Idee, dem so genannten »Gipfel der Reichen« einen Treffpunkt für Sozial-, Umwelt-, Menschenrechts- und Friedensbewegungen entgegenzusetzen, entstand in einem breiten Bündnis, das sich im Zuge der 1990er Jahre bei den sozialen Kämpfen in Seattle gegen die Welthandelsorganisation (WTO), in Prag gegen die Weltbank und wenig später gegen den Internationalen Währungsfonds (IWF), den wichtigsten Bastionen der neoliberalen Globalisierung, entwickelte.

»Obwohl wir nicht in allem übereinstimmen können, gibt es genug Gemeinsamkeiten in unseren Kämpfen, um eine große globale Bewegung zu bilden«, sagte damals Joao Pedro Stedile, eine führende Persönlichkeit der Landlosenbewegung ›Movimento Sem Terra‹ in Brasilien, aus der sich die weltweit größte soziale Bewegung, die ›Via Campesina‹ entwickelte.

Das Ziel des Weltsozialforums[1], das bereits 13 Mal in einer der großen Städte des globalen Südens wie Mumbai, Nairobi, Caracas, Dakar, Belem, Tunis usw. stattfand, war und ist bis heute, ein Diskussionsforum zu schaffen, in dem Alternativen zum herrschenden Neoliberalismus entwickelt werden, um zu zeigen, dass »eine andere Welt möglich ist«. In Anwesenheit von Zehntausenden von Aktivist:innen aus allen Kontinenten entstanden nicht nur Konzepte wie Solidarökonomie und partizipative Demokratie, sondern auch Strategien für einen friedlichen Widerstand, um das Selbstbestimmungsrecht der Völker in Form einer ›multikulturellen Autonomie‹ zu verwirklichen. Unter diesem Vorzeichen fand am 15. Februar 2003 auch die lt. New York Times größte Demonstration in der Geschichte der Menschheit, gegen den von den USA und Großbritannien angeführten Krieg im Irak statt.

All das hatte zur Folge, dass sich die in der Geschichte des globalen Nordens tief verankerten Spannungen zwischen Natur und industrieller Umwelt, zwischen Arbeit und Kapital, zwischen Kolonisatoren und kolonialisierten Völkern in den letzten beiden Jahrzehnten verschärft haben. Und dass die vermeintlichen ›Lösungsvorschläge‹ der auf das internationale Finanzkapital gestützten Machthaber zu einem radikalen Abbau der Demokratie und zu einer Militarisierung der Konflikte geführt haben.

Trotz der vielfältigen Bemühungen hatte das WSF – abgesehen vom vorübergehenden Aufstieg linksliberaler Regierungen in Lateinamerika – nur einen indirekten Einfluss auf die politischen Entwicklungen auf der globalen Ebene. Im Gegenteil: Die wirtschaftlichen, soziopolitischen, ökologischen und heute auch gesundheits- und friedenspolitischen Krisen haben sich rascher ausgebreitet denn je und die Mehrheitder Weltbevölkerung zu Geiseln des neoliberalen Systems gemacht.

So schrieb etwa der inzwischen verstorbene belgische Soziologe François Houtart, ein namhafter Mitbegründer des Weltsozialforums, bereits 2002: »Angesichts der Globalisierung der kapitalistischen Wirtschaft und ihrer sozialen und kulturellen Folgen gibt es überall auf der Welt eine Vielzahl von Widerständen und Kämpfen, die allerdings in den meisten Fällen fragmentiert bleiben. Es ist daher wichtig, dass diese Bemühungen zu einer Konvergenz auf globaler Ebene führen, sowohl was die Reflexion als auch was die politische Aktion betrifft.«

Das Weltsozialforum als Katalysator für einen Systemwandel

Die Pandemie, die von einigen als Ursache, von den meisten jedoch als Katalysator für diese multidimensionalen Krisen angesehen wurde, in denen sich die Welt heute befindet, hat selbst in konservativen Kreisen des Großkapitals die Ansicht hervorgerufen, dass der »Neoliberalismus tot« sei. Wenn zum Beispiel Klaus Schwab, der Gründer des Weltwirtschaftsforums, von der Notwendigkeit einer Neuprogrammierung (»The great Reset«) der Weltwirtschaft spricht, so werten viele Autor:innen wie Noam Chomsky und Richard Mason dies als Anerkennung des Scheiterns des Neoliberalismus.

1 siehe www.wsf2022.org



Delegierte aus zahlreichen Ländern haben das letzte Weltsozialforum mit einer Auftaktveranstaltung in Mexiko eröffnet.
Auch Vertreter:innen des »Kurdish Network« und der »Akademie der Demokratischen Moderne« nahmen an den Diskussionen teil. Foto: ANF

Angesichts dieser Situation führte das Weltsozialforum innerhalb und außerhalb des Internationalen Rates, dem obersten Gremium des WSF, eine tiefgreifende Debatte über die Rolle, die das WSF gerade in dieser kritischen Zeit des Umbruchs spielen könnte. Viele Aktivist:innen fragten sich, ob sich der organisatorische Aufwand, so viele Menschen zusammenzubringen, wirklich lohne, nur um Ideen und Erfahrungen auszutauschen, wo doch heute eigentlich eine internationale Organisation der zivilgesellschaftlichen Initiativen gebraucht würde, die in der Lage wäre, die öffentliche Politik auf globaler, nationaler und lokaler Ebene zu beeinflussen. Gerade angesichts des Versagens der transnationalen Akteure wie der UNO, im Nahen Osten und in den Ländern der ehemaligen Sowjetunion Frieden zu schaffen, sagen diese so genannten ›Erneuerer‹, dass das WSF einen sozialpolitischen Akteur braucht, der in der Lage wäre, nicht nur zu diskutieren, sondern auch groß angelegte Aktionen auf globaler Ebene durchzuführen.

›Open space‹ versus ›space for actions‹

So war auf dem ersten Online-WSF, das vom 23. bis 18. Januar 2021 stattfand, nicht nur ein neues Gesicht, sondern auch ein neuer Geist zu spüren. Dieses virtuelle Forum spiegelte deutlich wider, dass das WSF nicht nur ein Ereignis, sondern ein Prozess ist, wie es einige ›Erneuerer‹ nach jahrelangen Diskussionen im Internationalen Rat vorgeschlagen hatten. Auf der anderen Seite standen die Vertreter:innen bekannter europäischer und brasilianischer NROs, die sich auf die so genannte ›Charta von Porto Alegre‹ beriefen, um zu verhindern, dass das Weltsozialforum als politischer Akteur *sui generis* auftritt.

Gegenüber den ›Horizontalisten‹ gewannen jedoch die Stimmen, die das WSF nicht mehr als ›offenen Raum‹, sondern als ›Aktionsraum‹ verstanden wissen wollen, angesichts der sich verschärfenden Krisen immer mehr an Einfluss[2]. So gelang es einer relativ kleinen Gruppe renommierter Denker wie dem portugiesischen Soziologen Boaventura de Souza Santos, dem mexikanischen Menschenrechtsprofessor Oscar González, der belgischen Sozialwissenschaftlerin Francine Mestrum vom Centre Tricontinental sowie dem Schreiber dieser Zeilen manche der weltweit größten sozialen Bewegungen wie *Via Campesina*, *Friends of the Earth*, das *International Peace Bureau* und andere Organisationen, die sich in den letzten zehn Jahren vom WSF distanziert hatten, zurückzugewinnen.

In den zahlreichen Webinaren zur Vorbereitung des 14. WSF, das vom 1. bis 6. Mai 2022 in Mexiko-Stadt stattgefunden hat, ist sehr deutlich geworden, dass die Forderung nach einer grundlegenden Erneuerung des politischen und wirtschaftlichen Systems, unter dem die große Mehrheit der Bevölkerung in den Ländern des globalen Südens derzeit leidet, inzwischen auch von einer wachsenden Mehrheit der Mittelschichten in den Ländern des globalen Nordens geteilt wird. Denn auch für sie ist der Traum von einem besseren Leben auf der Grundlage des *American Way of Life* definitiv ausgeträumt.

2 siehe https://www.foranewwsf.org



Fronttransparent auf dem Weltsozialforum 2022. Foto: WSF

Quo vadis? Wohin führt der Weg?

Es ist wahrscheinlich noch zu früh, um diese Frage eindeutig zu beantworten. Gerade der Krieg in der Ukraine hat gezeigt, wie brandgefährlich es ist, wenn zwei von der Geschichte längst überholt geglaubte politische und ökonomische Systeme aneinander krachen. Die Gefahr, dass sich das Blutbad in der Ukraine ausbreitet oder – was fast noch schlimmer wäre – die Weltbevölkerung von einer siegreichen Militärmacht in ihrer Willensbildung ausgeschaltet würde, verlangt nach einer strategischen Umsetzung all der friedenspolitischen Konzepte, die vor mehr als 20 Jahren mit der Gründung des »anderen Davos« ihren Ausgang genommen haben.

Dass vor diesem Hintergrund die Divergenzen zu einer Spaltung innerhalb des WSF führen könnten, zeigte sich auch bei der abschließenden Sitzung des Internationalen Rates in Mexiko, als die aus Belgien stammende Sozialwissenschafterin Francine Mestrum vom Centre Tricontinental (CETRI) vorschlug, angesichts des Krieges in der Ukraine ALLE KRIEGE namens des WSF zu verurteilen. Nach einer dreistündigen Debatte wurde dieser Vorschlag mit der Begründung abgelehnt, dass das WSF als solches keine Erklärungen abgeben dürfe, sondern nur einzelne Organisationen.

Dabei war die mit dem Ukraine-Krieg in Verbindung stehende Problematik auf diesem 14. Weltsozialforum in Mexiko durchaus präsent. Neben den Konflikten in und um Palästina, Kurdistan, der Westsahara und den zahlreichen Kriegsschauplätzen in Afrika wurden auch die militärischen Repressionen der verschiedenen Flüchtlingswellen in Europa und Mittelamerika thematisiert, wobei die »Erneuerer« zusammen mit dem *International Peace Bureau,* der ältesten auch in Deutschland stark vertretenen Friedensbewegung, eine Erklärung unter dem Titel *Universal Disarmament for a Socio-Ecological Transition* verabschiedeten.

Letztendlich tauchte am Ende des WSF in Mexiko ein völlig unerwartetes Licht am Ende des Tunnels auf, als die anwesenden Vertreter:innen des Sozialforums in der Region Maghreb/Maschrek die Mitglieder des Internationalen Rats einluden, vom 30. November bis 3. Dezember nach Tunis zu kommen, um in einem Seminar auszuloten, ob ein Kompromiss zwischen den »Erneuerern« und den »Orthodoxen« im WSF gefunden werden könnte oder nicht. Und siehe da, die Quadratur des Kreises gelang: es wurde beschlossen, dass es zwar ein Weltsozialforum 2024 (vermutlich in Nepal) geben werde, dass es aber parallel dazu einen Entscheidungsprozess über Aktionen auf globaler Ebene in Form einer »Versammlung der Widerstandskämpfe des WSF« geben soll, in dem die Beschlüsse mit einer qualifizierten Mehrheit von 80 Prozent der Bewegungen aus den verschiedenen Weltregionen gefasst würden, um letztendlich eine ›globale Agenda‹ für weltweite Mobilisierungen zu schaffen. ♦

Leo Gabriel ist Journalist, Dokumentarfilmer und Anthropologe aus Österreich; Mitglied des Internationalen Rates des Weltsozialforums

Zum Stand der Verhandlungen über Schwedens Beitritt zur NATO

Gesetze für Erdoğan im schwedischen Parlament

Interview mit Rıdvan Altun, Demokratisches Kurdisches Gesellschaftszentrum Schweden

Schweden gilt für viele Menschen als einer der Musterstaaten für Rechtsstaatlichkeit und bürgerliche Freiheiten. Viele unterdrückte Völker blickten immer wieder mit Sympathie auf die Regierungen Schwedens. Denn man wusste, dass das skandinavische Land sich mit Kritik an autoritären und unterdrückerischen Regimen nicht zurückhielt. Nach dem Beginn des Krieges zwischen Russland und der Ukraine begann das Land jedoch an Prestige zu verlieren, insbesondere nach seinem Antrag auf Mitgliedschaft in der NATO. Um das türkische Veto gegen das eigene NATO-Beitrittsgesuch zu verhindern, hat die schwedische Regierung sich der Regierung Tayyip Erdoğan im letzten Jahr fast gänzlich unterworfen und dabei ihre rechtsstaatlichen Traditionen hinter sich gelassen. Je mehr die schwedische Regierung Erdoğans Forderungen nachgab, desto höher legte Erdoğan die Messlatte und stellte immer neue Forderungen. Die schwedisch-türkischen Verhandlungen, bei denen die Kurd:innen schnell zur Verhandlungsmasse wurden, sind nun in eine Sackgasse geraten.
Wir haben mit Rıdvan Altun, dem Sprecher des Diplomatiekomitees des Demokratischen Kurdischen Gesellschaftszentrums in Schweden (NCDK), über den jüngsten Stand der schwedischen NATO-Beitrittsverhandlungen mit der Türkei und das neue Anti-Terror-Gesetz in Schweden gesprochen.

Das neue Anti-Terror-Gesetz ist in Schweden seit dem 1. Januar in Kraft. Was hat sich im Leben der in Schweden lebenden Migrant:innen, insbesondere der Kurd:innen, verändert?

Das Gesetz gibt dem Staat weitreichendere Befugnisse als bisher, wenn es um die Verfolgung von vermeintlich terroristischen Aktivitäten im Land geht. An unserer politischen Arbeit ändert das Gesetz erst einmal nichts. Wir setzen unsere politische Arbeit und Aktivitäten wie bisher fort. Es gibt allerdings eine weitere Gesetzesinitiative, die derzeit in den Ausschüssen erörtert wird und voraussichtlich im März vom Parlament verabschiedet werden soll. Wenn dieses Gesetz in seiner jetzigen Form verabschiedet wird, dann wird es unsere politische Arbeit direkt angreifen. Der schwedische Außenminister Tobias Billström hat bereits der türkischen Nachrichtenagentur Anadolu erklärt, dass ab Juni keine kurdischen Farben und PKK-Flaggen bei öffentlichen Veranstaltungen in Schweden mehr gezeigt werden dürften. Auch wenn Billström später erklärte, er habe sich nicht ganz so geäußert und sei missverstanden worden, wurde diese Aussage in Schweden breit diskutiert und als Skandal bezeichnet. Die Linkspartei hat wegen dieser Aussage eine Beschwerde bei der parlamentarischen Rechtskommission eingereicht.

Ist dieses Gesetz gegen Kurd:innen gerichtet? Kann man sagen, dass es sich bei dem besagten Gesetz, das Anfang des Jahres in Kraft getreten ist, um ein allgemeines Gesetz handelt und dass das neue Gesetz, das in Kraft treten soll, ein Gesetz ist, das als Ergebnis der Verhandlungen mit der Türkei über die NATO-Mitgliedschaft auf den Kampf der Kurd:innen abzielt?

Genau so sehen wir es. Mit seiner Aussage gegenüber der türkischen Nachrichtenagentur möchte Tobias Billström den türkischen Behörden die Botschaft übermitteln, dass er und seine Regierung entschlossen sind, den kurdischen Kampf und die PKK so zu bekämpfen, wie Ankara es wünscht. Hierfür wird sogar ein eigenes Gesetz erarbeitet. Unter starkem öffentlichen Druck machte er einen Rückzieher. Aber es gibt ein Video von besagtem Interview mit dem schwedischen Außenminister. Und wenn man sich das ansieht, dann ist die Botschaft Billströms nicht zu leugnen.

Haben Sie irgendwelche Informationen über den Anwendungsbereich des neuen Anti-Terror-Gesetzes? Was sind seine Inhalte?



Tausende Menschen in der schwedischen Hauptstadt Stockholm protestierten am 21.1.2023 gegen den türkischen Staatsfaschismus und die Mitgliedschaft Schwedens in der NATO auf dem Rücken der Kurd:innen. Foto: ANF

In der schwedischen Presse gab es Berichte über den Inhalt des neuen Gesetzes. Wenn die Opposition es nicht schafft, das Gesetz zu verhindern oder zumindest abzuschwächen, besteht die Gefahr, dass viele Organisationen, die derzeit in Schweden aktiv sind, verboten werden. Gegen diejenigen, die bei Demonstrationen kurdische Flaggen zeigen, werden dann Ermittlungen eingeleitet werden. Das Zeigen von Flaggen soll also verboten werden. Die Finanzen der Vereine sollen stärker überprüft und öffentliche Förderungen gestrichen werden. Mit anderen Worten: Es wird ein Gesetz geben, das den Wünschen von Erdoğan entspricht.

Was werden Sie tun, um zu verhindern, dass dieses Gesetz verabschiedet wird?

Um das neue Gesetz zu verhindern, haben sich Bürgerinitiativen gebildet. Es hat auch bereits eine öffentliche Veranstaltung stattgefunden, an der ehemalige Minister:innen, Abgeordnete, bekannte Journalist:innen und viele führende Politiker:innen der sozialdemokratischen Partei teilgenommen haben. Dort wurde der Beschluss gefasst, gegen die Verabschiedung dieses Gesetzes inner- und außerhalb des Parlaments aktiv zu werden. Außerdem wurden Solidaritätskomitees gebildet, die sich für den Schutz der Rechte der Kurd:innen einsetzen. Wir werden insbesondere mit der Sozialdemokratischen Partei Schwedens, der Linkspartei und allen anderen Oppositionsparteien zusammenkommen. Wir sehen, dass die Regierungspartei zögert, das neue Gesetz ins Parlament einzubringen, und dass sie mit einer sehr ernsten Reaktion der Öffentlichkeit rechnen muss. Daher glauben wir, dass unsere Gegenaktivitäten die Verabschiedung dieses Gesetzes verhindern können. Wir erachten die öffentliche Meinung, sowie die Haltung der Sozialdemokratischen Partei, der Linkspartei und der Grünen gegen das neue Gesetz als wichtig.

Es heißt, dass der schwedische Geheimdienst (SÄPO) den Kurd:innen den Terrorismusstempel aufgedrückt habe. Die SÄPO soll verschiedene kurdische Aktivist:innen, darunter auch Sie, vorgeladen und befragt haben. Was bezweckt der schwedische Geheimdienst damit?

Nach unseren Informationen hat die Regierung die SÄPO beauftragt, sich mit kurdischen Aktivist:innen zu treffen und eine neue Lageanalyse zur kurdischen Selbstorganisierung in Schweden zu erarbeiten. Sie wollen einen neuen Bezugsrahmen für die Kurd:innen schaffen. Vor 2017 wurde die PKK in den schwedischen Sicherheitsberichten als Bedrohung aufgeführt. Seit 2017 werden kurdische Organisationen nicht mehr in die schwedische Sicherheitsbedrohungsliste aufgenommen. Derzeit sind kurdische Organisationen dort nicht aufgeführt. Das missfällt dem türkischen Staat, und er versucht mittels seiner Beziehungen den schwedischen Geheimdienst zu einer Neubewertung der Kurd:innen zu bewegen. Das Ziel Ankaras ist, dass die Kurd:innen in Schweden kriminalisiert und verfolgt werden. Ein zweiter Grund für die Neuausrichtung der SÄPO gegen die Kurd:innen ist, dass sie dem türkischen Staat sagen wollen: »Seht her, wir lassen die Kurd:innen nicht in Ruhe. Wir kontrollieren sie, und wir üben ständig Druck auf sie aus«.

Die SÄPO traf sich mit einigen kurdischen Repräsentant:innen, darunter auch mit Ihnen. Was hat sie mit Ihnen besprochen?

Vertreter:innen der SÄPO haben sich in den letzten drei oder vier Monaten persönlich oder telefonisch mit verschiedenen Mitgliedern des NCDK getroffen und sie nach ihrer Meinung und ihren nächsten Plänen gefragt. Sie haben Fragen gestellt wie: »Die Gesetze ändern sich, wie werdet ihr darauf reagieren? Was haltet ihr von dem neuen Gesetz? Was werdet ihr tun, wenn wir kurdische Aktivist:innen an die Türkei ausliefern? Wir finanziert ihr euch?« Sie wollen gewissermaßen unseren politischen Herzschlag messen. Bei unseren Treffen mit ihnen haben wir erklärt, dass die Vereine unter dem Dach des NCDK transparent und für das Gemeinwohl arbeiten. Wir haben deutlich gemacht, dass wir keine Geheimnisse haben und dass unsere Türen für jede:n offen sind. Wir haben betont, dass wir keine Verbindungen zu Terrorismus haben.

Der schwedische Ministerpräsident Ulf Kristersson hat sich zur NATO-Mitgliedschaft seines Landes geäußert und gesagt: »Die Türkei will Dinge von uns, die wir nicht tun können und nicht geben wollen.« Wie laufen die Verhandlungen mit der Türkei über die NATO-Mitgliedschaft Schwedens und Finnlands?

Soweit wir es beurteilen können, finden die Verhandlungen zwischen den USA, der NATO und der Türkei statt und nicht zwischen Schweden und der Türkei. Bei der erwähnten Pressekonferenz stand der schwedische Premierminister mit dem NATO-Generalsekretär Stoltenberg vor den Kameras. Kristersson sagte: »Wir haben alles getan, was wir im Rahmen unserer Gesetze tun können. Aber die Türkei will mehr von uns.« Obwohl die schwedische Regierung behauptet, standhaft zu bleiben, bettelt sie Erdoğan praktisch an, den NATO-Beitritt zu genehmigen, und macht Zugeständnis um Zugeständnis. Allerdings gab der Chefunterhändler Oscar Stenström vor kurzem bekannt, dass die Verhandlungen eingefroren wurden: »Wir glauben, dass Verhandlungen in einer derart angespannten Atmosphäre keine Ergebnisse bringen, sondern sie im Gegenteil noch erschweren.«

Obwohl der Chefunterhändler die Koranverbrennung und die Proteste gegen Erdoğan als Gründe anführte, glaube ich, dass der Hauptgrund für das Einfrieren der Verhandlungen die Demütigung Schwedens am Verhandlungstisch mit der Türkei und der verstärkte öffentliche Druck waren. Die Verhandlungen zwischen der Türkei und Schweden über die NATO-Mitgliedschaft sind in der Presse und der öffentlichen Meinung Gegenstand des Spotts geworden. In der schwedischen Presse wurden Hunderte von Karikaturen veröffentlicht, in denen schwedische Vertreter:innen wegen ihrer Rolle bei den Gesprächen verspottet wurden. Die Öffentlichkeit glaubt, dass ihre Werte mit Füßen getreten werden, dass die Meinungsfreiheit zerstört wird und dass sie es nicht verdient hat, noch weiter gedemütigt zu werden. In der Tat konnten die schwedischen Behörden dem Druck der öffentlichen Meinung nicht mehr standhalten. Ich denke, dass die Verhandlungen von nun an eher zwischen den USA, der NATO und der Türkei stattfinden werden.

In letzter Zeit standen die Kurd:innen im Mittelpunkt der Verhandlungen um die NATO-Mitgliedschaft. Hat die neue Regierung mit Ihnen Kontakt aufgenommen? Hatten Sie in letzter Zeit Treffen mit der Regierung?

Wir standen vorher in vielen Fragen mit der Regierung in Kontakt, aber sobald die NATO-Verhandlungen begannen, brach unser Dialog ab. Ich glaube, sie will der Türkei zeigen, dass sie sich von uns distanziert. Bis April letzten Jahres indes haben wir uns noch mit den Regierungsparteien im Parlament getroffen und gemeinsame Konferenzen veranstaltet. Heute diskutieren wir diese Themen nur noch mit der Opposition.

Schweden hat drei Geflüchtete an die Türkei ausgeliefert. War das eine Ausnahme, oder werden wir derartiges von nun an häufiger erleben?

Die Zahl der Personen, die auf Erdoğans Auslieferungsliste stehen, wächst in der Türkei wie die Inflation. Wenn Schweden seine geltenden Gesetze nicht ignoriert, kann keine:r der Personen auf Erdoğans Liste an die Türkei ausgeliefert werden. Erdoğan weiß, dass niemand, der:die auf seiner Liste steht, an die Türkei ausgeliefert werden kann. Aber er täuscht die Öffentlichkeit und gibt vor, dass die in die Türkei abgeschobenen Personen das Ergebnis seiner Diplomatie seien. Dabei wurden diese Menschen wegen abgelehnter Asylanträge aus Schweden abgeschoben. Erdoğan geht es nur darum, der öffentlichen Meinung ein Bild zu vermitteln, das aussagt: »Ich habe es gefordert, und sie mussten liefern.« Die Auslieferung einer Person mit einer Aufenthaltsgenehmigung ist eine Sache, die Abschiebung einer Person, deren Asylantrag nicht anerkannt wurde, eine andere. Es ist notwendig, auf die Nuancen zu achten. Bislang wurde noch keine Person ausgeliefert, die auf Erdoğans Liste steht. Als der schwedische Premierminister in der Türkei war, sagte Erdoğan: »Ich will den Journalisten Bülent Keneş«. Der schwedische Oberste Gerichtshof hat diesen Antrag jedoch abgelehnt. Die Auslieferung der Personen, welche Ankara von Schweden fordert, muss von einem Gericht genehmigt werden. Wenn die Asylgerichte die Beweise eines Asylbewerbers nicht für ausreichend halten, sind sie befugt, ihn abzuschieben. Das sind zwei verschiedene Dinge. Aber die Türkei führt ihre eigene Öffentlichkeit in die Irre und behauptet, die schwedische Regierung gebe klein bei. Seit jeher wurden immer wieder Asylanträge von kurdischen oder türkischen Oppositionellen, die in Schweden Zuflucht suchten, abgelehnt und die betroffenen Personen in die Türkei abgeschoben. Die letzte Abschiebung ist also kein Novum. Schweden wird die Zahl der Abschiebungen vermutlich weiter erhöhen, um der Türkei Gefallen zu tun. Natürlich möchten wir deutlich sagen, dass wir diese Abschiebungen generell verurteilen. Ich wollte aber aufzeigen, dass die Sachlage etwas anders ist, als sie von Erdoğan dargestellt wird.

Fakt ist, je mehr wir Kurd:innen unseren demokratischen Kampf stärken, je klarer wir unsere legitimen Forderungen zum Ausdruck bringen, desto mehr Menschen werden wir für uns gewinnen. Kürzlich demonstrierten in Stockholm Tausende unserer schwedischen Freund:innen mit unseren Farben und PKK-Fahnen durch die Straßen von Stockholm. Die in Schweden lebenden Kurd:innen werden an ihren demokratischen Grundrechten festhalten und ihren Kampf mit Aktionen und Aktivitäten im Rahmen der Gesetze fortsetzen. Daran sollte niemand zweifeln. ♦

Deutsche Behörden setzen zunehmend auf den Entzug der Freizügigkeit, um politisch aktive Personen zu maßregeln

»Eine Gefahr für das Ansehen der Bundesrepublik Deutschland«

Elmar Millich, Rechtshilfefonds AZADÎ e.V.

Die Repression gegen die kurdische Befreiungsbewegung hatte in Deutschland spätestens seit dem PKK-Verbot im Jahre 1993 immer Konjunktur. Im Fokus sowohl der Kriminalisierung als auch der öffentlichen Wahrnehmung standen dabei meist die strafrechtlichen Elemente. Zum einen sind da die Verstöße gegen das Vereinsgesetz, die das öffentliche Werben für eine staatlich verbotene Vereinigung unter Strafe stellt. Dieser Paragraf kommt meistens bei kurdischen Veranstaltungen und Demonstrationen zum Zug, wenn es um verbotene Symbole, Fahnen oder Parolen geht, die angeblich für die PKK werben. Diese Verfahren gehen seit dem jetzt fast 30 Jahre bestehenden PKK-Verbot in die Tausende. Für die Betroffenen gravierender, da meistens mit teils langjährigen Freiheitsstrafen verbunden, sind Anklagen nach der Familie des Strafrechtsparagrafen 129, der die Mitgliedschaft oder Unterstützung einer terroristischen Vereinigung ahndet. Seit 2011 erfolgen Anklagen und Verurteilungen gegen kurdische Aktivist:innen ausnahmslos nach dem Unterparagraf 129b, der speziell die Mitgliedschaft in einer ausländischen terroristischen Vereinigung – hier auf die PKK angewendet – unter Strafe stellt. Den Aktivist:innen werden dabei in aller Regel keine individuellen Straftaten vorgeworfen, sondern allgemeine legale politische Tätigkeiten wie etwa die Mobilisierung zu angemeldeten Demonstrationen.

Neben der strafrechtlichen Verfolgung politischer Aktivitäten mit kurdischem Bezug scheint der Fantasie der Sicherheitsbehörden und der allgemeinen Bürokratie keine Grenzen gesetzt, wenn es darum geht, Personen auch für legale Aktivitäten mit Schikanen zu überziehen. Vor allem betrifft dies Personen ohne deutschen Pass nach dem Aufenthalts- und Asylrecht. Das wäre allerdings ein eigener Artikel. In letzter Zeit versuchen die Behörden aber auch verstärkt die Freizügigkeit von Aktivist:innen einzuschränken, sei es situationsbedingt temporär oder dauerhaft. Dazu einige Beispiele aus den letzten zwei Jahren:

Der jüngste Versuch einer dauerhaften Einschränkung der Freizügigkeit inklusive des Entzugs von Ausweis- und Passdokumenten betraf die Kurdin Solîn G. in Oberhausen. Die Stadtverwaltung Oberhausen begründete die Maßnahme mit zwei Reisen Solîns nach Istanbul im Jahr 2022 zu Verwandten. Sie unterstellten ihr ohne weitere Indizien, diese hätten dazu gedient, dort Jugendcamps der PKK zu besuchen und sich mit den dortigen PKK-Strukturen zu vernetzen. Aus der Tatsache, dass Solîn G. sich im kurdischen Gemeindezentrum Duisburg engagiert, konstruierte die Behörde auf der Grundlage von Mitteilungen der »Sicherheitsbehörden« die »begründete Vermutung«, dass sie sich der PKK-Guerilla anschließen wolle. Daher würde ihre Ausreise »erhebliche Belange der Bundesrepublik Deutschlands« im Sinne des Passgesetzes gefährden.

In einem Urteil vom 7. Dezember 2022 hob das Verwaltungsgericht Düsseldorf die behördliche Verfügung auf und gab der Klage von Solîn G. vollumfänglich recht. Vor allem kritisierte das Gericht, dass die zuständige Verwaltungsbehörde solche Verfügungen nicht quasi »auf Zuruf« der Sicherheitsbehörden (in diesem Fall der Staatsschutzabteilung des Polizeipräsidiums Essen) verhängen könne, sondern eine selbstverantwortliche Prüfung vornehmen müsse, ob die gesetzlichen Grundlagen für die in ihrer Verantwortung stehenden Maßnahmen – hier etwa den Entzug der Ausweisdokumente – gegeben sind. Auch wenn eine Person sich mit bemerkenswert großem Engagement und mit großer PKK-Nähe für die kurdische Sache einsetze, folge daraus laut dem Gericht nicht mit der notwendigen Wahrscheinlichkeit, dass sich diese Person bei Auslandsreisen dem bewaffneten Kampf der PKK anschließe, auch wenn dies in Einzelfällen vorkomme. Notwendig seien auf jeden Fall auf die Person bezogene Hinweise für die unterstellte Absicht, etwa dokumentierte Absichtserklärungen der Person oder bei ihr aufgefundene entsprechende Kontaktadressen im Ausland. Die von der Verwaltungsbehörde vorgetragene Vermutung, Solîn G. habe ihre beiden Istanbul-Reisen im Jahr 2022 dazu genutzt, PKK-Jugendcamps zu besuchen und sich dort zu vernetzen, bezeichnete das Gericht als »pure Spekulation«.

Ein vergleichbarer Fall ereignete sich im Januar 2021 in Berlin. Auf Betreiben des LKA wurde der Aktivist Uli vom Berliner Bürgeramt aufgefordert, innerhalb von vier Tagen seine Ausweisdokumente abzugeben, und es wurde ihm die Ausreise aus Deutschland untersagt. Im Behördenschreiben wurde ihm vorgeworfen, durch Interviews, Auftritte und Anmeldungen

zum Thema Kurdistan in Erscheinung getreten zu sein. Unter anderem war er auch Mitanmelder der Demonstration für die Aufhebung des PKK-Verbots im November 2021 in Berlin. Laut Aussagen des Berliner Landeskriminalamtes (LKA) lägen Anhaltspunkte vor, dass er »auf dem Sprung sei«, sich im Ausland militärisch ausbilden zu lassen, um im Extremfall nach seiner Rückkehr terroristische Anschläge zu verüben. Dadurch seien erhebliche Sicherheitsinteressen der Bundesrepublik Deutschland berührt. Auch hier bleiben die Behörden bei der Begründung der schweren Vorwürfe und damit verbundenen Grundrechtseinschränkungen im rein Spekulativen: Aufgeführt wurden normale Reisen ins europäische Ausland u. a. auch nach Griechenland. Diese Auslandsbesuche könnten im Zusammenhang mit dem Besuch eines Ausbildungslagers stehen, wo er eventuell im Gebrauch von Schusswaffen und Sprengstoff ausgebildet worden sei. Eine erneute Ausreise würde die Gefahr erhöhen, dass er nach seiner Rückkehr etwa Sprengstoffanschläge verübe. Für die Unterstellung potenziell schwerster terroristischer Straftaten durch seine Person enthielt das Behördenschreiben nicht eine belastende Tatsachenbehauptung. Ein Verfahren gegen die Ausreiseuntersagung läuft zurzeit vor dem Verwaltungsgericht Berlin.



Gedenkmarsch am 9.Januar 2023 in Paris: »Frankreich schuldet uns Gerechtigkeit« – Die kurdische Gesellschaft in Europa hat ihre Forderung an Frankreich erneuert, die Verantwortlichen des Dreifachmords vom 9. Januar 2013 endlich zur Rechenschaft zu ziehen. Foto: ANF

Auch EU-Freizügigkeitsrecht wird in Frage gestellt

Juristisch anders liegt der Fall bei der spanischen Internationalistin María, die sich seit langem in Deutschland für die kurdische Befreiungsbewegung engagiert hatte. Im Oktober 2021 wurde ihr von drei Zivilbeamt:innen der Polizei Halle ein Bescheid der Ausländerbehörde Magdeburg mit der Aufforderung ausgehändigt, innerhalb von 30 Tagen Deutschland zu verlassen. Sie habe ihr Freizügigkeitsrecht als EU-Bürgerin verwirkt, da sie eine Gefahr für die Sicherheit der Bundesrepublik Deutschland darstelle. Zusätzlich wurde ihr in dem Bescheid die Einreise und der Aufenthalt in Deutschland für 20 Jahre untersagt. María wurde vorgeworfen, dass sie ihren Aufenthalt und ihr Leben in Deutschland ausschließlich dafür nutze, um an politischen Aktivitäten im Zusammenhang mit der kurdischen Freiheitsbewegung in der BRD teilzunehmen oder selbst Aktivitäten dahingehend zu organisieren. In diesem Rahmen trete sie als Bindeglied zwischen der linksradikalen Szene und der PKK auf. Seit 2014 sei sie immer wieder durch ihre Teilnahme an Kundgebungen, Demonstrationen und Ähnlichem aufgefallen.

Auch im Fall von María zeigt sich, dass die deutschen Behörden in alle juristische Schubladen schauen, um Menschen zu schikanieren, die sich für die kurdische Befreiungsbewegung engagieren. Auf anwaltlichen Rat befolgte María die Ausweisung und klagt aktuell von Spanien aus gegen den Behördenbescheid.

Neben dauerhaften Einschränkungen der Freizügigkeit, verbunden mit dem Entzug der Ausweis- und Passdokumente, gibt es aber auch temporäre situationsbedingte Einschränkungen der Freizügigkeit bzw. Ausreisesperren. Das jüngste Beispiel ereignete sich anlässlich einer am 7. Januar in Paris stattgefundenen Demonstration gegen die Ermordung dreier kurdischer Aktivist:innen am 23. Dezember 2022 vor dem dortigen Ahmet-Kaya-Kulturzentrum und zum Gedenken an die vor zehn Jahren ebenfalls in Paris ermordeten kurdischen Aktivistinnen Sakine Cansız, Fidan Doğan und Leyla Şaylemez[1]. Am Vorabend der Demo wurden in Aachen Dutzende Busse aus dem gesamten Bundesgebiet bei der Anreise nach Paris gestoppt und kontrolliert. 24 Personen wurde

1 Sakine Cansız (Sara), Fidan Doğan (Rojbîn) und Leyla Şaylemez (Ronahî) wurden in den Räumen des Kurdischen Informationsbüros in Paris am 9. Januar 2013 ermordet.

die Ausreise aus Deutschland untersagt, da ihre Teilnahme an der Demonstration den Interessen der Bundesrepublik schade. Eine der festgehaltenen Demonstrant:innen erhielt neben dem Ausreiseverbot die Auflage, sich bis zum 9. Januar täglich bei der Polizei zu melden. Begründet wurde das Ausreiseverbot damit, dass die Betroffene seit längerer Zeit als Sympathisantin bzw. Aktivistin im Umfeld der verbotenen Arbeiterpartei PKK bekannt sei. In der Verfügung heißt es weiter: »Aufgrund der Historie ist das Ansehen der Bundesrepublik Deutschland bereits beeinträchtigt, wenn deutsche Staatsbürger im Ausland an Veranstaltungen von verbotenen Vereinigungen teilnehmen und dabei ein nicht unerhebliches Aggressionspotential aufweisen. Des Weiteren können sonstige Belange der Bundesrepublik Deutschland gefährdet sein, wenn deutsche Staatsangehörige im Ausland Straftaten begehen. Die Teilnahme an Veranstaltungen von in Deutschland verbotenen Vereinigungen birgt neben der Gefahr einer Ansehensschädigung der Bundesrepublik auch die Möglichkeit einer weiteren Vernetzung, Erwerb von verbotenem Propagandamaterial, zur Akquirierung neuer Mitglieder oder auch Radikalisierung dieser. Zudem bieten entsprechende Veranstaltungen die Möglichkeit, öffentlichkeitswirksam entgegen bestehender Verbote aufzutreten.«[2] Interessant am letzten Aspekt der Begründung für die Ausreiseverbote sind die exterritorialen Ausweitungsfantasien der deutschen Sicherheitsbehörden. Man umgeht eben nicht das in Deutschland bestehende PKK-Verbot, wenn man in Frankreich PKK-Fahnen mit sich führt, sondern zeigt auf, wie isoliert die Bundesregierung mit ihrer radikalen Position auch in der EU steht.

Ausreiseverbot als Folge von Geheimdienstabsprachen?

Ein weiteres, etwas länger zurückliegendes Beispiel für das fragwürdige Vorgehen der Bundespolizei in Sachen Freizügigkeit stellt folgendes Ereignis dar: Am 12. Juni 2021 wurde eine 19-köpfige Delegation am Flughafen Düsseldorf an ihrer Ausreise nach Hewlêr (Erbil) Südkurdistan/Nordirak gehindert, darunter auch die Hamburger Bürgerschaftsabgeordnete der Linksfraktion, Cansu Özdemir. Die Delegation hatte das Ziel, gegen die völkerrechtswidrigen Militärangriffe der Türkei zu protestieren, sich vor Ort ein Bild zu machen von den Auswirkungen und dort politische Gespräche zu führen. Die Beamten der Bundespolizei begründeten ihr Vorgehen mit dem § 22 Bundespolizeigesetz sowie der Wahrung vermeintlicher außenpolitischer Interessen der BRD gegenüber der Türkei. Auf parlamentarische Nachfragen der Linkspartei äußerte die Bundesregierung, gegen 19 Personen aus der Passagierliste hätten polizeiliche Erkenntnisse mit Staatsschutzbezug vorgelegen. Ihnen wurde fälschlicherweise unterstellt, sich als »menschliche Schutzschilde« im Kriegsgebiet für die Interessen der PKK einzusetzen. Gegen diese Maßnahmen laufen ebenfalls Klagen von zwei betroffenen Hamburger Aktivistinnen. Auch wenn es auf Anfrage von der Bundesregierung abgestritten wurde, erfolgten die Maßnahmen mit Sicherheit als Folge von Geheimdienstabsprachen zwischen Deutschland, der Türkei und der PDK-geführten kurdischen Autonomieregierung im Nordirak.[3]

Dass die Sicherheitsbehörden die Einschränkung bzw. den Entzug der Freizügigkeit zunehmend als Repressionsinstrument gegen Personen im Umfeld der kurdischen Befreiungsbewegung einsetzen, zeigt auch eine kleine parlamentarische Anfrage der Bundestagsabgeordneten Gökay Akbulut (DIE LINKE). Laut Antwort der Bundesregierung wurde zwischen 2018 und 2022 insgesamt 131 deutschen Staatsangehörigen die Ausreise verweigert. Die Zahl stieg zwischen 2018 und 2022 von drei Personen auf 66 Personen im Jahr. Grundlage der Ausreiseverweigerungen seien europäische Datenbanken wie das Schengener Informationssystem (SIS).

Die geschilderten Fälle zeigen, dass allgemein rechtsstaatliche Grundsätze wie das Recht auf Freizügigkeit keine Gültigkeit mehr haben, wenn es darum geht, eine politische Artikulierung der kurdischen Befreiungsbewegung von Deutschland aus nach besten Kräften zu torpedieren. So werden Aktivist:innen ihre Personal- und Ausreisedokumente aufgrund purer Spekulation entzogen. Die dabei in den behördlichen Verfügungen benutzten Formulierungen wie »Es bestehen begründete Befürchtungen …« oder »Es ist nicht auszuschließen, dass ...« sollten auch juristischen Laien klar machen, dass die Behörden nichts Belastendes in der Hand haben. Ebenso fragwürdig ist es, wenn in den geschilderten Fällen als Begründung herangezogen wird, deren Ausreise könne »das Ansehen und die Interessen der Bundesrepublik Deutschland gefährden«. Was bitte steht dem »Ansehen der Bundesrepublik Deutschland« im Weg, wenn sich deutsche Staatsbürger:innen aufmachen, um im benachbarten Frankreich an einer legalen Demonstration zum Gedenken an dort ermordete Kurd:innen teilzunehmen? Hier werden in obrigkeitsstaatlicher Manier die Interessen der deutschen Sicherheitsbehörden als Allgemeingut ausgegeben und zivilgesellschaftliches Engagement als Störfaktor. Auch wenn im Einzelnen, wie ja auch durch das Verwaltungsgericht Düsseldorf schon geschehen, Gerichte korrigierend in die behördlichen Entscheidungen eingreifen, muss auch dieser Form der Repression durch Solidarität und Öffentlichkeitsarbeit entgegengewirkt werden. Damit vor allem auch die Betroffenen ermutigt werden, juristisch dagegen vorzugehen. ♦

2 zit. nach ANF-Beitrag »Deutsche Polizei hindert Aktivisten daran, nach Paris zu reisen, um gegen tödliche Angriffe auf Kurden zu protestieren«, https://anfenglish.com/news/german-police-prevent-activists-from-traveling-to-paris-to-protest-deadly-attacks-against-kurds-64791

3 s. KR 216 Juli/August 2021

Die Listung der PKK als »Terroristische Vereinigung« ist ein Angriff auf die Menschlichkeit

Kampf gegen die EU-Liste heißt kämpfen für Gerechtigkeit

Zübeyir Aydar, Mitglied des Exekutivrats der Gemeinschaft der Gesellschaften Kurdistans (KCK)

Die Verbote gegen die Befreiungsbewegung Kurdistans in den letzten 30 Jahren haben den türkischen Staat in seinem Krieg gegen die Kurd:innen gestärkt. Gegenüber dem kurdischen Volk ist dies nichts anderes als pure Ungerechtigkeit. Es ist offensichtlich, dass diese Verbote nur mit vorgeschobenem Recht zu tun haben. Es geht hier eindeutig um eine politische Haltung.

Bis es zu der Aufnahme der PKK in die EU-Liste (der Terroristischen Organisationen) kam, wurde die Auflistung zunächst schrittweise in den EU Ländern gemacht. Angefangen hat es in Deutschland und Frankreich. Vor der rechtlichen Verbotsverfügung begann Deutschland bereits in den 80ern mit der Kriminalisierung der kurdischen Bewegung. Es folgten zahlreiche Festnahmen in diesen Jahren von kurdischen Politiker:innen in Deutschland sowie in Frankreich.

Die Diskreditierung der PKK als terroristisch sowie die Aufnahme in die Terrorliste fand 1997 allerdings durch die USA statt. Nach den Anschlägen vom 11. September 2001 schossen Listen gegen den sogenannten Terrorismus wie Pilze aus dem Boden. Nach den USA hat Großbritannien als zweites Land die PKK 2001 in die Liste aufgenommen. Außerdem hat Großbritannien veranlasst, im Mai 2002 die PKK in die EU-Liste aufzunehmen. Diesen Listenaufnahmen folgten zahlreiche bilaterale zwischenstaatliche Verhandlungen, die deren jeweiligen Interessen entsprachen. Dies verdeutlicht, dass die Auflistung der PKK als »Terroristische Organisation« infolge politischer Entscheidungen zustande gekommen ist. Die Argumentation wurde immer wieder aktualisiert, vertieft und bis in unsere Tage beibehalten.

In neuester Zeit werden durch die USA noch andere Schritte eingeleitet. So haben die USA 2009 fünf hochrangige Politiker der kurdischen Bewegung in die Liste der Betäubungsmittelvergehen aufgenommen. 2017 haben die USA Kopfgelder auf 3 Politiker der kurdischen Freiheitsbewegung ausgesetzt. Erst vor kurzem wurde eine neue Liste aufgedeckt, in der Namen von Vertreter:innen der kurdischen Bewegung vorkommen, für die ein Flugverbot vorgesehen ist. Die Politik mit Listen hat das Ziel, die kurdische Bewegung zu schwächen und zu zerschlagen. Die Entführung von Abdullah Öcalan 1999 war der Höhepunkt dieses Vorgehens, das mit immer neuen Mitteln vertieft und ausgeweitet wurde.

In diesem Februar sind wir im 24. Jahr der Entführung von Öcalan, die wir als Jahrhundertintrige und Komplott bezeichnen. Sowohl die Entführung als auch die gesamten Schritte der Kriminalisierung sind Teile eines großen Puzzles und stehen in direktem Zusammenhang mit den Verhandlungen, die mit dem türkischen Staat geführt werden. Alle diese genannten Schritte gegen die kurdische Freiheitsbewegung sind nichts anderes als Zugeständnisse und Geschenke an den türkischen Staat.

Gegen die Staaten, die an der Entführung von Öcalan direkt beteiligt waren, aber auch gegen alle Staaten, die uns auf ihren Listen aufführen, führen wir einen fortwährenden Kampf, sowohl auf politischer als auch auf juristischer Ebene.

Rechtlich führen wir in fast allen Ländern Prozesse gegen die Listung. In Belgien zum Beispiel wurde 2010 gegen 36 von uns ein Prozess eröffnet, nachdem Razzien gegen zahlreiche kurdische Institutionen stattgefunden hatten. Nach langjährigem hartnäckigem Kampf konnten wir auf juristischer Ebene erreichen, dass das höchste belgische Gericht beschloss, die PKK sei keine terroristische Organisation, sondern eine Konfliktpartei in einem Krieg. In unseren Prozessen in den verschiedenen Ländern gibt es auch kleine Erfolge. Jedoch ist der Gegner bemüht, permanent politischen Einfluss auf die Gerichtsentscheidungen zu nehmen und kämpft auch hier gegen uns.

2014 hatten wir nach EU-Verwaltungsrecht vor dem Europäischen Gerichtshof in Luxemburg gegen die EU-Liste geklagt. Da die EU-Liste alle 6 Monate aktualisiert wird, müssen wir auch entsprechend vorgehen. Insgesamt ging es um vier

umfangreiche Verfahren. Im Laufe der Zeit wurden zwei dieser Akten vereint. Die zwei Gerichtsentscheidungen wurden am 30. November und am 14. Dezember vergangenen Jahres gefällt. Die Argumentation des Gerichts genauebetrachtet offenbart, dass die Richter:innen bei ihren Entscheidungen große Rücksicht auf politische Interventionen genommen haben. Denn dasselbe Gericht hatte bei denselben Argumentationen 2018 eine Entscheidung zu unseren Gunsten getroffen. Am 15. November 2018 hatte das Gericht der Verteidigung – also uns – gesagt, dass alle Argumente und Fakten, die wir vorgebracht haben, eindeutig zeigen, dass die PKK keine terroristische Organisation sei und dass die EU die PKK nicht als solche bezeichnen dürfe und sie aus der Liste entfernen müsse. Der Rat der EU hat gegen diesen Beschluss geklagt. Daher wurde der Prozess schließlich vor der höchsten Gerichtsinstanz verhandelt. Während der Verhandlungen wurde deutlich, dass die EU-Vertreter:innen tatsächlich weder argumentativ noch faktisch Handfestes vorlegen konnten. Alle, die bei diesen Verhandlungen anwesend waren, können bezeugen, dass dass Recht auf unserer Seite war. Jedoch traf das Gericht eine Entscheidung, mit der wir so nicht gerechnet hatten. Es war eine sehr schwerwiegende Entscheidung. Der Beschluss lautete dann, dass die Listung für das Jahr 2014 nicht rechtens war, aber alle anderen Listungen der nachfolgenden Jahre rechtmäßig gewesen seien. Auch hiergegen haben wir Widerspruch eingelegt.

Die erschreckende Haltung des Gerichts war, dass es vertreten hat, dass, egal wie ein Staat handele oder wie wie auch immer der Hintergrund sei, ein nichtstaatlicher Akteur gegen den Staat keine Waffen einsetzen dürfe. Dies sei ein Straftatbestand und Terrorismus. Im Klartext war das Resultat, dass das Gericht in keiner Hinsicht die Methoden des türkischen Staates gegen die Kurd:innen bewertet hat. Auch hat sich das Gericht überhaupt nicht die Mühe gemacht, auf das Selbstbestimmungsrecht des kurdischen Volkes einzugehen. Das Gericht hat alle Straftaten des türkischen Staates, seine Unterdrückungs- und Assimilationspolitik, sowie die gesamte Strategie zur ethnischen Säuberung gegen die Kurd:innen nicht thematisiert. Auch hat das Gericht den Einsatz der C-Waffen, die Schändung von Leichen, Folter und andere Straftaten des türkischen Staates nicht zur Kenntnis genommen. Die Logik hinter dem Gerichtsbeschluss war eindeutig: der türkische Staat darf alles machen, da er ein Staat ist, und die Kurden, die sich dagegen verteidigen, sind terroristisch. Entsprechend der Definition heißt Terrorismus für das Gericht: wenn zwei Personen zusammen kommen, sind sie eine Organisation und wenn diese dann zur Waffe greifen, sind sie Terrorist:innen! Dieses Bild zeigt deutlich, dass die Art und Weise der Debatte, die Argumentation und die folgende Entscheidung kaum etwas mit Recht zu tun haben.

Meine persönliche Meinung ist, dass das Gericht sich an den von der EU vorgegebenen politischen Rahmen gehalten hat. Daher hat das alles nichts mit Recht und Gerechtigkeit und Ethik des Rechtswesens zu tun, sondern ist eine Folge des politischen Kalküls. In unserer Verteidigung haben wir dargelegt, dass die Kurd:innen einen bewaffneten Kampf gegen den türkischen Staat führen und dass es hierfür unzählige Gründe gibt. Es muss daher gefragt werden, warum denn dieses Volk bewaffneten Widerstand leistet und welche Hintergründe dieser Konflikt hat. Wir haben unsere Verteidigung auf das Existenzrecht und das Recht zur Selbstbestimmung des kurdischen Volkes sowie das Recht auf die Pflege von Kultur, Sprache und Traditionen gesetzt. Das Gericht müsste all dies berücksichtigen. Sie sind aber davon ausgegangen, dass es sich bei der Türkei um einen demokratischen und freien Staat handelt, der unproblematisch sei. Als ob der türkische Staat ein Staat wäre, in dem man sich frei politisch artikulieren könnte. Es entstand das Bild, als ob wir Kurd:innen aus Langeweile einen Widerstandskampf angefangen hätten. Interessant war bei der letzten Entscheidung, dass sich das Gericht auf die Verbotsbegründung von Großbritannien bezog. Dabei ist Großbritannien kein EU-Mitglied mehr. Das Gericht ging zum Beispiel nicht auf die Verbotsbegründungen der USA ein, sondern nahm die von Großbritannien zur Grundlage. Ohnehin fehlt auch der britischen Argumentation jegliche juristische Grundlage; sie ist ein purer Akt der Ungerechtigkeit.

Aus unserer Sicht ist der letzte Beschluss des EU-Gerichts in Luxemburg ohne Grundlage. Vielmehr hat das Gericht die politischen Interessen der EU-Staaten mit dem türkischen Staat als Ausgangspunkt genommen. Die Tatsache, dass die Internationale Koalition gemeinsam mit der PKK den IS als terroristische Organisation bekämpft hat, zeigt sehr deutlich die Doppelmoral und die Tatsache, dass hinter den rechtlichen Beschlüssen politische Ambitionen stecken. In der Internationalen Koalition befinden sich die EU-Staaten, die USA und Großbritannien. Wenn Politik derart prinzipienlos pragmatisch ist, dann wird sicherlich der rechtliche Mantel, mit dem man sie deckt, auch nicht auf dem Boden der Gerechtigkeit sein.

Unser Kampf geht weiter. Gegen die Aktualisierung der EU-Liste alle 6 Monate legen wir dann auch alle 6 Monate Widerspruch ein. Wir werden für unser Recht kämpfen, bis das internationale Recht auf dem Boden der Gerechtigkeit Fuß fasst. ♦

Die kapitalistische Moderne herausfordern IV

Wir wollen unsere Welt zurück! – Widerstand, Rückforderung und Wiederaufbau!



Wir freuen uns mitteilen zu können, dass in diesem Jahr vom 7. bis 9. April die vierte Konferenz »Die kapitalistische Moderne herausfordern IV« des Zusammenschlusses Network for an Alternative Quest unter dem Motto: »Wir wollen unsere Welt zurück! − Widerstand, Rückforderung und Wiederaufbau!« stattfindet. Begonnen haben die Konferenzen, die bisher immer über die Ostertage an der Universität in Hamburg stattgefunden haben, im Jahr 2012 unter dem Motto: »Die kapitalistische Moderne herausfordern I: Alternative Konzepte und der kurdische Aufbruch«, dann 2015 mit »Die kapitalistische Moderne herausfordern II: Kapitalistische Moderne sezieren – Demokratischen Konföderalismus aufbauen« und dann »Die kapitalistische Moderne herausfordern III: Demokratische Moderne entfalten – Widerstand, Rebellion, Aufbau des Neuen« im Jahr 2017. Jeweils drei Tage lang kamen hunderte von Menschen, Studierende, Intellektuelle, Aktivist:innen und Bewegungen zusammen und diskutierten nicht nur, was sie kritisieren oder welche Hindernisse es gibt, sondern auch, wie diese Hindernisse überwunden werden können und welche Alternativen diese Kritik hervorbringt. Viele Ideen aus der ganzen Welt und aus der kurdischen Freiheitsbewegung kamen zusammen, um unser kollektives Verständnis und unsere Praxis zu stärken.

Dann musste der zwei- bis dreijährige Rhythmus leider wegen der Corona-Pandemie gebrochen werden. Aber endlich kann es weiter gehen, denn auch bei dieser Konferenz sollen wieder Brücken zwischen all den gesellschaftlichen Bereichen und Bewegungen, in Kurdistan und weltweit, gebaut und gestärkt werden. In der Einladung von Network for an Alternative Quest, zu dem die Internationale Initiative »Freiheit für Abdullah Öcalan – Frieden in Kurdistan«, das Jineolojî Zentrum sowie Cenî – Kurdisches Frauenbüro für Frieden e.V., das Kurdische Zentrum für Öffentlichkeitsarbeit e.V. – Civaka Azad, KURD-AKAD – Netzwerk kurdischer AkademikerInnen e.V., YXK – Verband der Studierenden aus Kurdistan, der Kurdistan Report, die ISKU – Informationsstelle Kurdistan e.V., und die Akademie der Demokratischen Moderne gehören, heißt es dazu: »Auf dieser vierten Konferenz werden wir uns weiterhin auf die Kritik an der kapitalistischen Moderne konzentrieren, aber unsere Diskussionen haben uns gezeigt, dass es wichtiger denn je ist, über Alternativen nachzudenken, uns zu organisieren und uns zu bilden. Daher werden die Hauptthemen der diesjährigen Konferenz ›Autonome Bildung und Organisierung‹ sein.« Wie bei den Konferenzen zuvor soll viel Zeit den möglichen Lösungen und Alternativen gegeben werden und die Tradition von Arbeitsgruppen und Workshops fortgesetzt werden.

Viele Redner:innen stehen bereits fest. Unter anderem werden James Kelman, Azra Talat Sayeed, Harriet Friedman, Sina Reisch, Bengi Akbulut, Barry K. Gills, Nazan Üstündağ, Targol Mesbah, Ayreen Anastas, René Gabri, Andrej Grubačić, John Holloway, Zozan Sima, Mizgîn Tahir, Adriana Guzmán Arroyo, Raul Zibechi, Marichuy, Manuel Rosenthal, Maria Leusa Mundurukú, Ajay Kumar, Fawza Yusuf und Márgara Millán Moncayo an der Konferenz teilnehmen.

Das Programm für die Tage sieht bisher folgendermaßen aus:

Nach der Anmeldung am Freitagmorgen, den 7. April um 8 Uhr, beginnt der erste Tag mit:

Die kapitalistische Moderne – das Multizid-Regime

Session I – Ökozid

Session II – das Multizid-Regime

Der 8. April steht dann unter dem Motto:

Widerstand, Rückeroberung und Wiederaufbau

Session III – Widerstand und Wandel beginnt in der Kunst

Session IV – Autonome Bildung

(Workshops) Freiheit schaffen als Lebensform

Kulturelles Abendprogramm

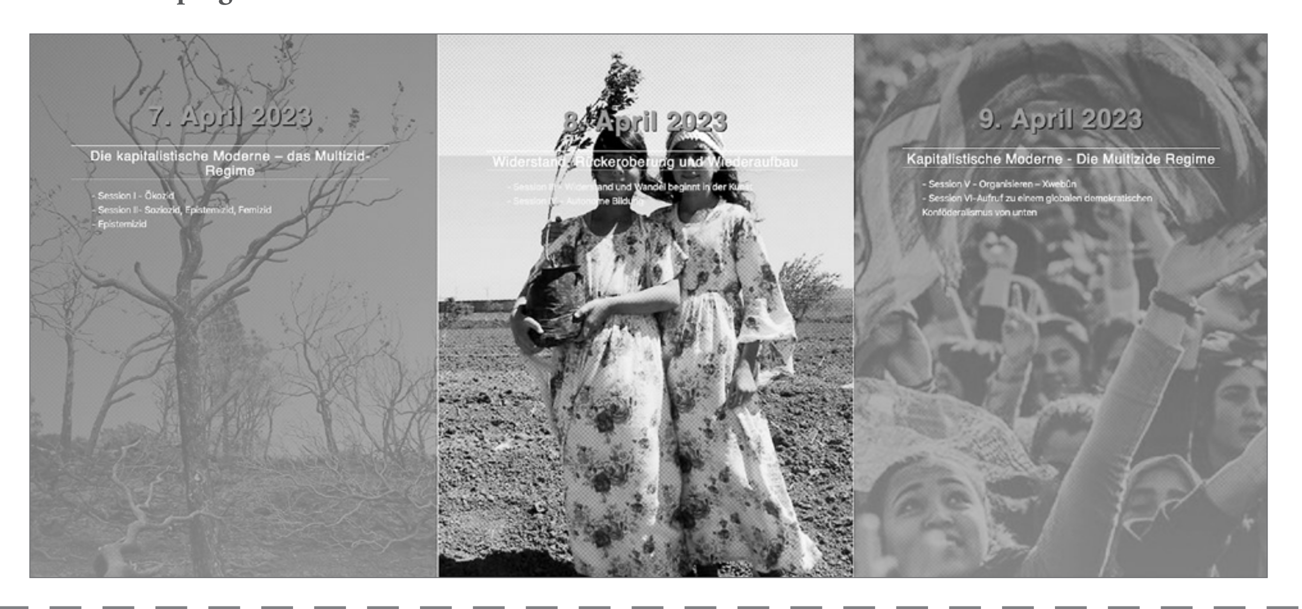
Am letzten Tag der Konferenz, am 9. April, heißt es dann:

Wir wollen unsere Welt zurück – und so gehts

Session V: Organisierung von Xwebûn / Selbstsein

Session VI: Aufruf zu einem globalen demokratischen Konföderalismus von unten

Bitte meldet euch zeitig unter registration@networkaq.net an und teilt bitte mit, ob eine Unterkunft benötigt wird. Dies ist für eine reibungslosere Registrierung am Tag und zur Sicherung einer Unterkunft erforderlich.
Weitere Informationen zur vierten Konferenz werden auf der Internetseite http://www.networkaq.net/de nachzulesen sein.



Das hier ist ein **Aufruf,** um mit einer gemeinsamen Haltung unsere Welt **zurückzufordern**.

Dies ist ein **Aufruf** an all jene, die für ein freies Leben und ein Ende aller Formen der Ausbeutung **kämpfen**.

Ein **Aufruf**, sich zu versammeln, um ein Ende der Zerstörung unserer Welt und der Umwelt zu **fordern**.

Ein **Aufruf**, sich zu organisieren, um Femizid, Epistemizid, Soziozid und Völkermord ein **Ende zu setzen**.

Unsere Welt hat noch nie zuvor eine solche Zerstörungsrate erlebt. In den letzten hundert Jahren starben nicht nur verschiedene Sprachen und Kulturen aus, sondern täglich auch zahlreiche Pflanzen- und Tierarten. Die kapitalistische Moderne und ihr Ursprung, das Patriarchat, haben uns nicht nur an den Rand der Zerstörung der menschlichen Gesellschaft, wie wir sie kennen, sondern auch unserer Welt gebracht. Es ist jedoch nicht alles hoffnungslos: wenn wir eine kollektive Haltung einnehmen, können wir mit einer besseren Zivilisation – einer demokratischen Zivilisation – aus dem Chaos herauskommen, aber nur, wenn wir jetzt etwas unternehmen.

Wir müssen nicht anderswo nach einer anderen Welt suchen; wir wollen unsere Welt zurück!

Impressum
Der Kurdistan Report erscheint
regelmäßig alle zwei Monate.

Redaktion:
W. Struwe (V.i.S.d.P.), B. Ruprecht, E. Millich

Kontaktadresse:
Kurdistan Report
c/o ISKU – Informationsstelle Kurdistan e.V.
Spaldingstr. 130-136
20097 Hamburg
www.kurdistanreport.de
kr@nadir.org

Bankverbindung:
Dr. H. J. Schneider
IBAN: DE41 2005 0550 1020 2121 20
BIC: HASPDEHHXXX Hamburger Sparkasse

Preise:
Einzelexemplar: 3,– Euro
Jahresabonnement
6 Exemplare: 15,– Euro plus Portokosten

Titelbild:
Bergungsarbeiten in Hatay am 13.2.2023;
Foto: Zeynep Kuray/ANF

Rückseite:
Plakat der Konferenz »Die kapitalistische
Moderne herausfordern IV«

Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht
unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.
Nachdruck – auch auszugsweise – nur
mit Genehmigung der Redaktion.
Wir bedanken uns für die Unterstützung
zahlreicher Freundinnen und Freunde.

Newroz 2023 in Frankfurt am Main

Das zentrale Newroz-Fest in Deutschland findet in diesem Jahr wieder in Frankfurt am Main statt. Wie der Dachverband kurdischer Vereine KON-MED am Montag mitteilte, seien alle Vorbereitungen für die diesjährigen Feierlichkeiten abgeschlossen und behördliche Genehmigungen eingeholt worden. »Am 25. März werden wir als kurdische Exil-Gemeinschaft in Frankfurt zusammenkommen, um unser nationales Auferstehungsfest zu begehen. Alle Föderationen, Räte und Mitgliedsverbände widmen sich mit Leidenschaft der Organisation, um den Besucherinnen und Besuchern ein unvergessliches Fest zu bieten«, heißt es in einer Stellungnahme.

Das Motto des diesjährigen Newroz-Festes wird sich an der Losung »Zeit für Freiheit« orientieren – sowohl hinsichtlich Abdullah Öcalan, dem seit 1999 auf der türkischen Gefängnisinsel in politischer Geiselhaft gehaltenen Vordenker der kurdischen Befreiungsbewegung, als auch im Hinblick auf die von Krieg, Besatzung und Expansionspolitik geprägte Situation in Kurdistan. KON-MED erwartet Tausende Gäste aus dem gesamten Bundesgebiet, aber auch aus angrenzenden Ländern. Die Zusammenstellung des Festprogramms sei so gut wie abgeschlossen, Details zu den Namen der auftretenden Künstler:innen und anderer Persönlichkeiten ließ der Dachverband aber noch nicht durchblicken.



Newroz in Halep (Aleppo) am 21.3.2022; Foto: ANF

Über Newroz

Am 21. März feiern die Völker des Mittleren Ostens das »Newroz-Fest« als Beginn des Frühlings und somit den Beginn des neuen Jahres. Der kurdischen Mythologie nach haben sich die Menschen in Kurdistan an Newroz der Herrschenden entledigt und sich aus der Tyrannei befreit. An jenem Tag erhob sich der Schmied Kawa gegen den König Dehaq (auch Dehak), um das Leben seiner Kinder und der Bevölkerung zu schützen, und stürzte den Tyrannen vom Thron. Kawa entfachte im Palast ein großes Feuer, um der Bevölkerung die Botschaft der Freiheit zu übermitteln.

Diese mythologische Geschichte stellt bis heute ein wichtiges Element der kurdischen Gesellschaft und vieler weiterer Völker im Mittleren Osten dar. Auch die Symbolik des Feuers als Hoffnung steht bis heute im Zentrum vieler Geschichten, Traditionen und sogar Religionen. Deshalb repräsentiert Newroz wie kein anderer Tag im Jahr das Streben nach Frieden, Freiheit und Demokratie.

Erstmals wurde Newroz 612 v. Chr. in Medien, auch Mederreich genannt, gefeiert. Damit jährt sich das Fest in diesem Jahr zum 2635. Mal.



www.networkaq.net - registration@networkaq.net

Die kapitalistische Moderne herausfordern IV

WIR WOLLEN UNSERE WELT ZURÜCK!

WIDERSTAND, RÜCKEROBERUNG UND WIEDERAUFBAU!

AUTONOME BILDUNG UND ORGANISIERUNG

KONFERENZ

7.–9. APRIL 2023

KURDISCHE UND IRISCHE TANZGRUPPEN, JAMES KELMAN, AZRA TALAT SAYEED, HARRIET FRIEDMAN, SINA REISCH, BENGI AKBULUT, BARRY K. GILLS, NAZAN ÜSTÜNDAĞ, TARGOL MESBAH, AYREEN ANASTAS, RENÉ GABRI, ANDREJ GRUBAČIĆ, JOHN HOLLOWAY, ZOZAN SIMA, MIZGÎN TAHIR, ADRIANA GUZMÁN ARROYO, RAUL ZIBECHI, ABDULLAH ÖCALAN, MARICHUY, MANUEL ROSENTHAL, MARIA LEUSA MUNDURUKÚ, AJAY KUMAR, FAWZA YUSUF, MÁRGARA MILLÁN MONCAYO ...

UNIVERSITÄT HAMBURG / AUDIMAX

7. APRIL 2023

DIE KAPITALISTISCHE MODERNE
DAS MULTIZID-REGIME

- ANMELDUNG
- ERÖFFNUNG
- SESSION I: ÖKOZID
- SESSION II: DAS MULTIZID-REGIME

8. APRIL 2023

WIDERSTAND, RÜCKEROBERUNG UND WIEDERAUFBAU

- SESSION III: WIDERSTAND UND WANDEL BEGINNT IN DER KUNST
- SESSION IV: AUTONOME BILDUNG (WORKSHOPS) FREIHEIT SCHAFFEN ALS LEBENSFORM
- ABENDPROGRAMM: KULTUR

9. APRIL 2023

WIR WOLLEN UNSERE WELT ZURÜCK – UND SO GEHTS!

- SESSION V: ORGANISIERUNG VON XWEBÛN / SELBSTSEIN
- SESSION VI: AUFRUF ZU EINEM GLOBALEN DEMOKRATISCHEN KONFÖDERALISMUS VON UNTEN





NETWORK FOR AN ALTERNATIVE QUEST:

Internationale Initiative „Freiheit für Abdullah Öcalan – Frieden in Kurdistan“ • Jineolojî Zentrum • Cenî – Kurdisches Frauenbüro für Frieden e.V. • YXK – Verband der Studierenden aus Kurdistan • Kurdistan Report • ISKU - Informationsstelle Kurdistan e.V. • Civaka Azad – Kurdische Zentrum für Öffentlichkeitsarbeit e.V. • KURD-AKAD – Netzwerk kurdischer AkademikerInnen e.V. • ADM – Akademie der Demokratischen Moderne

